Bavar.
2333
m

avar Ernst Schaefer
333n

<36606936130018

<36606936130018

Bayer. Staatsbibliothek

R

Kurzgefaßte Beschreibung

von

Harburg

im Ries.

Nach Quellen bearbeitet

von

Ernst Schäfer,
erstem Pfarrer daselbst.

Nördlingen.
Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.
1834.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Wenn ich dieß Werkchen der Publizität übergebe, so erfülle ich die Wünsche mehrerer Bewohner Harburgs, welche meine gesammelten Bemerkungen auch gern für sich besäßen und dadurch gleichsam eine Art Familienbuch hätten, worin sie selbst und ihre Kinder und Kindeskinder gern blätterten. — Mit einer weitläufigern oder eigentlichen Geschichte Harburgs nach verschiedenen Zeiträumen konnte ich mich nicht befassen, da hiezu eine größere Muße und die Freiheit nöthig ist, die Archive nach Gefallen benutzen zu dürfen. Uebrigens möchte es überhaupt schwer seyn,

eine vollständige Geschichte Harburgs zu schreiben, da der Lücken zu viele sind, welche die schwäbische Geschichte unterbrechen, Lücken, welche namentlich in frühern Zeiten z. B. durch Attila's Verheerungen, wie durch Clodewigs Sieg entstanden sind, welcher Letztere den Geist des schwäbischen Volkes in harte Fesseln schlug. Unter der fränkischen Dynastie war die geistige Kultur in unserm Riese so sehr in Verfall gerathen, daß man nur darauf bedacht war, sich gegen Anmaßungen und Befehdungen zu schützen, sich zu verwahren gegen die Anfälle wilder Horden, und nicht daran denken konnte, dem Geiste jene edle Richtung zu geben, die nur unter dem Paniere glücklichen Friedens gedeiht. —

Die Geschichte der neuern Zeit von Karl V. an böte freilich manchen Stoff dar, sich weitläufiger zu verbreiten, und ich habe ihn zum Theil in den chronolo-

gischen Bemerkungen angedeutet. Um aber dieß Werkchen meinen Mitbürgern wohlfeil in die Hände geben zu können, mußte ich eine weitläufigere Bearbeitung der Geschichte Harburgs vermeiden, behalte mir es aber vor, die oft so interessanten Materialien zu sammeln, um sie vielleicht später, so Gott will, ordnen und der vaterländischen Geschichte noch ferner dadurch nützlich werden zu können.

Die Quellen, welche mir zu Gebote standen, sind, außer den im Werkchen selbst angegebenen, folgende:

Genealogische Geschichte der Grafen von Oettingen nach Urkunden bearbeitet. Wallerstein 1799.

Langs Materialien zur Oett. Geschichte. Wallerstein 1775.

Historia Oettingiana von Oefelin. 1762.

Entwurf einer Hochfürstl. Oett. Geschichte ꝛc. aus bewährten Scriptoribus und Documentis zusammengetragen von P. A. Vogelgsang. Oettingen 1756.

Preu's Oetting. Reformationsgeschichte. Manuscript.

Schließlich erwähne ich dankbar einiger handschriftlichen Beiträge.

Harburg, im Mai 1834.

Der Verfasser.

Pfarrort Harburg und die dazu gehörigen Dörfer, Weiler, Höfe etc.

Harburg ist ein ansehnlicher Marktflecken an der Wernitz, mit seiner Flur eine halbe Quadratmeile umfassend.

Es liegt unter dem 28° 26′ 8″ östl. Länge und 48° 43′ 4″ nördl. Breite und grenzt mit seinem Gebiete gegen Morgen an die Ellerbachswiesen, gegen Brünsee und Mündlingen hin;

gegen Abend an's Bockfeld, an die Gemeinden Großsorheim und Hoppingen, gegen Bissingen hin;

gegen Mittag an die hintere Tatze und das Ebermerger Gemeindeholz Gschlatt, gegen Donauwörth hin;

gegen Mitternacht an die Wernitz bis zum Ellerbach, an die Gemeinde Huisheim, gegen Monheim hin.

Was seine Seelenzahl anlangt, so hat es 1399 Seelen, welche aus 1014 Evangelischen und aus einigen Katholiken bestehen, welche Letzteren die Kirche

zu Hoppingen besuchen. Israeliten *) sind 360 da, welche eine Synagoge **) und ein Schulhaus ***) haben.

---

*) Vor ungefähr hundert Jahren bildeten die Israeliten zu Harburg und Deggingen zusammen Eine Gemeinde, die, beide Orte zusammengenommen, nicht über 40 Familien betrug. Sie gehörten zum Ober-Rabbinate Oettingen. Später bildete das Fürstenthum Wallerstein ein eigenes Ober-Rabbiuat. — Von den im Jahre 1741 den 31. Juli aus Monheim vertriebenen Juden haben sich mehrere hier ansäßig gemacht. Die damalige Vertreibung derselben (die überhaupt zugleich in allen Herzoglich Neuburgischen Orten erfolgte) wurde, von traurigen Vorurtheilen eingenommen, auf's feierlichste begangen. Bei einem Freudenmahle brachte man Toaste aller Art aus, unter, wie ich las, Trompeten- Pauken- Trommel- Hautboisten- und Waldhornschall mit Ablösung der Pöller; dann gab es ein Scheibenschießen und endlich regte sogar ein Geistlicher die Jugend zum Schnelllaufen an, wobei ein hübscher Hut zu gewinnen war. Noch sind keine hundert Jahre vergangen und man spricht von Emanzipation — ein bedeutender Fortschritt der Zeit, den gewiß Jeder dem redlichen Israeliten gönnt, der als thätiges, gemeinnütziges Glied derselben sich würdig zu machen sucht.

**) Die gegenwärtige Synagoge wurde im Jahre 1754 erbaut; die frühere war in dem jetzigen Mußner- und Landauer'schen Hause.

***) Es wurde dieß Schulhaus im Jahr 1828 von dem verstorbenen Hoffaktor Jakob Hechinger gestiftet.

Harburg hat ein Herrschaftsgericht und Rentamt und gehört Sr. Durchlaucht, dem Herrn Fürsten von Oettingen-Wallerstein.

Ueber diesem Orte erhebt sich majestätisch das alte Schloß gleiches Namens mit seinen riesigen Felsen, seinen Thürmen und Gebäuden. Und erschaut man die vielen Spitzen von Ferne, so geräth man in Versuchung, einen Augenblick an türkisches Besitzthum mit seinen Minarets zu denken.

In geringer Entfernung von Harburg tritt man aus dem engen Thale hervor und plötzlich breitet sich vor dem erstaunten Auge das sogenannte Ries aus. Diese schöne, fruchtbare Landschaft stellt dann eine große Fläche dar, durch welche sich nächst der Wernitz die Eger windet. — Auf allen Seiten umgeben die Landschaft theils kahle, theils waldige Berge und Anhöhen, so daß nur die einzige Oeffnung bei Harburg, durch welche die Wernitz der Donau zueilt, auf ebenem Pfade in ihr Inneres führt. Es ist also dieser Ort die Eingangspforte zum berühmten Riesgau *), der in einem Umkreise von 17 ½ Stunden 240,885 ½ Morgen Landes umfaßt.

Wollen wir vorerst den Namen Harburg näher in's Auge fassen, so giebt es hierüber verschiedene Meinungen. Einige geben ihm nämlich folgenden Ur-

---

*) Ptolemaeus nennt ihn, ganz analog dem Deutschen, ριουσιαυα, Riesau. Au ist so viel als Gau, nur hat Au noch den Nebenbegriff eines Wehrds, d. h. einer Insel.

sprung: das Schloß Harburg liegt, wie bekannt, auf dem schroffen Abhange einer Gebirgskette, welche von Osten nach Westen zwischen dem Donauthale und dem Ries in's Würtembergische sich hinzieht und auf dem Hertsfelde endigt. Da nun Hertsfeld, wie sie glauben, so viel heißt, als Hartesfeld, so hätte von diesem Felde auch das Schloß den Namen Hartburg bekommen und sich erst später in Harburg umgewandelt. — Andere wieder halten sich an eine alte Sage, nach welcher ehemals das ganze Ries ein See war. — Ried oder Ries, bemerke ich hier gelegentlich, hieß in der Sprache des Mittelalters und heißt noch jetzt in Schwaben eine feuchte, mit Rohrgewächsen bedeckte und an Flüssen tief liegende Landschaft. Und so wurde das heutige Ries, der niedrigste Theil von Schwaben, durch jenen Ausdruck sehr treffend bezeichnet; denn das ganze Ries stellt ja ein von Bergen umschlossenes und nur auf einer Seite geöffnetes Becken vor, in dessen tiefsten Niederungen viele feuchte, sumpfige Stellen vorkamen. — Mehrere Ortschaften im Ries haben Namen, die auf ehemalige Verhältnisse mit größern Wassermassen hindeuten, die jetzt nicht mehr vorhanden sind. Auch ist unter dem Volke, wie schon oben bemerkt, allgemein die Tradition verbreitet, daß das gesammte Land vor Jahrtausenden ein großer See gewesen sey, der endlich das Land durchbrochen und so dem jetzigen Wohnsitze Platz gemacht habe. — Es läßt sich manches Wahrscheinliche dafür sagen. Sehr viele Orte liegen auf den das Ries umgebenden Höhen; die unten liegenden deuten, wie oben bemerkt,

auf ehemalige Verhältnisse mit größern Wassermassen hin, die jetzt nicht mehr vorhanden sind. — Das Erdreich ist an den meisten Orten sehr fett und bei etwas anhaltendem Regen fast nicht zu begehen. Ferner trifft man da ganze Schichten von versteinerten Seeschnecken verschiedener Gattungen, was wohl nicht der Fall wäre, wenn sie theilweise hätten fortgespült werden können. — Mehrere Orte haben ihren Namen von den Wellen. — Auch gab es im Ries die Herrn von See (de Lacu), welche reich begütert waren. — Noch jetzt hat ein ganzes, großes Feld den Namen Egelsee. Bei Grosselfingen war eine Wassermasse, welche Egelsee hieß und erst im vorigen Jahrhunderte ausgetrocknet wurde. Am Ufer dieses Ries-Sees nun wohnten viele Fischer, die ihre Schiffe am Felsen an eisernen Ringen angelegt haben sollen. Beim Anlegen derselben hätten sie nun allemal gerufen: „Harre oder har an die Burg," was Harburg seinen Namen verdanken soll. Wie dem sey, wo die Quelle nur im Mindesten zweifelhaft ist, findet auch eine Sage dankbar ihre Stätte. — Die natürlichste Ableitung des Namens Harburg ist die, daß er von Ar kommt, schwäbisch Har, d. i. hoch, so daß also Harburg *) so viel als Hochburg bedeutet. Die Alten haben in den Namen, die sie den Oertern gegeben haben, meistens ihre Lage und Absicht ausgedrückt.

*) Obiges Harburg ist nicht zu verwechseln mit Harburg an der Elbe, Hamburg gegenüber. Sein festes

So weit ich selbst den Namen Harburg in Quellen fand, heißt er zuerst Horbruch, dann Horburg und zuletzt Harburg.

Schon unter Ludwig dem Frommen soll Harburg an Oettingen gekommen seyn. — Die Sage, als hätten einige Jahrhunderte später die Tempelherrn Harburg besessen, fand ich nicht bestätigt, will sie aber auch nicht geradezu verwerfen, weil die Besitzungen der Templer sehr zerstreut lagen und von den 40,000 Kommenden, die sie besaßen, Harburg wenigstens eine Zeitlang eine Besitzung gewesen seyn könnte.

Es war Harburg im Jahre 1250 eine Reichsstadt und später ist im Schmalkaldischen Kriege von Harburg, wo auch ein sogenanntes Marktgericht war, schon vielfach die Rede. Als der Stamm der Herrn v. Harburg nach und nach erlosch, fiel Harburg dem Reiche wieder anheim, von welchem es jene Herrn als Lehen empfangen hatten und nun kam es schon seit 1250 den 7. Oktober zur Grafschaft Oet-

---

Schloß, welches 1757 ungeachtet der tapfern Vertheidigung des Herzogs von Chevreuse mit Kapitulation erobert wurde, mag auch ihm den Namen gegeben haben.

Ein anderes Harburg liegt in der Grafschaft Montbeillard oder Moempelgard, seit 1723 der Krone Würtemberg bis 1798 gehörig, wo es wieder an Frankreich zurückfiel.

Ein viertes Harburg endlich liegt im Eisfelde, ½ Meile von der Stadt Worbis und besteht in einem nun öden Schlosse.

tingen als Reichspfandschaft. Solche Besitzungen können nur mit Dank angenommen worden seyn; denn abgesehen von den Vortheilen, die aus einer so ansehnlichen Besitzung fließen, so liegen im Gebiete Harburg die schönsten, kultivirtesten, das Auge durch liebliches, mannigfaches Grün ergötzenden Waldungen, theils diesseits, theils, und zwar größtentheils, jenseits der Wernitz.

Seit undenklichen Zeiten waren in Harburg zwei Pfarrkirchen, nämlich die erste und ältere zu St. Michael im Schlosse und die zweite zu St. Barbara im Markte, deren Filiale Großsorheim und Hoppingen waren. Die Lehenschaft dieser Pfarreien hatte das Cisterzienser-Kloster Waldsachsen in der obern Pfalz, zwei Stunden von der Eger, welches Theobald, Markgraf von Hohenburg, im Jahre 1134 stiftete. Aber im Jahre 1389 versprach der damalige Abt Conrad, für sich und seine Nachfolger diese Lehenschaft Niemand zu übergeben oder zu verkaufen, als den Herrn Grafen zu Oettingen und so geschah es auch; denn diese erhielten später, wie schon erwähnt, den Kirchensatz mit allen Gerechtsamen und Gütern und zwar durch Kauf. Seit jener Zeit gehörte Harburg, welches nach und nach mit manchen Reichs- und Landesfreiheiten begnadigt wurde, dem Hause Oettingen. Bereichert wurde Harburg überdieß durch die Karab, einem Walde, von welchem ich besonders reden werde.

Als Fürst Albrecht Ernst II. im Jahre 1731 starb, fiel die Grafschaft Oettingen dem Grafen

Anton Carl zu Oettingen-Wallerstein vermöge eines Testamentes zu.

Zum Schlosse oder zur Veste führt von der Marktseite ein schmaler, mit einem Geländer eingefaßter Fußsteig, welcher, 15 steinerne und 56 hölzerne Stufen mit eingeschlossen, über 400 Fuß sich allmählich in die Höhe zieht. Auf der Mitte des Weges ist ein steinerner Ruhesitz, im Jahre 1824 durch Beiträge gestiftet. Allein seine etwas versteckte Lage begünstigt die, die gesonnen sind, hier ein Monument zu errichten, das eben keinen historischen Werth hat. — Der Fahrweg, zum Theil hübsch neu angelegt, ist unten im Thale und führt zum großen Eingangsthore.

Das Schloß Harburg selbst liegt, wie schon bemerkt, auf dem schroffen Abhange einer imposanten Felsenmasse. Der Ursprung dieses Schlosses ist in Dunkel gehüllt; allein für graues Alterthum zeugen mehrere Ueberreste, die vielleicht römischen Ursprunges sind; denn der obere Theil des Schlosses hat zwei Kastelle oder Warthürme, deren Grundmauern mit römischer Bauart vollkommen übereinstimmen. Diese Thürme scheinen von den Römern als Wachtposten von der Donau her vorgeschoben zu seyn und die Veranlassung zu einer größern Veste gegeben zu haben. Aus der alten Geschichte wenigstens ist wahrscheinlich, daß, als die Katten in der Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Christo unter dem Kaiser Antonin dem Weisen in Deutschland eindrangen, sie bis hieher kamen (woher auch Katzenstein, Katzenberg unweit Wemdingen, Katzenellenbogen u. s. w.

ihre Namen haben mögen). Die Römer errichteten deßwegen die dritte Italische Legion, sahen sich aber gezwungen, sich die Donau hinab zu ziehen und sich nach Lauingen (Lavinia, Lavinga) zu werfen.

Am ersten Thore, nahe an der kleinen Eingangspforte sieht man in der Mauer einen viereckigten Marmorstein nach Solnhofer Art, auf welchem ein Kopf mit einer Art Türkenbund sichtbar ist. Das Gesicht ist etwas verstümmelt, wie es, so unmittelbar an der Straße, kaum anders zu erwarten ist. Was dieser Kopf bedeutet, ist ungewiß. Einige halten ihn für ein Zeichen der Templer und man findet auch ähnliche in ihren ehemaligen Burgen; Andere meinen, es berge dieser Stein historische Notizen aus frühern Zeiten oder dem Oettingen=Wallersteinischen Hause. Wie dem sey, die Untersuchung würde das Nähere geben; aber diese steht nur dem Fürstl. Hause zu.

Im untern Schloßraume ist neben einigen kleinen Wohnungen die Wohnung des Fürstl. Herrschaftsrichters; gleich in der Nähe ist die Fürstl. Bräuerei mit dem dazu gehörigen sogenannten Bräustübchen, einer Art Gartenhause, von wo aus man eine herrliche Aussicht genießt. Hier bildet sich zuweilen eine kleine Gesellschaft, welche heitern Sinnes einige Stunden daselbst zubringt, der Aussicht sich freut und gewiß den Fremden, die hie und da anwesend sind, eine schöne Erinnerung mitgiebt.

Ehe man durch das Thor in den obern Schloßraum kommt, sieht man rechts den sogenannten Bürgerthurm, links den weißen Thurm, wo Staatsge=

fangene in Haft gehalten werden. Das Thor selbst ist mit einem Fallthore versehen mit starken, eisernen Spitzen, über welchem ein Wolfskopf angenagelt ist.

Geht man nun die kleine Anhöhe hinan, so zeigt sich, Grauen erregend, der Diebsthurm den Blicken, wo schon manche schwere Frevler die Strafe ihrer Vergehungen büßen mußten. — Im Jahre 1831 im August ereignete es sich, daß ein Inquisit sich befreien wollte, als eben der Kerkermeister bei ihm war. Nachdem er diesen schwer verwundet hatte, sprang er, während dieser aus dem Fensterchen um Hilfe rufen wollte, über dessen Rücken 52 Fuß tief hinab, ohne sich im Mindesten zu beschädigen. Er gieng daher unter sicherem Geleite einige Minuten nachher in sein Gefängniß zurück.

Es ist hier im Schlosse Alles zu finden, was frühere Schlösser auszeichnet. In der Mitte des Schloßhofes ist ein schön gemauerter, tiefer Brunnen, dessen Grund dem Wernitzflusse gleich kommt und dessen Tiefe 437 Fuß beträgt. Auch sind Spuren von einem unterirdischen Gange da, um sich flüchten oder Ausfälle aus der Burg machen zu können; ferner giebt es ein Burgverlies und zum Theil noch schauervolle Gefängnisse, wie das sogenannte Unholdenloch.

Außer der Kirche, von der ich später reden werde, sind hier die Wohnungen des Fürstl. Rentbeamten im sogenannten Saalbau, die des Fürstl. Aktuars, Oberschreibers und Revierförsters, dann das Gerichts-Bureau, dessen oberste Böden den Fürstl. Kasten bilden.

Der ziemlich geräumige Schloßhof, welcher ringsum den Schloßgang und größtentheils alte Gebäude sehen läßt, mahnt unwillkührlich an die alte Ritterzeit und man kann sich nicht erwehren, sich da gewappnete Reisige und Ritter zu denken, wo jetzt modernisirte Leute stehen. Oder waren sie nicht gewappnet, so sah man sie doch mit Barrett und Feder darauf, mit Kniegürtel, Dolch u. s. w., welches Letztere selbst der nachmals gelehrte Hieronymus Wolf *) in

*) Hieronymus Wolf, geb. den 13. August 1516 und gestorben als Rektor in Augsburg den 8. Oktober (Fr. Passow sagt den 11. Oktober) 1580. Er war trefflicher Humanist des Reformationszeitalters. Siehe Hieronymi Wolfii de vitae suae ratione ac potius fortuna commentariolus, von Brukker an's Licht gezogen, von Reiske im 8ten Bande seiner griechischen Redner abgedruckt und in Fr. v. Raumer's histor. Taschenbuch, 1r Jahrgang 1830 übersetzt und trefflich erzählt. Präzeptor Heubolt bei St. Anna zu Augsburg hat sein Leben ihm zu Ehren in Reime gebracht. Augsburg 1623. 4. 1½ B.

Zu unserer Zeit ist g'west ein Mann,
Geboren aus dem Rieß etwan,
Zu Oettingen im Schwabenland,
Das ist noch meniglich bekanndt,
Herr Hieronymus Wolffius,
Dieser die Schuel abtheilen muß,
In Sechs underschiedliche Claß,
Wie man in der Cronik list daß,
Derselb hat auch die Griechen zween,
Lateinisch geben zu verstehn,

seinem Unmuthe sich anzuschaffen gedachte, da er Schreiber beim Kanzler Julius war, auf dem Schlosse sein Nachtlager hatte und wegen seines wissenschaftlichen Treibens zum Gespötte des leichtsinnigen Hofgesindes wurde.

Als nämlich den Demosthenem,
Deßgleichen auch Isocratem,
Dazu mit Ciceronis Worten,
Dem keiner gleicht, wie gmeldt, zuvorden,
Darumb in der Gelehrten schar,
Behelt gemelter Wolff fürwar
Den Preiß, vernimb in beiden diesen,
Sprachen, Griechisch, Lateinischen,
Wer aber meint Ich thu ihm zviel,
Der frag ein G'lehrten wann er will,
Der wirdt bezeugen es sey war,
Daß ich nit gfehlt hab bey eim Har,
Die Zeit sein's Lebens hat zubracht,
Mit Bücher lesen Tag und Nacht,
Nach Kunst hat er ein solch verlangen,
Wann er ein Buch zlesen angfangen,
Vom Lesen er sich nimmer wendt,
Er hets dann bracht biß zu dem End,
Was ihm sonderlich gfallen thet,
Am Rand ers alßbald verzeichnet,
Ist freundlich gwest gegen Jederman,
Wen Er nur kendt, hat guets gethan,
Was er ghabt Bücher, Gelt, Hausrath,
Eim andern mitgetheilet hat,
Hats nit bhalten für sich allein,
Ein Frommer, hats ghabt mit Ihm gmein,
Kein Fleiß, Arbeit hat er gespart,
Mit der blühenden Jugendt zart,

Will ich auch jene früheren Jahrhunderte mit ihren mannigfachen Unbilden nicht mehr zurückrufen, so erinnert man sich doch gern an Zeiten, wo deutsche Treue noch mehr galt, wo ein Handschlag die vielen Schwüre unserer Zeit unnöthig machte, wo im Ganzen Einfachheit der Familien Zierde war, wo bei hoch und niedrig mehr frommer Sinn herrschte. — Doch ich will mich nicht in weitere Betrachtungen verlieren und, eben bei der Revierförsterwohnung verweilend, des Pfisterthurms *) gedenken, dessen nächste Umge=

Daß er ihn einbildt gute Künsten,
Daß mans fleissiger nit kundt wünschen,
Darzu beid Sprachen obgemeldt,
Dieß Lob haben in aller Welt,
Daß sie beid schön und nützlich sein,
Nämlich die Griechisch und Latein,
Wie Wolfius gmacht den Anfang,
So bleibts noch in vollem schwang,
Wann dieser Mann gestorben sey,
Zeit uns an dieß Distichon frey:
OCtaVo terras LInqVens HIeronyMe WoLfI
OCtobrIs fato CoerVLa teCta petis.
Herr JeronyM WVoLff Ist genanndt,
Geboren z'OttIngen bekanndt,
In Christo am Acht OCtobrIs
HIe z'AVgspVrg StIrbet SeLIgLICh.

*) Pfisterthurm heißt er, weil das daran stoßende Gebäude die ehemalige Pfisterei d. h. Bäckerei war. In spätern Zeiten kamen arme Sünder wenige Tage vor ihrem Tode dahin. — Der nächst stehende Thurm heißt der Faulthurm.

bung auch die Pfister genannt wird. Schade, daß die an diesem Thurm befindliche Sonnenuhr eingegangen ist und daß die innere Uhr schon lange nicht mehr ihren angenehmen Ton Nahen und Fernen hören läßt! Ihr Ton verstummte, wie der der gefeierten Sonntag und ließ uns nur die angenehme Erinnerung zurück.

Im Schloßgebäude selbst, zu dem vom Saalgebäude *) am Stiegenthurm der Gang hinführt, sieht man nur wenig mehr von ehemaliger Pracht. Die Govelins-Tapeten, mit noch ziemlich hellen, zum Theil sehr schönen Farben, stellen Gegenstände der Heiligen- und Profan-Geschichte vor und erinnern den sie Beschauenden mit eigenen Empfindungen an die erste und mittlere Jugendperiode, wo die rege Phantasie sie sich mahlte bei der Lektüre der Klassiker und zwar mit Farben, die keine Sonne, kein Alter zu bleichen vermag.

Wenn am Abend der Sonne Feuerglanz die alten Fenster dieses Schlosses bestrahlt, kehren ihre Strahlen gleichsam wehmüthig zurück, sie finden die Bewohner nicht mehr. Alles ist leer und öde, kein Geräusch stört die Todtenstille, die hier herrscht. Nur, wenn die Strahlen der Sonne erbleichen, beginnt die Abendluft mit den alterthümlichen Scheiben ihr Spiel und dreht nebenbei auf der Schloßspitze die Fahne, deren kreischender Ton eben nicht angenehme Gefühle zu

*) Außen am Saalgebäude sind auf einer marmornen Platte die Worte eingegraben: W. G. Z. Otting. 1496.

wecken pflegt und höchstens in den Ton der Eule stimmt. Da denkt der in die alte Zeit sich hineinträumende Geist mit geschäftiger Phantasie das Schloß von den Schatten der alten Bewohner belebt, sieht, wie sie ernsten Blickes die Räume durchschreiten und mit grauendem Morgen beim Scheiden die Ueberreste grauer Zeit noch eines freundlichen Blickes würdigen.

Die Aussicht vom Schlosse ist wirklich anziehend und mancher Reisende, welcher erstaunt zum Schlosse emporblickt und glaubt, daß die Schloßbewohner sie von ihrem Zimmer aus genießen können, muß sie um eine Aussicht beneiden, die nächst der Umgegend ihnen noch einen Theil des Donauthales enthüllt.

Ehe ich beschreibend vom Schlosse scheide (der Schloßkirche gedenke ich, wie gesagt, bei den Kirchen), muß ich noch des bedeckten, beiläufig 300 Schritte langen Schloßganges *) erwähnen, welcher rings um das Schloß herum führt. Er ist für die Schloßbewohner eine Wohlthat, da sie ihn namentlich bei schlechter Witterung benützen und sich da weidlich ergehen können, wo andere zu Hause bleiben müssen. Während die Schießscharten an die alten Zeiten erinnern, wandeln sie friedlich, die Begebenheiten der

---

*) Dieser Gang führt auch am Brunnenthurm vorüber und in den Glockenthurm, welcher wegen drohender Baufälligkeit 1610 abgebrochen und wieder aufgebaut wurde. Und so hätte ich dann mit diesen beiden der 8 Schloßthürme Erwähnung gethan.

neuesten Zeit zum Gegenstande sich wählend, und scherzen da furchtlos, wo sonst der Schrecken hauste.

Harburgs Umgebungen.

Um nur ein Wort von Harburgs Umgebungen zu sagen, die man aufsucht, um einige Stunden im Freien zuzubringen, nenne ich zuerst die Anlage des Thierarztes Vogelgsang, die recht nett ist und sonst an jedem Sommerabende von Freunden des Kegelspiels, aber namentlich am Mittwoch, wenn der Himmel günstig war, zahlreicher besucht wurde. Sie ist außerhalb des Marktes an der Landstraße nach Donauwörth und bot namentlich zur Badezeit, dem Geschäftsfreien, in solchen Augenblicken nach Allem Blickenden, außer der schönen Natur manchen schönen Reisewagen dar, welcher Deutsche oder Ausländer enthielt, freilich hie und da Leidende, nach dem Bade sich Sehnende, welche gern auf ihren äußern Glanz verzichtet und gesund den sie eben Beschauenden Gesellschaft geleistet haben würden.

Eine andere schöne Anlage, aber etwas größer, ist der Gerber Rehlen'sche Garten, dessen alter Name Frohburg *) ist, und den der Besitzer auch

*) Die Frohburge waren eine gräfliche Familie in der Schweiz, die sich aber mit der Zeit auch in Schwaben verzweigte. Im Jahre 1366 starb ihr letzter Sprosse. Auf Helm und Schild hatte diese Familie einen aufrecht stehenden Schlüssel im Wappen.

Andern zum Vergnügen gestattet. Er ist östlich von Harburg an der Wernitz gelegen, zieht sich nach und nach bergan und gewährt eine schöne Aussicht auf Schloß und Markt. Hier ist schon manches Scheiben= Stern= und Gänseschießen gehalten worden, von dem vorzüglich mancher Gewinnende eine angenehme Erinnerung mitnahm; hier hat aber auch schon manches schöne Feuerwerk Statt gefunden, theils um freudige Ereignisse des bayerischen Thrones oder des Fürstlichen Hauses dadurch zu feiern, theils aber auch, um etwa einem geselligen Kreise heitere Abendstunden an einladenden Sommertagen um so schöner zu verkürzen.

In diesem Garten ist auch im Wernitzflusse ein Badehäuschen durch Aktien gegründet, das in heißen Tagen großen Zulauf hat und gewiß zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit nicht wenig beiträgt.

Noch erwähne ich der Schießstätte. Diese ist am Leidensberge, mit Pappeln geziert. Sie gewährt den Schützen manches Vergnügen und bringt hie und da in das sonst einförmige Leben Abwechslung. Am lebhaftesten geht es hier am Kirchweihmontage zu, wo hübsche Preise die Schützen anfeuern und das Ganze mit einem Balle beschlossen wird.

So weit von Harburgs nächsten Umgebungen; will man sich weiter ergehen, so wählt man Ebermergen *),

*) In Ebermergen begab sich im Jahr 1669 folgendes sonderbare Ereigniß. Der Abt zum heiligen Kreuze nämlich von Donauwörth, Roman Lindemaier von Augsburg, kam in Begleitung des P. Colum-

Berg *), Donauwörth, Kaisersheim **), manchmal Huisheim, Hoppingen, Wemdingen, auch Mötingen und jährlich zur Meßzeit verfehlt man nicht, Nördlingen, dieser alten Hauptstadt des Riesgaues, einen Besuch abzustatten.

---

ban Rausch, Professus zum heil. Kreuze, hier an. Es schien, als wolle er hier Jemand erwarten. Nachdem nun endlich der Oetting. Oberamtmann von Harburg, welcher der sehnlich Erwartete war, angefahren kam, erklärte der bisher schweigsame Abt plötzlich, daß er nicht mehr in's Kloster zurückkehre, ja selbst seine Religion zu ändern gesonnen sey. Hierauf nahm er Abschied von seinem eben so erstaunten, als erschrockenen Gefährten und fuhr mit dem Oberamtmann fort. — Von seinem spätern Leben weiß man unter anderm, daß er in einem Zweikampfe schwer verwundet wurde und die halbe Hand verlor.

*) Berg, nämlich Dorf Berg auf der Hagenau, nicht zu verwechseln mit dem Weiler Berg bei Gansheim. — Es lebten in erstgenanntem Berg ehemals die Grafen von Berg. Bekannt sind noch die Abkömmlinge des Grafen Boppo von Berg und der Gräfin Sophia von Sulzbach. Dieser Boppo hatte sechs Söhne, von denen fünf zur bischöflichen Würde gelangten. Cf. J. Rauchpars Oetting. Geschlechts-Beschreibung, herausgegeben von J. P. Lang. Wallerstein 1770.

**) Kaisersheim, eine ehemalige, unmittelbare Reichsabtei, Cisterzienser Ordens. Sie wurde von Heinrich, Grafen von Lechsgemünd, 1131 im Haidwang gestiftet. Ulrich, ein Mönch vom Kloster Lüzel in Frankreich, war der erste Abt.

Von den nach Harburg eingepfarrten Orten nenne ich zuerst

Ronheim,

nördlich von Harburg, eine kleine halbe Stunde davon, in der Nähe der Wernitz gelegen. Dieser Weiler mit 14 Häusern zählt 90 Seelen. Gerichtsbar ist er nach Monheim, mit Ausnahme eines einzigen Hauses, welches nach Harburg gehört. — Der Weg dahin führt entweder ganz nahe bei Harburg über's Wasser oder er führt der Straße nach an den schönen Felsen, dem sogenannten Hillerloche vorbei. In diesen Felsen, die eine schöne Ansicht gewähren, ist eine geräumige Höhle, in welcher ein Hirte zur Kriegszeit seine ganze Heerde verborgen haben soll.

Diese Felsenpartie, so wie der größte Theil der Gebirgsmasse um Harburg, ist ein durch Wasser gebildetes Nach- oder Flötzgebirg, was man an den horizontalen, nur wenig geneigten Schichten bemerkt und an den dazwischen liegenden Versteinerungen. Hie und da besteht dieß Gebirg eben deßwegen bald mehr, bald weniger aus Tufstein und gewöhnlichem Kalkstein. Jedoch sieht man um Harburg in der Nähe von Katzenstein auch andere Arten von Nachgebirgen, nämlich angeschwemmte oder aufgesetzte Berge, welche aus Theilen von uranfänglichen und Flötzgebirgen in Lagen von verschiedener Dicke bestehen. Diese in Form eines Kegels gebildeten Berge sind wahrscheinlich vulkanischen Ursprungs, was man um so sicherer aussprechen kann, da sich an mehreren Orten der Gegend, z. B. Mauren, Otting viel

Traß befindet, der doch eine ächt vulkanische, meistens poröse Lava ist.

Was die Versteinerungen anlangt, welche man antrifft, so gehören sie meistens zu den unbekannten, d. h. zu denen, zu welchen man jetzt keine lebenden Originale mehr findet, wie z. B. Ammonshörner (Ammoniten), Belemniten, Seeigel und Lochmuscheln oder Terebratuliten. Um mich manchem meiner Leser deutlich zu machen, will ich diese Versteinerungen kurz schildern.

Ammoniten sind rund, zusammengerollt und eingefugt, als wenn ich zwei dicke Stricke zusammendrehte und sie dann etwas flach drückte.

Belemniten sehen wie schwarze Finger aus, die oben spitzig zulaufen und keinen Nagel haben. Im gemeinen Leben nennt man sie Teufelsfinger.

Seeigel sind rund oder rundlich, wie ein Apfel und haben Buckelchen.

Lochmuscheln oder Terebratuliten laufen meistens oben in zwei zusammengebogene oder zusammengelegte Spitzen aus, unten rund und breit, wie eine ganz kleine Birne oder Feige; sie sind manchmal glatt, manchmal gestreift und meistens nicht größer, als eine Haselnuß, auch wohl nur wie eine große Erbse.

Da eine nähere Beschreibung zu weit führen würde, verweise ich auf

E. F. v. Schlottheim: die Petrefaktenkunde auf dem jetzigen Standpunkte. Gotha 1820.

Parkinson's introduction to the study of fossil organic remains.

Vor der Reformation war Ronheim nach Mündlingen *) gepfarrt; allein mit dieser traten andere Verhältnisse ein. Die Grafen von Oettingen führten in ihrem Gebiete die evangelische Religion ein, daher Ronheim von da weg und nach Harburg gezogen wurde. Es kam also zu Harburg nicht charitativ, sondern in Folge der Zutheilung, die der Landesherr gemacht hatte. Vom Jahre 1612 wurden diesem Orte, als die Kirche zu Harburg neu aufgebaut wurde, eigene Kirchenstühle eingeräumt, so wie sie sich noch jetzt vorfinden und vom Jahre 1613 an wurden alle Kinder von Ronheim, Katzenstein und den Höfen in Harburg getauft und Trau- und Sterbefälle hier vorgenommen, und daß dieß nicht freiwillig geschah, könnte durch mehrere Thatsachen bewiesen werden. Im Jahre 1679 z. B. taufte der Pfarrer von Mündlingen in Ronheim das Kind eines daselbst im Quartier gelegenen Kroaten und wurde wegen dieses Eingriffes vom damaligen Oberamte Harburg vorgeladen. Endlich beweisen auch schon die Auszüge aus den zwischen Kaisersheim und Oettingen abgeschlossenen Rezessen vom 3. August bis 24. Juli 1667, und vom 18. bis 28. Juni 1685 zur Genüge, daß die pfarrlichen Verhältnisse nicht der Willkühr der Bewohner Ronheims überlassen waren. Dieß Loos von Ronheim und Katzen-

*) Mündlingen, ein kathol. Pfarrdorf, östlich Harburg gegenüber, ganz auf der Höhe gelegen, ehemals ein fester Römerpunkt, daher Mediana genannt.

stein, nach Harburg zu gehören, ist jedoch kein drückendes, sondern für ähnliche Fälle beinahe beneidenswerthes, da die Bewohner dieser Orte den Bürgern von Harburg ganz gleich gehalten werden. Ihre Jugend besucht die Schule von Harburg; ihre Todten finden eine friedliche Stätte auf dem Kirchhofe daselbst. Kommen ferner für diesen und den Schulhausbau Kosten vor, so haben sie diese nicht mit zu tragen. Nebenbei sind sie Pflaster- und Brückengeld frei und haben es also bei solchen Vortheilen weit leichter, als Viele zu verschmerzen, daß sie keine eigene Kirche und Schule haben, zu deren Aufbau und Besorgung sie ja doch die Kosten nicht zu bestreiten vermöchten.

Aus dem erstern bemerkten Rezesse ist auch ersichtlich, daß, was die in Ronheim stehende Kapellen-Ruine zu St. Afra anlangt, die gänzliche Ueberlassung dieser Kapelle durch Vergleich geschah. Geschichtliches weiß man von dieser Kapelle nur Folgendes: Im J. 1571 verlangte der Oetting. Graf Gottfried von dem Prälaten zu Kaisersheim, daß der Kaisersheimische Meßpriester in dieser Kapelle nicht mehr Messe lesen sollte, was aber erst 1595 aufhörte, als ein evangelischer Geistlicher nach Mündlingen gesetzt wurde. Dieser Pfarrer mußte jedoch seine Stelle bald wieder verlassen. Vom Jahre 1617 wurde in dieser Kapelle wieder auf's Neue evangel. Gottesdienst gehalten, bis im Jahr 1681 die Kapelle zusammenfiel. Seitdem wurde jährlich Einmal da gepredigt, um die Gerechtsame aufrecht zu halten. Doch muß auch dieß

wieder aufgehört haben, weil im Jahr 1745 den 23. Juni dem Superintendenten Michel vom Fürstl. Oetting. Consistorium der Befehl gegeben wurde, wieder in der Kapelle Ronheim zu predigen und damit noch im laufenden Jahre den Anfang zu machen, damit das Recht sich nicht verlöre. Es ist ein eigenes erhebendes Gefühl für den Prediger, hier unter freiem Himmel in frommer Betrachtung sich zu Gott zu wenden. Aber eben so feierlich stimmt es die Zuhörer und es ist allenthalben eine Stille herrschend, die selbst im eng geschlossenen Raume nicht schöner Statt finden könnte.

Gleichfalls nördlich von Harburg, ¾ Stunden davon liegt

Katzenstein,

vor Zeiten Katzinstein genannt, ein Weiler an der Wernitz, zur Pfarrei Harburg und zum Landgerichte Monheim gehörig. Er besteht aus 4 Feuerstellen mit 26 Seelen. Der Name Katzenstein stammt wohl von den Katten ab, die bis dahin sich festgesetzt hatten. Waren auch damals vielleicht noch keine Häuser da, so rührt eben der Name von dem Standlager her, das sie dort hatten.

Die Einwohner, sämmtlich evangelischer Religion, besuchen den Gottesdienst zu Harburg. Mehr wird sich von diesem Oertchen kaum sagen lassen; denn, wenn die Geschichte eines Schlosses und der Herrn von Katzenstein erwähnt, so scheint dieß das Katzenstein bei Eglingen zu seyn, wo noch ein Schloß sichtbar ist, zwar nicht gerade als völlige Ruine, aber doch auch nicht unterhalten.

Nur nebenbei sey gesagt, daß ein anderes Katzenstein im Herzogthum Crain liegt, bei Crainberg.

Südlich von Harburg, ¾ Stunde davon und dahin gerichtsbar, liegt der

Stadelhof.

Er besteht aus einer Feuerstelle und 14 Einwohnern. Die Guts-Herrschaft ist Oettingen-Wallerstein. Sonst war dieser Hof Eigenthum Sr. Durchlaucht des Fürsten von Wallerstein, welcher einen katholischen Pächter dahin setzte, bis der Hof vor mehrern Jahren verkauft wurde. Der jetzige Eigenthümer, evangelischer Religion, gehört zur Kirchengemeinde Harburg, deren Kirche er besucht. Sonst existirte auch in der Nähe der sogenannte Schellenhof, der aber beiläufig im Jahre 1723 abbrannte und dessen Güter nun mit dem Stadelhofe verbunden sind. In der Nähe des Stadelhofes fand man sonst eisenhaltige Erde. Man machte Versuche, das Eisen zu gewinnen; da aber die Ausbeute die Kosten nicht tilgte, die man darauf wandte, so unterblieb die Sache.

Ferner findet man bei'm Stadelhofe sehr schönen Kalkspath; er ist gelblich und in Säulchen, Pyramiden und schiefen Würfeln gewachsen. Hie und da ist er so hell, daß er da beinahe Doppelspath genannt werden kann, durch den man bekanntlich Alles doppelt sieht. Was diesen Doppelspath anlangt, so erlaube ich mir, meinen Lesern mitzutheilen, was Hr. Prof. Schubert in München dabei bemerkte, nämlich:

„Die Minister und Räthe des türkischen Kaisers würden ihrem Herren, wenn es angienge, wohl gern eine Brille von solchem Doppelspath gemacht haben, durch die er seine Schiffsflotte hätte ansehen können, da sie aus dem Kriege gegen die Griechen wieder nach Hause kam. Denn dann würde er es nicht gemerkt haben, daß ihm die Hälfte davon fehlte.“

Der Bühlhof,

nordöstlich, ½ Stunde von Harburg, ganz auf der Höhe, hart am Walde gelegen, zum Landgerichte Monheim gehörig, hat 1 Feuerstelle mit 7 Seelen. Als Evangelische besuchen sie die Kirche von Harburg.

Der Hardthof,

gleichfalls dem Landgerichte Monheim gerichtsbar, ¾ Stunden von Harburg, hat 1 Feuerstelle mit 6 Bewohnern, welche evangelischer Religion sind und die Kirchen von Harburg besuchen, so wie deren Kinder, wie die übrigen evangelischen Bewohner der Höfe, die Schulen daselbst. Er liegt eben so, wie der vorige Hof, hart am Walde.

Der Salchhof,

nordöstlich von Harburg und nach Harburg gerichtsbar, sonst aber zum Kloster Heiligkreutz gehörig. Im Jahre 1418 erkaufte ihn nämlich Prälat Johann von dem Junker Wilibald Waler. Er besteht aus 1 Feuerstelle mit 10 Bewohnern kathol. Religion, welche die Pfarrkirche zu Mündlingen besuchen. Die Gutsherrschaft ist Oettingen-Wallerstein.

Der Stetthof,

¾ Stunden, gleichfalls nordöstlich von Harburg und dahin gerichtsbar, besteht aus 1 Feuerstelle mit 8 Bewohnern kathol. Religion, daher das Kirchenverhältniß das des vorigen Hofes ist.

Der Kratzhof,

¼ Stunde östlich von Harburg und dahin gerichtsbar, eigentlich die Kratzhöfe genannt, besteht aus 3 Feuerstellen mit 14 Seelen, welche als Evangelische die Kirchen zu Harburg, so wie deren Kinder Kirchen und Schulen daselbst besuchen.

Der Listhof,

östlich ¼ Stunde von Harburg und zum dortigen Gericht gehörig, besteht aus 3 Feuerstellen mit 14 evangelischen Bewohnern, welche nach Harburg gepfarrt sind. Dieser Hof war ehemals ein adeliges Gut der von Busenberge. Im Jahre 1711 verkaufte es die Gräfin Auguste von Stadel, geb. Gräfin von Oettingen an Fürsten Albrecht Ernst II. Dieser verkaufte es wieder an einen Juden und erlaubte die Zerschlagung desselben. Das Gut war längere Zeit steuerfrei.

Noch habe ich von den Höfen mit katholischen Bewohnern zu bemerken, daß nach dem zweiten Rezesse, welcher am $\frac{18}{28}$ Juni 1685 zwischen Kaisersheim und Oettingen abgeschlossen wurde, auf den Höfen zwar katholische Besitzer seyn dürfen, aber diese verbunden sind, statt der jurium stolae jährlich 45 kr. zu bezahlen.

Sämmtliche Höfe, den Stadelhof ausgenommen, liegen jenseits der Wernitz.

Gründung der Pfarrei und Parochie Harburgs, mithin seine Reformationsgeschichte.

Die ersten Reformatoren Harburgs und seiner Umgegend waren die beiden Brüder *) Karl Wolfgang zu Harburg und Ludwig XV. zu Oettingen, Grafen zu Oettingen. Die Veranlassung dazu war folgende:

Im Jahre 1522, am Tage des Bischoffs Julianus, starb der Vater beider Grafen, Graf Wolfgang **), mit dem Beinamen der Schöne. Sie mußten daher als regierende Herrn auch die Reichstage besuchen. Gerade damals nun ereigneten sich jene wichtigen Begebenheiten wegen der evangelischen Lehre. Ein Jahr früher wurde Dr. Martin Luther vor

*) Von seinen Jugendjahren und der Zeit, ehe er zur Regierung kam, läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Erwägt man aber seine große Klugheit, seine vielumfassende Erfahrung, so kann man auf ungemeine Sorgfalt bei seiner Jugendbildung schließen. — Nach seines Vaters Tode theilte er dessen Land mit seinem Bruder Ludwig und residirte zu Harburg.

**) Er regierte 55 Jahre und hatte zur Gemahlin Fr. Anna, geb. Gräfin von Waldburg.

Kaiser Karl V. und die gesammte Reichsversammlung seiner Lehre wegen zur Rechenschaft berufen.

Joh. Sleidan. Comment. de Stat. relig. et reipublicae Lib. III. p. m. 57.

Nebenbei hatten die weltlichen Stände Deutschlands mehrere Punkte aufgesetzt, in welchen sie sich wider den römischen Stuhl beklagten. Sie hatten ihre Beschwerdeschrift auf dem Reichstag zu Nürnberg im Jahre 1523 dem Botschafter des Papstes Hadrian VI. gemeinschaftlich mit den geistlichen Ständen übergeben.

Fr. Hartleder, Ursachen des deutschen Krieges L. I. cp. 1. p. 9.

Heeren's Entwicklung der politischen Folgen der Reformation (hist. Werke, Th. 1.)

Während dieser Zeit veranlaßte ein Schreiben Hadrian's an die gesammten Stände Deutschlands, daß man Luther's Lehre näher untersuchte, was die Folge hatte, daß die Stände dem päpstlichen Gesandten nicht undeutlich zu verstehen gaben, sie hätten eben nicht so viel an Luther's Lehre auszusetzen.

Joh. Sleidan. Lib. IV. p. 84.

Indessen predigten am Orte der Reichsversammlung Andreas Osiander, welcher den 23. Febr. 1522 schon zu predigen angefangen hatte, ferner Georg Preßler und Hector Böhmer, Beide Pröbste zu St. Sebald und Lorenz, das Evangelium öffentlich.

Mart. Crusii Annal. Suev. Part. III. Lib. X. p. 575, eben so Seckendorff's Lutherth. L. I. Sect. LXI. §. 173. p. 299.

Dieß Alles sahen und hörten die Herrn Grafen mit an und dieß erweckte in ihnen die Begierde, die Sache näher kennen zu lernen. Zu dem Allen kam noch, daß Graf Ludwig XVI., welcher die Religionsstreitigkeiten sorgfältig untersucht und gefunden hatte, daß die lutherische Lehre wahr und rein evangelisch sey, daß Graf Ludwig, sage ich, seinen Vettern, Grafen Ludwig XV. mit dem Ergebniß seiner Untersuchung näher bekannt machte und ihn bewog, die evangelische oder lutherische Lehre einzuführen.

Graf Karl Wolfgang, mit Ludwig ganz einverstanden, schritt nun erst zum Werke und erwählte sich sogleich Paul Warbeck zum Hofprediger von Harburg, von dem er sich das Verständniß der Schrift mehr und mehr öffnen ließ, was die natürliche Folge hatte, daß beide Brüder sich immer mehr angeregt fühlten, die evangelische Lehre kräftigst zu verbreiten und ihre Unterthanen immer mehr damit bekannt zu machen. Hatten sie ja doch schon andere Beispiele vor Augen, die sie zur Nachahmung antrieben. Denn nicht nur in der Ferne fieng die evangelische Lehre an, sich immer weiter zu verbreiten, wie z. B. in Gotha, Weimar, Eisenach, Straßburg rc. sondern auch in der Nähe Harburg's, wie in Nördlingen und in der Markgrafschaft Onolzbach.

Gottfried Arnold l. c. cp. XVII p. 63. ff.

Graf Karl Wolfgang führte die Kirchenverbesserung noch in demselben Jahre zu Harburg ein, nämlich 1524, während sie Ludwig ein Jahr später zu Oettingen und Alerheim einführte. Doch darf man sich von dieser Reformation keine zu hohen Vorstellungen machen. Sie bestand damals noch darin, daß man Gottes Wort öfter und reiner predigte, das heilige Abendmahl in beiderlei Gestalt reichte, in deutscher Sprache taufte und Psalmen sang. Indessen blieb die Messe, blieben viele päbstliche Mißbräuche und Irrthümer bis zum Jahre 1539, wo sich der Gang der Dinge änderte und eine gänzliche Reinigung der Kirche nach der Augsburgischen Confession vorgenommen wurde.

Karl Wolfgang berief zu diesem Zwecke alle zu seiner Herrschaft gehörigen Geistlichen zu sich nach Harburg und besprach sich mit ihnen über diese hochwichtige Angelegenheit. Die meisten fügten sich in seine Ansicht und die sie nicht theilten, wurden nicht angefeindet, nicht hart angelassen und größtentheils doch endlich für die evangelische Wahrheit gewonnen, weil sie nichts Tüchtiges dagegen einwenden konnten. — Daß Wolfgang gleich anfangs die Meisten auf seiner Seite hatte, kam daher, weil er schon früher bei Erledigung einer Pfarrstelle dahin getrachtet hatte, Männer zu bekommen, die sich zur evangelischen Lehre verstanden.

Diese beinahe plötzliche Aenderung in des Grafen Landen erregte jedoch nicht nur das ernste Mißfallen des Bischoffs zu Augsburg, des geistlichen Ober-

herrn dieser Gegend, sondern auch der übrigen päpstlich Gesinnten, was die verschiedenen Protestationen, Droh- und Klagschriften hinlänglich zu erkennen gaben. — Allein Graf Wolfgang kehrte sich daran nicht und benahm sich überhaupt so klug, daß man ihm nicht wohl beikommen konnte. — Eine andere Wendung nahm die Sache, als Kaiser Karl V. im Jahre 1546 sich ernstlich gegen die Protestanten wandte. Diese andere und schlimmere Wendung seines Geschickes hatte Wolfgang seinen beiden Neffen zu danken, den Grafen Karl Wolfgang und Friedrich, welche noch während seines Lebens nach seinem Lande trachteten. Denn als er, des Kaisers Macht fürchtend, bei dem er als Beschützer evangelischer Lehre schlecht angeschrieben war, von Harburg floh, nahmen diese in seiner Abwesenheit das Schloß Harburg in Besitz, eröffneten die Kanzlei und durchsuchten Alles, was Schriftliches da war. Hierauf berichteten sie dem Kaiser, Karl Wolfgang sey wegen seines hohen Alters und wegen Kränklichkeit nicht mehr zur Regierung tüchtig, auch hätte er sich zur protestantischen Religion bekannt, hätte sich im Schmalkaldischen Kriege, als die Aliirten in seiner Gegend standen, nicht eben als Anhänger des Kaisers gezeigt und unterstütze dieselben noch fortwährend mit Geld, Geschütz, Mannschaft und Zufuhr aller Art.

Daß diese Nachrichten den Grafen gerade nicht zum Lieblinge des Kaisers machten und seine Gnade ihm zuwandten, läßt sich denken, daher schon am

7. Oktober 1546 Spanier, die er absandte, Schloß und Markt besetzten. — Der Kaiser that dieß um so lieber, da ihm Harburg ein guter Paß von Nördlingen auf Donauwörth war. Zum Statthalter dieses Theils der Grafschaft ernannte er den Grafen Friedrich, welcher zwei Jahre hindurch den Herrn im Gebiete Karl Wolfgangs spielte.

Wolfgang gewann indeß Zeit, gegen oben genannte Klagen sich zu rechtfertigen und bewies es, daß er zur Regierung wohl tüchtig, daß er aber im Schmalkaldischen Kriege durchaus neutral geblieben sey, wie es sich auch wirklich ergab, nachdem vom Kaiserlichen Hofe die Sache untersucht wurde. Wolfgang wurde hierauf wieder in seine Herrschaft eingesetzt, mußte aber doch 12,000 fl. dafür erlegen und versprechen, weder während seines Lebens seinen Bruder Ludwig zu unterstützen, noch nach seinem Tode durch ein Vermächtniß ihm Hülfe zu erweisen. Hierauf kam er im Jahr 1548 zur großen Freude seiner Unterthanen wieder zurück; sie hatten seit seiner Abwesenheit wenig gute Tage gehabt, da die Spanier fürchterlich hausten und ihres Namens Gedächtniß oft mit Blut in die Herzen der armen Einwohner schrieben.

cf. Joh. Melch. Wildeisen im Oetting. Palm- u. Lorberkranz, II. Th. op. XIII, §. 9, p. 517 ff.

Kaum hatte Graf Wolfgang die Regierung wieder übernommen und die evangelische Lehre in seinem Lande geübt, als auf's Neue drohendes Ungewitter sich über ihm sammelte. Es kam nämlich zu Augsburg im Jahr 1548 am Dienstage vor Pfingsten

diejenige Lehrform zum Vorschein, welche auf Kaiser Karls Befehl Julius Pflug, Bischoff zu Naumburg, Michael Sidonius, später Bischoff zu Merseburg und Joh. Agricola von Eisleben verfaßt hatten. Diese sollte von allen Ständen des Reiches so lange befolgt werden, bis ein allgemeines Concilium zu Beilegung der Religionsstreitigkeiten veranstaltet würde, daher man sie auch das Augsburgische Interim nannte. Der Inhalt dieses Interims war von der Art, daß die römisch Katholischen selbst keine große Lust bezeigten, es anzunehmen und zweifelten, daß die evangelischen Stände es annehmen würden.

Petr. Suavis Hist. Concil. Trid. Lib. III, p. 324.

Indessen drang der Kaiser darauf und suchte es namentlich bei den schwächern Ständen durchzusetzen. Dadurch kam nun auch Karl Wolfgang in die Enge, so daß er nicht wußte, was er thun sollte. Er hatte zwar keine Lust, es anzunehmen und doch kam vom Kardinal und dem Bischoff Otto zu Augsburg ein Schreiben um das andere, das Interim einzuführen. Das Beispiel anderer, hoher und niedriger Stände und die Erinnerung an des Kaisers Ungnade, die noch lebhaft mit ihren Folgen in seinem Gedächtnisse war, bewogen auch Grafen Wolfgang zur Annahme und er ließ es deßwegen am 5. September 1548 in der Kirche verkünden.

Jedoch that er dieß nur der Oeffentlichkeit wegen; im Herzen war er doch mit seinen Unterthanen der evangelischen Lehre zugethan und berief sogar den M. Joh. Bierbrauer, Pfarrer zu Heidenheim

am Hahnenkamm zu sich, um in seiner Abwesenheit den evangelischen Gottesdienst nach der Markgräflichen Kirchenordnung wieder herstellen zu helfen, was zwar wieder neue Kämpfe mit dem Bischoffe von Augsburg herbeiführte, welche aber Wolfgang mit Klugheit zu beendigen wußte, so daß er zwar dem Bischoffe einigermaßen genügte, aber doch gut lutherisch blieb bis an sein Ende, welches den 3. Oktober im Jahre 1549 erfolgte.

Nach seinem Tode bemächtigte sich Graf Friedrich sogleich wieder der Herrschaft des Grafen. Hart waren die Anfechtungen, welche nun die Evangelischen zu erdulden hatten; denn er hatte nichts Geringeres vor, als die evangelische Lehre gänzlich zu vertilgen. Welche von den Geistlichen seines Vorgängers nicht zum Pabstthum zurückkehren wollten, wurden im Jahre 1550 entlassen. Zum Glücke jedoch für Land und Unterthanen dauerten diese Gewaltschritte nicht lange; denn schon im Jahre 1555 erhielt Graf Ludwig seines Bruders Vermächtniß und mit ihm die Herrschaft vom Kaiser und bald mußte das eingeführte Papstthum dem evangelischen Gottesdienste wieder weichen.

Noch ließ sich Manches sagen über das, was in Kirchensachen unter den Grafen Ludwig XV., Ludwig XVI., Gottfried, Eberhard, Ernst I. und II. vorgieng, wenn dieß der Zweck gestattete, da ich bloß erzählen wollte, was bei'm Beginnen der Reformation zunächst Harburg betraf.

Nachrichten von Pfarrern.

Es ist außer Streit, daß der, wie schon erwähnt, im Schmalkaldischen Kriege besonders bekannt gewordene Markt Harburg am ersten unter allen Oetting. Orten die evangelische Lehre angenommen habe. Graf Karl Wolfgang zu Oettingen, regierender Herr des Ortes, hatte Paul Warbeck zum Hofprediger und dieser predigte schon im Jahre 1524 hier die evangelische Lehre in Schloß und Markt gegen eilf Jahre hindurch. Die Folge war, daß Pfarrer und Kaplan das Papstthum verließen und sich zur evangelischen Lehre bekannten. Der Pfarrer hieß

Johann Keller von Oettingen,
(von 1505 — 1524.)

Nach Heroldingen versetzt folgte ihm

Johann Kayser von Harburg,
(von 1524 — 1543.)

Er hatte viel zu leiden, zumal da im Jahre 1539 die Kirchenverbesserung rasche Fortschritte machte. Ihm folgte:

Johann Mendelin,
(von 1540 — 1550.)

Dieß war der oben genannte Kaplan, welcher durch Hülfe Warbeck's zur evangelischen Religion übergetreten war. Er war geboren 1490, wurde Priester 1517 und Frühmesser zu Harburg 1522, wozu ihn

Graf Wolfgang der Schöne zu Oettingen ernannte. Im Jahre 1538 wurde er nach Löpsingen gesandt, um dort die evangelische Lehre einzuführen, und 1543 wurde er Hofprediger, als Kayser starb. Nun wurde er nach den damaligen Umständen wegen seiner Lehre bald ab-, bald wieder eingesetzt, wurde öfters verjagt und wieder zurückberufen und bekam bald diese, bald jene Stelle, bis ihn Graf Gottfried seines hohen Alters wegen im J. 1571 zur Ruhe setzte. Er starb, 82 Jahre alt, im 50sten Jahre seines Predigtamtes, diente 10 Grafen von Oettingen Einer Linie und war fast sämmtlicher Beistand und Beichtvater bis an ihr Ende.

Nach ihm kam ein Interimistischer Meßpriester, Georg Krauß hieher, welchen Graf Wolfgang 1550 ein- und Graf Ludwig 1552 wieder absetzte. Ihm folgten

Quirinus Kleesattel,

(von 1555 — 1561.)

M. Veit Steinhemmer aus d. Oetting.,

(von 1561 — 1598.)

Er war eines Bauern Sohn von Ederheim, geb. 1526; studirte zu Tübingen und stand in großer Gunst bei Joh. Brentius. Er wurde, nachdem er an mehrern Orten Pfarrer war, vom Grafen Ludwig XVI. im J. 1561 zum Pfarrer von Harburg ernannt. Im J. 1564 wurde er Special-Superintendent und starb 1598.

M. Magnus Dreyer (Tornarius) von Lenfeld in Ober-Oesterreich,

(von 1598 — 1603.)

Er machte sein Glück durch seine gute Stimme, hörte in Tübingen Andreä, Brentz, Gerlach, Heerbrand, Schnepf, wurde 1586 Helfer von Harburg, 1598 Pfarrer daselbst und Superintendent und starb 1603. Nach ihm kam

Jakob Wildtvogel von Harburg,

(von 1604 den 19. Febr. bis 7. Oktbr.)

Geboren zu Harburg, wurde er 1594 Diakonus daselbst, 1598 Pfarrer und dann Superintendent zu Appezhofen, 1604 Superintendent zu Harburg. Er erlebte das erste Jubiläum der evangelischen Kirche und starb den 12. Dez. 1618. Ihm folgte

Johann Spagmann, Pfarrer und Superintendent, a. d. Oettingen'schen,

(von 1604 — 1629.)

Seine Anfangsstudien machte er unter dem gelehrten Griechen Barthol. Kühnlein, Rektor zu Harburg. Noch existirt zu Harburg eine von ihm gemachte Stiftung zu Schulbüchern für arme Kinder. Er starb den 20. Januar 1629. Als ehrendes Monument steht von ihm im Sterbebuche: „den ꝛc. starb unser lieber Vater und Pfarrherr, im 59sten Jahre seines Alters.“ Nach ihm kam sein Leichenredner

G. Herrnschmid von Oettingen,
(von 1629 — 1634.)

Er wurde 1584 zu Oettingen geboren, studirte in Jena und Wittenberg und gieng 1605 nach Tübingen, wo er Kollegien las, bis ihn die damals herrschende Pest nach Hause trieb. 1611 wurde er Diakonus zu Oettingen, 1619 Superintendent zu Harburg. Im J. 1634 flüchtete er sich nach Nördlingen, wo er im J. 1635 Superintendent wurde. Nur kurz sollte er diese Stelle bekleiden; denn er starb im J. 1648 den 1. März. Von seinen vielen Schriften will ich nur einige nennen:

Σημειοσκόπια Christiana, Predigt über das Evang. Dom. II. Advent. Luc. XXI, 25-36: Von den Wunderzeichen, so sich im J. 1625 in und außer Deutschland zugetragen haben, sammt Bericht, was sie bedeuten.

Satanae dolus et bolus, astus et fastus. Predigt über das Evang. am Sontage Oculi Luc. XI, 14-25: Von den nächtlichen Auszügen, schrecklichen Erscheinungen, scheußlichen Poltern und Rumorisiren des Satans in der Finsterniß, nebst Bericht auf folgende drei Fragen:

1. ob Dr. Martin Luther den Teufel zum Lehrmeister gehabt?
2. wie es mit dem besessenen Mägdlein, so Herrn Luthero A. 1546 von Ossely in Meissen in die Sakristei zu Wittenberg gebracht, bewandt und beschaffen gewesen?

3. ob auch lutherische Prädicanten heut zu Tage Teufel austreiben können?

Ferner Predigt über Sap. VIII, 3. bei Gelegenheit eines Kindes zu Nördlingen, so im Mutterleibe geweint hat.

Am 10. Sonntage über Amos VI, 1-8. Von dem annahenden letzten Reichs- u. Gerichtstag Christi und von den Schaden des deutschen Josephs.

Evang. Dom. VI p. Tr. Matth. V, 20-26. Von den im Julio 1623 im Ries gefallenen vielfältigen Blutstropfen. Ulm 1623.

Jesulus laureatus, sieben Predigten auf die Weihnachtsfeiertage.

Urna Mosaica, Mosis Glück- und Wundertopf, aus Deut. XXX, 19.

Chronologia Sacra, Predigt über 2 Maccab. 5, 4: Von den schönen gefärbten Sonn- und Wunderbogen, welche sich den 13. Mai 1622 im Ries bei hellem Mittag sehen lassen. Ulm 1622.

Von den vielen Leichenpredigten erwähne ich nur drei auf den Tod Gustav Adolphs, den er den Salomo Suedicus nannte. Er hielt sie über 2 Sam. XII, 12; Sir. XLVII, 14-20; Matth. XII, 42.

Endlich bemerke ich noch die theologisch-politisch-physische Postille. S. 365 wird eines Papagei gedacht, welchen Graf Gottfried von Oettingen gehabt, welcher das Vater unser ꝛc. ganz und fertig habe hersagen können und böse geworden sey, wenn man ihn darin habe irre machen wollen.

Ihm, dem Superintend. Herrnschmid, folgte

Casp. Hindenach von Nördlingen,
(von 1634 — 1648.)

Er war eigentlich Pfarrer von Ebermergen, kam aber, als dieser Ort ganz verödet war, nach Harburg, versah aber von da aus Ebermergen wieder, nachdem es wieder einige Einwohner hatte.

Johann Voltz von Nördlingen,
(von 1648 — 1656.)

Dieser und sein Vorgänger waren nicht, wie die 5 vorhergehenden und wie die nachfolgenden Superintendenten, sondern Pfarrer und zugleich Pfarrer zu Ebermergen. — Voltz war geb. zu Nördlingen 1597. Während der traurigen Kriegszeit versah er 8 Pfarreien zugleich, nämlich Harburg, Großsorheim, Schafhausen, Mauren, Opertshofen, Brachstatt, Wernitzstein und Ebermergen. — Anfangs wohnte er zu Harburg nur unter 40 Familien, welche alle im Pfarrhause, durch Noth getrieben, beisammen waren. Im J. 1656, nachdem sich die Gemeinde von Ebermergen wieder verstärkt hatte, kam er wieder als Pfarrer dahin und starb daselbst den 12. Mai 1658.

Joh. Gg. Ruff aus dem Oettingen'schen,
(von 1656 — 1688.)

Er wurde 1621 zu Magerbein geboren, wo sein Vater, Joh. Ruff, Pfarrer war. Von der

Nördlinger Schule aus 1641 bezog er die Universität Straßburg; 1645 wurde er Feldprediger bei dem französischen General Erlach'schen Regimente und gieng, nachdem er mehrere Feldzüge mitgemacht hatte, nach erfolgtem Frieden in sein Vaterland. 1650 erhielt er das Diakonat zu Oettingen, 1656 die Pfarrei zu Harburg und 1679 wurde er daselbst Special-Superintendent. 1688 legte er sein Amt nieder, weil er das Augenlicht beinahe ganz verloren hatte. Nach einer rührenden Abschiedspredigt zog er nach Trochtelfingen zu seinem Schwiegersohne Camerarius und starb 1696, 75 Jahre alt, vom Schlag getroffen.

Ohngefähr 20 Jahre vor seinem Tod traf ihn, als er eben zum Fenster hinaussah, der Blitz, so daß seine Kleider an der einen Seite brannten. Langwierige Krankheit und Augenschmerzen waren die Folge und wahrscheinlich der Grund zur spätern Erblindung.

Während seines 43jährigen Predigtamtes bereitete er nach und nach 62 Uebelthäter zum Tode vor. Ferner brachte er — sonderbarer Zug dermaliger Zeit! — als er zu Arras Feldprediger im Erlach'schen Regimente war, einen Soldaten wieder auf gute Wege, der sich dem Teufel ergeben hatte und diesen in einem ziemlich großen Käfer bei sich trug. Dieser Käfer wurde hierauf öffentlich bei der Armee in einem Wachtfeuer verbrannt.

Georg Ruff starb den 16. April 1696.

Joh. Balth. Schäblen von Oettingen,
(von 1688 — 1705.)

Sein Vater war Schuhmacher von Oettingen. Durch Thätigkeit und Kenntnisse stieg er von Stufe zu Stufe, begleitete den Fürsten Albrecht Ernst II. nach Frankreich und wurde nach der Zurückkunft Superintendent. Später erhielt er die Hofpredigerstelle bei der Gräfin von Hohenlohe-Schillingsfürst.

Fried. Ludwig Thomas v. Oettingen,
(von 1705 — 1710.)

Tobias Wasser von Oettingen,
(von 1710 — 1715.)

Joh. Frd. Müller a. d. Oettingen'schen,
(von 1715 — 1734.)

Samuel Fried. Haas v. Weissenburg,
(von 1734 — 1743.)

Im Druck erschien von ihm:

Einfältiger Unterricht für christliche Eltern, denen ihre Kinder frühzeitig gestorben sind. Oett. 1711.
Justorum Camera mortis, eine Leichenpredigt.

Georg Ad. Michel von Benzenzimmern,
(von 1744 — 1747.)

Er wurde geboren den 23. Septbr. 1718, studirte zu Jena, wurde Inspektor des Oett. Waisenhauses,

1740 Diakonus zu Oettingen, 1744 Archidiakonus und eodem anno Superintendent zu Harburg; 1747 kam er als General-Superintendent, Konsistorialrath und Stadtpfarrer nach Oettingen und hielt seine Antrittsrede über 2 Cor. XII, 14. Von ihm konnte man sagen, was man vom Fabius Maximus sagt: „Cunctando restituit rem." Er starb 1780 den 4. März. Die in der Kirche zu Oettingen an die Wand gesetzte Grabschrift heißt in ihren ersten Worten: „Jedem Oettinger sey diese Stätte ehrwürdig; denn hier schläft der Patriot Georg Adam Michel" ꝛc. Ihm folgte

Johann Preu von Weissenburg,
(von 1747 — 1759.)

Er wurde geboren den 30. Dezember 1703. Im J. 1725 hörte er zu Jena Tympe, Hofmann, Greifenhahn, Stoll, Lehmann, Wiedeburg, Reusch, Köhler, Buddeus, Seidel, Ditmar ꝛc. 1729 wurde er Konrektor zu Oettingen; 1740 Pfarrer von Mauren; 1744 Archidiakonus zu Oettingen; 1747 Superintendent und Pfarrer zu Schloß und Markt Harburg. Er starb 1759 den 12. September.

Die Taufmatrikel überschrieb er mit den Worten:

Das Wasser mit dem Wort
Im Taufbund hier genetzet,
Hab' ich Johannes Preu
Als Pfarrer hergesetzet.

Die Traumatrikel:

Schau, Leser, nach der Reih'
Den Bräut'gam mit der Braut,
So ich, Johannes Preu,
Als Pfarrer hier getraut.

Die Sterbmatrikel:

Hier kann man ordentlich
Die Namen derer lesen,
Die hier gestorben sind
Und in der Erd' verwesen,
Als ich, Johannes Preu,
Bin Pfarrer da gewesen.

Nun kam

Johann Heinrich v. Brandenstein von Weissenburg,
(von 1760—1764.)

Geboren wurde er den 12. Oktober 1723. Sein Vater war Baron Joh. Christoph v. Brandenstein, preußischer Hauptmann. Er studirte 1742 in Jena, wurde 1747 Diakonus in Oettingen, 1753 Archidiakonus, 1760 Special-Superintendent in Harburg, 1763 Consistorialrath und starb den 16. April 1764.

Joh. Georg Angerer von Oettingen,
(von 1765 — 1798.)

Er wurde geboren den 23. September 1725 zu Oettingen. Sein Vater war Joh. Matthäus Angerer, Schneidermeister daselbst. Seine Ureltern

stammten von Oestreich ob der Ems her, wo sie ihres Glaubens wegen vertrieben wurden und dann den Beinamen Landler erhielten, wie alle von dorther Eingewanderten. Seine Studien begann er auf dem Oett. Seminar, studirte eifrig zu Jena und versah nach seiner Rückkehr in's Vaterland das damals erledigte Conrektorat, bis er es selbst 1748 antrat. Im J. 1754 erhielt er Balgheim, 1758 Holzkirchen und 1765 seine Beförderung nach Harburg, wo er unermüdet bis 1797 wirkte, in welchem Jahre er, 72 Jahre alt, sein irdisches Leben beschloß, ein Leben, welches noch jetzt in Harburg in segensreichem Andenken ist. — Er war ein im Amte strenger und doch freundlicher Mann, tüchtiger Theolog, Matador in alten und neuen Sprachen, so wie treuer Freund der Wissenschaften überhaupt. So wenig er Oekonomie liebte, als den Wissenschaften hinderlich und mit ihnen schwer vereinbar, so soll er doch zuerst in seiner Umgegend die Seidenzucht befördert haben.

Unter den vielen Schriften, welche er drucken ließ, bemerke ich hier nur:

Sonn= und Festtagspredigten vom Advent 1769 bis Advent 1770. Oettingen 1770. 8.

Nachrichten von der Bekehrung eines Juden zu Harburg im Jahre 1770 (cf. Nova acta historico-ecclesiastica, Bd. XI, p. 683 ff.)

Verbesserte Kirchenordnung für die evangel. Kirchen in d. Oettingen=Oettingen'schen. 2 Thle. Oett. 1773 4.

Der Freund auf dem Sterbebette. Ode. Oett. 1755.

Christl. Fragen f. d. kleinsten Kinder. Nördl. 1770. 16.

Ὠιδὴ, ἡ Ἀνδρὸς μεγαλείου καὶ μάλιςα σεβασμιου Ἰωανου Γόδοφρήδου Εισεν την του δεκανου ἀξίαν ᾄδει. Ι. Γ. Αγγερερ αψόε.

Diesem braven Manne folgte:

Gg. Frdr. Schöner aus Segringen,
(von 1798 — 1804.)

Im Jahr 1771 wurde er Pfarrer zu Benzenzimmern, 1777 Pfarrer von Deiningen, 1792 Fürstl. Wallersteinischer Superintendent und Consistorialrath, 1798 Pfarrer zu Harburg, 1803 Stadtpfarrer zu Oettingen und General-Superintendent. 1809 Distriktsschulinspektor, 1810 Dekan.

Christoph Ernst Jerem. Schöner aus Segringen,
(von 1804 — 1831.)

Geboren wurde er 1749 den 8. Februar; Jugend- und Schulbildung erhielt er im väterlichen Hause zu Trochtelfingen; 1762 kam er auf das Seminarium zu Oettingen, 1768 auf die Universität nach Jena; 1775 wurde er Diakonus zu Harburg und Pfarrer zu Großsorheim, 1777 Diakonus zu Oettingen, 1791 Superintendent und Pfarrer zu Hohenaltheim. Im Jahre 1796 erhielt er durch die Gnade des Durchlauchtigsten Fürsten Craft Ernst 400 fl. jährlich von den Pfarreien Magerbein und Holzkirch. Im Jahre 1803 wurde er Pfarrer und Superintendent zu Harburg, 1810

Dekan, 1811 Distriktsschulinspektor. Bei seinem Amtsjubiläum im Jahr 1825 wurde er Kgl. Bayer. Kirchenrath und im Jahre 1828 Ritter des Königl. Bayer. Ludwigs-Ordens. Mehr als äußere Ehre aber erfreute das Leben dieses Biedermannes die Liebe der Seinen und im Jahr 1827 der Gewinn des großen Looses mit 20,000 fl., der ihm die letzten Jahre seines Lebensabends erheiterte, manchen Sorgenstein von seiner Seele wälzte und ihn freudig auf die sehen ließ, deren anhaltende Liebe er dadurch auch nach seinem Tode noch einigermaßen belohnen zu können glaubte. — Noch muß ich seines Religionsunterrichtes erwähnen, welcher trefflich war und in welchem er ungemein viel praktische Gewandtheit zeigte. Sein Charakter war durchaus redlich, seine Menschenliebe Alle umfassend, daher er sich auch die Liebe Aller erwarb, die ihn kannten und welche Liebe sich namentlich durch die allgemeine Theilnahme aussprach, als er das große Loos gewann. Vier Jahre nachher, im J. 1831 den 20. September, starb er, einen Tag nach seiner Gattin, im 83sten Jahre seines Lebens.

Ernst Ludwig Christoph Schäfer aus Ansbach,

(von 1832 —)

Geboren wurde er den 17. März 1796, studirte vom Jahre 1816 — 1820 zu Erlangen und hörte Vogel, Bertholdt, Kaiser, Ackermann, Mehmel, Meusel, Fabri, Erhard, Glück,

Heller, Nees von Esenbeck, wurde dann Hofmeister zu Augsburg und im J. 1822 Pfarrer von Wallerstein=Ehringen. Im J. 1832 kam er als Pfarrer nach Harburg. Im Druck erschien von ihm:

Griechische Vorschriften. Nördlingen bei C. H. Beck. 1824.

Eine metrische Uebersetzung der Francesca de Rimini von Silvio Pellico. Augsburg bei Kranzfelder. 1830.

Die Familie Linden, eine Jugendschrift. Nördlingen bei C. H. Beck. 1832.

Pfarrer der zweiten Pfarrei Harburg, zugleich Pfarrer von Grossforheim.

Um nicht zu viele, wenn auch nur kurze Biographien zu geben und dadurch zu ermüden, fasse ich mich hier kurz.

Zuerst versahen sowohl Harburg, als Großsorheim allein Johann Keller von 1505 bis 1534 und Johann Kaiser von Harburg von 1534 an, welcher Letztere aber einige Zeit darauf einen Diakonus erhielt, nämlich:

Johann N., der anno 1543 starb.

Nach dessen Tod versah diese Stelle

Johann Mendlin, (von 1543—1549.)

Ihm folgte

Michael Reiß, (von 1549—1550.)

Darauf versah diese Stelle der I. Pfarrer

Quirinus Kleesattel, (von 1555—1561.)

Von nun an fiengen die Harburgischen damaligen Diakonen erst an, die Gemeinde Sorheim ordentlich zu versehen. — Nun kam

Johann Göckerlein von Nördlingen,
(von 1561—1562.)
Michael Boxler, (von 1562—1564.)
Joachim Ostertag, (von 1564—1569.)
Georg Hauf von Pleinfeld, (von 1569—1572.)
Nicolaus Hörlin, (von 1572—1579.)
M. Wilhelm Seiler, (von 1579—1581.)
Johann Löpsinger, (von 1581—1585.)
David Halbmeyer, (von 1585—1586.)
M. Magnus Dreher (Tornarius) von Lenfeld,
(von 1586—1594.)
Jakob Wildtvogel von Harburg,
(von 1594—1598.)
Johann Rehe aus dem Oettingen'schen,
(von 1598—1604.)
Friedrich Kienlein aus dem Oettingen'schen,
(von 1604—1607.)
Hieronymus Liebhäuser, a. d. Oettingen'schen,
(von 1608—1611.)
Joh. Jak. Becherer aus dem Oettingen'schen,
(von 1611—1614.)

Christoph Dreher aus dem Oettingen'schen,
(von 1614 — 1622.)
Peter Wiebel von Donauwörth,
(von 1622 — 1630.)
Gottfried Klein aus dem Oettingen'schen,
(von 1630 — 1634.)

Von jetzt an versahen die Stelle wieder drei Pfarrer von Harburg, nämlich:

Kaspar Hindennach, (von 1634 — 1648.)
Johann Voltz, (von 1648 — 1656.)
Johann Georg Ruf, (von 1656 — 1667.)
Johann Paul Beurer von Hippoltstein,
(von 1668 — 1672.)
Lorenz Michael Liebhart von Weissenburg,
(von 1672 — 1675.)
Johann Pauli aus dem Meisnischen,
(von 1675 — 1677.)
Johann Georg Ruf jun. von Oettingen,
(von 1677 — 1679.)
Johann Georg Zunner von Nürnberg,
(von 1680 — 1682.)
Johann Jakob Wörnlein von Nürnberg,
(von 1682 — 1684.)
Friedrich Heinrich Kammerer von Schw. Hall,
(von 1684 — 1688.)
Johann Friedrich Müller a. d. Oettingen'schen,
(von 1689 — 1694.)
Johann Mack v. Oettingen, (von 1694 — 1697.)
Christ. Ernst Döderlein, (von 1697 — 1702.)

Joh. August Schretzmeier a. d. Oettingen'schen,
(von 1702 — 1712.)
Gg. Phil. Joh. Hoppelt aus d. Oettingen'schen,
(von 1712 — 1715.)
Johann Thomas Mayer aus d. Oettingen'schen,
(von 1715 — 1721.)
Jakob Balthas Müller aus d. Oettingen'schen,
(von 1721 — 1727.)
Erhard Ludwig Rabus aus d. Oettingen'schen,
(von 1727 — 1734.)
Johann Daniel Kammerer von Oettingen,
(von 1734 — 1740.)
Johann Paulus Kraus aus d. Oettingen'schen,
(von 1740 — 1742.)
Johann Jakob Friedrich Haas von Oettingen,
(von 1742 — 1744.)
Johann Peter Moll von Oettingen,
(von 1744 — 1755.)
Johann Daniel Le Suire von Oettingen,
(von 1755 — 1760.)
Christian Heinrich Muck a. d. Oettingen'schen,
(von 1760 — 1762.)
Stephan Daniel Weiß von Oettingen,
(von 1762 — 1772.)
Adam Heinrich Förstner von Oettingen,
(von 1772 — 1775.)
Christoph Ernst Jeremias Schöner,
(von 1775 — 1777.)
Sam. Gottlob Frdr. Haas a. d. Oettingen'schen,
(von 1777 — 1785.)

Christian Friedrich Henneus von Ebermergen, (von 1785—1796.)
Joh. Philipp Oppenrieder v. Wernitz=Ostheim, (von 1796—1798.)
Gg. Fried. Ferdinand Sonnenmair, (1798.)
Diese beiden Letzten waren übrigens bloß Vikare.
Johann Jakob Hörner von Oettingen, (von 1798—1801.)
Georg H. Döderlein von Heroldingen, (von 1801—1806.)
Johann Aloys Zöller von Oettingen, (von 1806—1814.)
Heinrich Jak. Chr. Lindner v. Altentrüdingen, (von 1815—1819.)
Christian Wilhelm Schirmer von Windsheim, (von 1819—1820.)
Johann Weber v. Nördlingen, (von 1820—1823.)
Karl Friedrich Maier von Erlangen, (von 1823—gegenwärtig.)

Dieser letzte Geistliche, der, während ich dieß schreibe, die zweite Pfarrstelle bekleidet, ist geboren den 31. Juli 1795. Er studirte zu Erlangen und erhielt diese Stelle als erste Anstellung. Im Druck erschien von ihm eine Reformationspredigt.

Erbauung der Kirchen, so wie der übrigen für den Kirchenzweck erforderlichen Gebäude.

Wie schon bemerkt, giebt es zu Harburg zwei Kirchen. Die erste und ältere ist die Schloßkirche zu St. Michael, die zweite ist die Marktkirche zu St. Barbara.

Was die Schloßkirche anlangt, welche innerhalb des Schloßraumes ist, so besteht sie schon seit undenklichen Zeiten. Im Jahre 1721 wurde sie — sie mag sehr baufällig gewesen und lange vorher kein Gottesdienst in ihr gehalten worden seyn — sehr schön renovirt und am XIII. p. Tr. den 7 Septbr. auf Fürstl. Befehl auf's feierlichste eingeweiht. Es wird nicht uninteressant seyn, die Art und Weise zu vernehmen, wie im Oett.-Wallerstein. Lande die Einweihung einer Kirche in damaliger Zeit vor sich gieng, daher soll sie hier folgen.

Das Ausschreiben an die Geistlichen des Bezirks geschah durch Herrn Superintendenten J. Friedr. Müller; am Schlusse derselben bemerkte er: „Für mich habe dabei noch wolmeinend erinnern wollen, daß Sie zu einem solchen solennen actu ihre Mäntel mitzunehmen nicht vergessen möchten."

Die Einweihung selbst geschah auf ausdrücklichen Befehl Sr. Durchlaucht des Fürsten durch Tobias Wasser, Fürstl. Oett. General-Superintendenten, Oberhofprediger, Consistorialrath und Pfarrer bei St. Jakob in Oettingen.

Der kirchliche Akt war dieser:

Zuerst wurde gesungen „Sey Lob und Preis dem höchsten Gut ꝛc.,“ worauf Musik folgte. Dann wurde die Beichte, Absolution, Bann und gewöhnliche Sonntags-Epistel Gal. 5, V. 15 — 23 excl. im Altar verlesen. Nach Beendigung derselben wurde der Gesang angestimmt: „Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend' ꝛc.“ Nachdem nun der erste Eingang der Predigt vorüber war, folgte wieder Gesang: „Ach bleib mit deiner Gnade ꝛc.“

Nun wurde gepredigt, und da der erste Eingang aus Psalm 132, V. 8. 9. 10 und der zweite aus 2 Cor. 5, V. 17 genommen wurde, so wurde nach dem Evangel. Lucä X, 23 — 38 excl. gesprochen über:

Die neuen Kreaturen in Christo, sowohl, was sie glauben, als auch, wie sie leben ꝛc.

Nach der Predigt wurde die Litanei gebetet, sammt dem Vater unser und Frieden Gottes. Musicaliter, heißt es ferner, sey nun das Te Deum laudamus gesungen und hierauf eine Collecte im Altar verlesen worden, welcher der Gesang folgte: „Nun danket Alle Gott ꝛc.“ Mit dem Segen der Kirche wurde das Ganze beschlossen und die Gemeinde entlassen im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Zugleich wurde damals von Sr. Durchlaucht dem Fürsten befohlen, daß es hinsichtlich des Besuches dieser Kirche bei der bisherigen Observanz bleiben

und daß daher allemal am dritten Sonn= oder Feiertag darin gepredigt werden sollte, ein Befehl, der den 25. September 1743 vom Grafen J. Friedrich erneuert wurde, als Superintendent Haas starb und das Consistorium befürchtete, es möchte dem exercitio evangelicae religionis (d. h. es möchte der Ausübung der evangelischen Religion) in der Schloßkirche von Seiten des katholischen Hofpredigers Manches in den Weg gelegt werden, wenn Graf Friedrich zu Harburg anwesend wäre und der Schloßkirche sich bediente.

Im Jahre 1797 wurde diese Kirche den Kranken und Verwundeten eingeräumt und zugleich von den katholischen Predigern Gottesdienst darin gehalten. Als die evangelische Geistlichkeit beim damaligen Oett. Consistorium sich Verhaltungsbefehle deßwegen ausbat, erhielt sie folgende Resolution:

So ausgemacht und richtig es ist, daß das Meßlesen und die Abhaltung eines katholischen Gottesdienstes in der evangelischen Schloßkirche zu Harburg contra statum anni normalis et contra antiquissimam professionem ecclesiasticam a tempore reformationis usque ad praesentem diem ex parte illustrissimae Domus Oettingensis conservatam sey (d. h. gegen die Bestimmung des Normaljahres und gegen den so alten Kirchenbesitz, der von der Reformationszeit an bis auf den gegenwärtigen Tag von Seite des Erlauchten Oett. Hauses aufrecht gehalten worden sey), so läßt sich dieß unter den dermaligen Umständen nicht hintertreiben. Nach Abzug des

Hospitals wird man für Wiederherstellung des alten Zustandes der Kirche sorgen, was auch geschah.

Seitdem ist schon mancher Gottesdienst hier gehalten worden und dürfen wir freudig glauben, daß der Herr auch in dieser Kirche segnend war, so hat auch hier manches Gemüth dem Herrn sich zugewendet, hat aus seiner Fülle genommen Gnade um Gnade und bereichert durch Worte des Lebens mit Gesinnungen diesen Tempel verlassen, die seiner würdig sind.

Die Kirche selbst, die von außen als Kirche kaum bemerkbar ist, gewährt von innen ein freundliches Ansehen. Gleich am Eingange, wenn man vom Schloßhofe hinein kommt, stehen links an der Mauer folgende zum Theil sehr schöne in Stein gehauene gräfliche Personen:

1. Frau Johanna *), Gräfin zu Oettingen und Gräfin zu Hohenlohe, gestorben den 24. Dezbr. 1585 im 28sten Jahre ihres Alters.
2. Gottfried **), Graf zu Oettingen, geb. 1554 den 19. Juni, gest. den 7. Sptbr. 1622.

---

*) Mit Johanna, seiner ersten Gemahlin, erzeugte Graf Gottfried 3 Töchter und 2 Söhne, von denen der eine, Gottfried, noch während seines Lebens im J. 1596 im Fürstl. Collegio zu Tübingen unversehens erschossen wurde.

**) War ein sehr frommer Herr. — Geb. im Exil zu Bietigheim an der Enz im Würtemberg'schen. Sein Vater starb, als er 15 J. alt war; seine Vormünder

3. Barbara, geb. Pfalzgräfin bei Rhein, Herzogin in Bayern ꝛc., Gräfin zu Oettingen, starb den 5. März 1618, 59 J. alt.

Auf der andern Seite, bei der dem Hofeingange gegenüberstehenden Thüre sieht man

1. Margaretha *), Gräfin zu Oettingen, starb den 3. Juli 1560.
2. Ludwig**), Graf zu Oettingen, der Jüng., starb zu Harburg Samstags früh nach 6 Uhr den 1. Okt. 1569, nachdem er sich zuvor mit seinen Brüdern Wolfgang und Friedrich, versöhnte, in einem Alter von 51 J. 3 M. 2 T. im 15ten Jahre seiner Regierung.

---

wurden die Freiherrn und Schenken von Limburg, Christoph und Friedrich. Er trug viel dazu bei, um durch die Formula Concordiae die Uneinigkeit zu heben, welche damals die Kirche zerrüttete. In Frischlini nupt. Würt. heißt es von ihm:

— — — Praeit aurea virtus
Et decor et niveis fulgens prudentia pennis,
Quique sibi illius delegit pectore sedem,
Candor et ingenuo pietas redimita nitore.

*) Geb. Gräfin zu Lützelstein.

**) Er war ein redlicher, kluger und tapferer Herr. 1529 trat er als Hauptmann in kaiserl. Dienste; 1542 zog er wider die Türken; im Schmalkaldischen Kriege stand er unter Hessen; 1553 lag er mit Kaiser Karl V. vor Metz. Er war dreimal verheirathet, zuletzt mit seines jüngsten Bruders Loths hinterlassener Wittwe, Claudia von Hohenfels, welche Ehe aber von

3. Susanna*), Gräfin zu Oettingen, Ludwigs zweite Gemahlin, starb den 8. Spt. 1565.

Ganz hinten im Schiffe an der Wand stehen gleichfalls in Stein gehauen:

1. Ludwig **), Graf zu Oettingen, der Aeltere, st. 72 J. alt, den 24. März zwischen 10 Uhr Morgens und am vierten Tage, als er mit seinem Sohne, Graf Ludwig, wieder von dem Regensburger Reichstage zurückgekommen war, auf dem Schlosse Alerheim im Jahr 1557. Beigesetzt wurde er in dieser St. Anna-Kapelle den 26. März.
2. Salome, Gräfin zu Oettingen, seine Gemahlin, starb den 4. August 1548.
3. Elisabetha, geb. Landgräfin zu Leuchtenberg, starb am Ostertage 1560, des Grafen Karl Wolfgang zu Oettingen gewesene Ehegattin.
4. Ein gleichfalls in Stein gehauener ungenannter Graf. Da jedoch sein Helm mit dem Pfauen-

---

Vielen sehr gemißbilligt wurde. In Stein gehauen ist sie nicht zu sehen. Ludwig hatte 14 Kinder. — Sein Wahlspruch war: Post nubila Phoebus.

*) Geborne Gräfin von Mansfeld.

**) Er war ein gebildeter Staatsmann und treu und standhaft im Bekenntnisse evangelischer Religion, daher er auch den Beinamen „Bekenner" erhielt. Sein Wahlspruch war: J. L. U. L. A., d. h. In Lieb und Leid allezeit.

schweife *) geschmückt ist, so ist er auf jeden Fall ein Graf von Oettingen, vermuthlich Karl Wolfgang.

Neben diesen erlauchten Häuptern ist ganz auf dem Boden ein Grabstein sichtbar, worauf man liest:

1599 den 1. August geb. der Wohlgeborne Herr Graf zu Oettingen, gestorben den 24. September bemeldeten Jahres.

Diese ruhen sämmtlich unter dem Boden der Schloßkirche.

Es ist aber auch in der Kapelle St. Anna noch eine eigene Fürstengruft da, die ihren Eingang unter der Kanzel hat, zu beiden Seiten geziert durch zwei in Stein gehauene schlafende Wächter. Oeffnen sich knarrend die Flügelthüren, so wandelt man, noch vom Lichte geblendet, umgeben von schauerlichem Dunkel, durch eine Sargreihe auf beiden Seiten, dem Altar entgegen. Nur spärlich beleuchten das Ganze kleine, niedrige, vergitterte Fensterchen.

Hier schläft im Frieden die seit 1731 ausgestorbene evangelische **) Oettingen-Oettingen'sche Linie.

---

*) Mit einem Pfauenschweife erschienen die Helme in den ältern Oett. Siegeln, namentlich in der zweiten Epoche des Oett. Wappenschildes, wo der Helm auf ihm mit einem darauf schräg links ausgebreiteten Pfauenschweife geschmückt ist.

**) Die Grafen und Fürsten der ausgestorbenen Oettingen'schen evangelischen Linie sind folgende:

1. Graf Karl Wolfgang zu Harburg, regierte von 1522—1549.

Auf dem einfachen, schwarz bekleideten Altare steht der Name des Gründers der Gruft mit großen lateinischen Lettern:

D. O. M.

Generosus Dominus Dominus
Ludovicus Eberhardus Comes in Oettingen F. F.
Anno Christi
M D C X I X.

Oben an der Decke hängen drei Fahnen, auf deren ersterer die Worte stehen:

Friedrich, Graf zu Oettingen 1628.

Die zweite hat zur Inschrift:

Mors pia ad astra salit. Vita nefanda perit.
(Ein seliger Tod erhebt zu den Gestirnen.
Ein schlechtes Leben geht unter.)

Nun verwaltete das Land Graf Friedrich, bis es nach manchem Kampfe Ludwig XV. zugesprochen wurde.

2. Graf Ludwig XV., der Aeltere, zu Oettingen, regierte von 1522—1557.
3. Graf Ludwig XVI. der Jüngere, regierte von 1557—1569.

(Dieser, ein Sohn des vorigen, ist Stifter der Oettingen'schen evangelischen Linie.)

4. Graf Gottfried, regierte von 1569—1622.
5. Graf Ludw. Eberhard, reg. v. 1622—1634.
6. Graf Joachim Ernst, reg. von 1634—1659.
7. Graf Craft Ludwig, reg. von 1659—1660.
8. Graf Albrecht Ernst I., wird Fürst zu Oettingen anno 1674, reg. von 1660—1683.
9. Fürst Albrecht Ernst II., reg. v. 1683—1731.

Auf der mittleren Fahne stehen keine Schriftzüge.

Vier zinnerne Särge stehen in dieser Abtheilung der Gruft und zwar zwei links vom Altare, einer in der Mitte desselben und einer rechts.

Auf dem einen steht:

Ludw. Eberhard *), Graf zu Oettingen, gestorben 1634 (Ps. 25, 7. Gedenke 2c.)

Auf dem andern:

Margaretha, Gräfin zu Oettingen, geb. Gräfin zu Erbach und Frau zu Breiberg, starb 1635. (Eberhards Gemahlin.)

Die Aufschrift des dritten Sarges ist am Piedestal zu suchen; es ruht hier:

Friedrich, Graf zu Oettingen, geboren a. 1608, gest. a. 1628 den 2. April.

Dieß war die erste Leiche, welche in der St Anna-Kapelle beigesetzt wurde.

Der vierte Sarg enthält einen Todten in kostbares Pelzwerk eingehüllt und während dieses sich noch ziemlich gut erhalten hat, ist die irdische Hülle, die es

---

*) Sein Sarg steht gewaltsam geöffnet da. Vermuthlich suchten französische Krieger hier Schätze, wo nur die Todtenschädel und einige Kochen sie an das Eitle des Irdischen und Schwert und Sporne sie an des Verstorbenen längst entschwundene Lebenskraft erinnerten.

Mit wahrer Gottesfurcht verband er durchdringenden Verstand und ausgezeichneten Muth, den er in der damaligen traurigen Kriegszeit so nöthig hatte. Der Schaden, den sein Land litt, wurde zu drei Tonnen Goldes angeschlagen.

umschloß, in Staub zerfallen. Es ruht in diesem Sarge:

Anna Sibylla, Gräfin von Oettingen, geb. Gräfin von Solms, st. zu Nürnberg den 19. September 1635.

In ihre Arme legte man das Kind, an dem sie starb, nämlich Anna Elisabetha.

Die andere Abtheilung dieser Fürstengruft enthält noch drei große und zwei Kindersärge, sämmtlich von Zinn. Die über ihnen hängende Fahne ist aus alter Zeit, aber ohne Wappen und Inschrift.

Der erste Kindersarg enthält die Worte:

Prinz Immanuel von Oettingen, geb. den 19. April 1674, st. den 7. Decbr. 1674.

Der zweite:

Des Fürsten und Herrn Albrecht Ernst, zu Oettingen, todtgeborner Prinz, den 19. Aug. 1683. Die Mutter starb 7 Stunden nach ihm und der Vater 20 Wochen vorher.

Der größte Sarg von den drei großen nimmt die Mitte ein. Auf ihm liest man die Worte:

Albrecht Ernst, Fürst zu Oettingen, geb. 1642 den 4. Mai. 1674 wurde er Fürst und von da an die Fürstenwürde erblich. Er lebte in erster Ehe 9½ Jahre, 1 Jahr nur in der zweiten. Sein Todestag war der 29. Jan. 1683.

Auf dem ihm zur Seite stehenden Sarge liest man:

Christina Friederika, Herzogin von Würtemberg und Teck, Gräfin zu Mömpelgard, Frau zu Heidenheim, geb. den 28. Hornung 1644, vermählt mit dem Herrn Fürsten Albrecht Ernst 1665, Sonntags den 28. Mai. † den 30. Weinmonat 1674.

Rechts neben Albrecht Ernst's Sarg, in der Mitte, ruht dessen zweite Gemahlin:

Eberhardina Katharina, verwittwete Fürstin zu Oettingen, geborne Herzogin von Würtemberg rc. geb. den 12. April 1651. † den 19. Aug. 1683. In 16 Monaten vermählt, verwittibt, Mutter und todt.

Die dritte Abtheilung enthält zwei sammetne Särge und einen Kindersarg von Zinn. Letzterer, der hart am Eingange steht, führt die Aufschrift:

Albrecht Ernst IV., erstgeborner Prinz des durchlauchtigsten Fürsten Herrn Albrecht Ernst und dessen Gemahlin Sophia Louisa, Fürstin zu Oettingen, geborne Landgräfin von Hessen-Darmstadt, ist geboren, getauft und gestorben zu Oettingen den 29. Juli 1689 in Einer Stunde.

Von den zwei sammetnen Särgen enthält der eine die irdischen Ueberreste des

Fürsten Albrecht Ernst II. Er starb zu Schrattenhofen den 30. März 1731.

Die Beisetzung der Fürstl. Leiche geschah den 2. April in der Gruft zu Harburg, wobei der

ehemalige Hofprediger G. Fr. Strelin über 1. Sam. XVI. 4. „Ist's Friede, daß du kommst rc." die Einsegnungsrede hielt. Am 30. April aber wurden im ganzen Lande nach dem Wunsche des Verewigten Gedächtnißpredigten gehalten über Ps. XXXVIII, 22, 23.

Der andere Sarg enthält die irdischen Ueberreste der

Sophia Louisa, Fürstin von Oettingen, geborne Landgräfin von Hessen=Darmstadt. Sie starb 1758 den 2. Juni

und wurde von Sup. Michel beerdigt, welcher über die von ihr selbst gewählten Worte sprach: Ps. 73, 23 — 26. Mit ihrem Gemahle Fürsten Albrecht Ernst *) erlosch die gräfliche und fürstliche Oettingen=Oettingen'sche evangelische Linie.

---

*) Albrecht Ernst vermachte sein ganzes Land durch Testament der Wallersteinischen Linie. Aber dessen ungeachtet kam Fürst Aloys I. von Spielberg durch den Präliminar=Vergleich vom 28. Dec. 1741 in den Besitz eines Drittheils dieser Lande, nämlich der Oberämter Oettingen, ev. Antheils, Mönchsroth und Aufkirch, in welchem Besitz auch sein Nachfolger und Neffe durch den Erbvergleich von 1780 auf immer bestätigt worden ist. — Damals, wo Testamente noch heiliger gehalten wurden, würde Albrecht diese Nichtachtung seines letzten Willens gewiß mißbilligend angesehen haben. Allein er ruhte, dadurch ungestört, erhaben über irdisches Treiben.

Mit ernsten Empfindungen verläßt man einen Ort, wo so viel Hoheit schlummert, wo ein gleiches menschliches Loos sich ausspricht und Alles an die Erfüllung der gemeinsamen, höheren Bestimmung mahnt.

Außer dieser eigentlichen Fürstengruft ist unter dem ganzen Boden der Kirche ein großes Gruftgewölbe, zu dem man nicht kommen kann. Vermuthlich ruhen hier die irdischen Ueberreste derer, deren steinerne Bildnisse an den Wänden sichtbar sind.

Die Marktkirche zu St. Barbara, mit den ehemals goldenen Buchstaben, „Christo sacrum“ (Christo geheiligt) über dem Portale an der Schloßtreppe, ist, wie schon erwähnt, später erbaut, als die Schloßkirche. Im Jahr 1612 wurde sie von dem Reichsgrafen Gottfried zu Oettingen neu aufgebaut, weil die Volkszahl sich mehrte und sie die enge Kirche nicht mehr fassen konnte. Auch der Thurm wurde neu hergestellt. Diese Kirche hat, wie die Schloßkirche, ein freundliches, heiteres Aussehen. Sie ist helle, mit Ausnahme des Platzes unter der Orgel, wo das Licht sparsamer ausgetheilt ist. Besondere Merkwürdigkeiten sind hier nicht zu schauen und weder Skulptur noch Malerkunst haben hier irgend etwas aufzuweisen. Nur ganz hinten bei den Stühlen der Eingepfarrten sind Gemälde, Gegenstände des alten Testamentes vorstellend, welche jedoch ohne allen Kunstwerth und eben deßwegen hier im rechten Lichte sind. Im Jahr 1744 den 15. April

wurde eine Reparatur der Kirche als nothwendig beantragt und von dem Herrn Grafen zu Oettingen-Wallerstein, Johann Friedrich genehmigt, daher sie am 15. Juli d. J. mit dem Befehle begonnen wurde, bis zur gänzlichen Herstellung die Kirche in der Schloßkirche zu halten. Die Reparatur war allerdings bedeutend, da auch wegen Mangel an Raum neue Kirchenstühle gemacht werden mußten, welche die Gemeinde gegen 300 fl. kosteten. Erst im Jahre 1745 am Sonntage Exaudi, als am Markt-Kirchweihtage wurde der erste Gottesdienst wieder in derselben gehalten. — Im Jahre 1817 wurde sie zur Feier des Reformationsfestes renovirt und erhielt auch einzelne Verschönerungen durch Sr. Durchlaucht Fürsten Ludwig von Wallerstein. Möge Gott diesen Tempel ferner behüten und die hier zu ihm Betenden mit seinem Geiste erfüllen, damit sie würdige Glieder des unsichtbaren Reiches Jesu Christi und ihrer einstigen Seligkeit gewiß werden! —

Will man neben den Kirchen noch anderer hieher gehöriger Gebäude erwähnen, so bemerke ich zuerst das Pfarrhaus des ersten Pfarrers. Dieß ist ein gewiß mehrere hundert Jahre altes Gebäude mit 3 Stockwerken. Es ist das höchste Haus im Markte und war ehemals das Amthaus, wovon noch die zu Gefängnissen bestimmt gewesenen Piecen zeugen. Der zum Pfarrhause gehörige Garten, hart am Felsen, hat eine romantische Lage, und ist durch eine Grotte und eine Höhle ausgezeichnet, deren erste

unten im Garten befindliche, erst seit Kurzem aufgefunden und mit Tisch und Bank versehen wurde. Die zweite, zu welcher 100 Stufen hinauf führen, soll ehemals ein geheimer Schloßausgang gewesen seyn. Die nähere Untersuchung derselben machte dieß gar nicht unwahrscheinlich.

Das Pfarrhaus war übrigens nicht immer unten im Markte, sondern es war ehemals oben im Schloßraume. Wann es in den Markt verlegt wurde, ist, mir wenigstens, unbekannt. Im Jahre 1670 war es noch im Schlosse; denn in diesem Jahre wurde vom Herrn Grafen von Oettingen befohlen, Pfarrhaus und Stadel im Schlosse zu repariren, ein Befehl, welcher abschriftlich Herrn Sup. Ruff mitgetheilt wurde.

Das Pfarrhaus des zweiten Geistlichen und zugleich Pfarrers von Großsorheim, das gleichfalls an den Berg sich anlehnt, ist auch ein altes Gebäude mit einem Gärtchen am Hause.

Was den Kirchner anlangt, so besteht kein eigenes Kirchenhaus. Der Kirchner ist zugleich Unterpräzeptor und hat als solcher Wohnung und Schulzimmer im Rathhause.

Der gegenwärtige Kirchner und Unterpräzeptor ist Philipp Jakob Volk. Er ist geboren 1777 den 13. März zu Oettingen, war von 1798—1803 Präzeptor im Waisenhause daselbst und kam dann nach Harburg, wo er sich den 6. Jan. 1807 verheirathete.

Was die Schülerzahl der untern Schule anlangt, so ergeben sich nach 10 jährigem Durchschnitt von 1822 — 1831 incl. folgende Zahlen

Harburg	589
Ronheim	29
Katzenstein	16
Stadelhof	—
Bühlhof	4
Listhof	13
Kratzhof	15
Hardthof	4
Salchhof	—
	670

also nach diesem Durchschnitte jährlich 67 Kinder.

Die untere Schule wurde erst seit 1718 mit der früher dotirten Meßner- und Cantorstelle verbunden und es wurden ihr dann diejenigen Gehaltstheile zugelegt, welche die Fassion bezeichnet.

Die Wohnung des Cantors, welcher zugleich Oberpräzeptor ist, ist ein Fürstliches Gebäude an der Kirchhoftreppe, der Wohnung des zweiten Pfarrers gegenüber. —

Der gegenwärtige Cantor und Oberpräzeptor ist G. Jakob Haukk, geb. 1800 den 20. März zu Trochtelfingen. Angestellt wurde er den 22. Nov. 1824 zu Harburg, und ist daselbst seit dem 28. Okt. 1828 verheirathet.

Was die Schülerzahl der obern Schule betrifft, so ist sie nach 10 jährigem Durchschnitte folgende:

A. Werktagsschüler:

Harburg	62
Ronheim	4
Katzenstein	3
Stadelhof	1
Bühlhof	2
Listhof	—
Kratzhof	1
Hardthof	1
Salchhof	—
Summa	74

B) Sonntagsschüler:

Harburg	56
Ronheim	5
Katzenstein	3
Stadelhof	—
Bühlhof	2
Listhof	2
Kratzhof	2
Hardthof	—
Salchhof	—
Summa	70

Um hier gelegentlich einen Blick auf die israelitische Gemeinde zu werfen, so bemerke ich voraus, daß der gegenwärtige Lehrer Benjamin Berliner heißt. Er ist 1784 geboren und seit dem Jahr 1821 in Harburg angestellt.

Die Zahl der Werktagsschüler beträgt nach 10 jährigem Durchschnitt von 1822 — 1831 incl.

46 Schüler,

die der Feiertagsschüler

24.

Begräbnißplatz.

Ganz nahe an der Wohnung des Oberpräzeptors führen die Stufen zum Gottesacker hinauf; es sind deren 95, freilich eine Last und zwar keine kleine, wenn man bedenkt, daß da hinauf die Leichen getragen werden müssen und die Träger oft in Gefahr schweben, zumal zur Winterszeit, auszugleiten. —

Am Eingange des Kirchhofes steht in der Wand eine Tafel mit goldenen Schriftzügen, welche den Stifter des Kapitals zur Unterhaltung der Treppen bezeichnen und die Stufenzahl angeben ꝛc. — Der Kirchhof selbst ist 85 ′ lang und 52 ′ breit und entbehrt gegenwärtig aller Verschönerung und weiteren Kultur. Die Kirchhofmauer, welche baufällig ist und nächstens hergestellt werden wird, wurde 1745 reparirt.

In früherer Zeit war der Kirchhof am Ende der Egelseestraße. Dieser ist jedoch seit vielen Jahren Privateigenthum nnd in Gartenland umgewandelt.

Ein kleinerer Kirchhof, das sogenannte Kirchhöfle, auch adeliges Kirchhöfle genannt, nun gleichfalls in ein Gärtchen umgewandelt, liegt un-

mittelbar an der Marktkirche. Hieher wurden in der Regel nur Honoratioren begraben. — Als im Jahr 1704 im Spanischen Successionskriege die berühmte Schlacht am Schellenberge war, fanden viele Offiziere hier auf diesem Plätzchen ihre Ruhestätte. Hier ruhen z. B.

Chph. Phil. von Roth, Capitain unter General-Lieutenant Billau.

Ludwig Ernst Schmölling, Lieutenant unter dem Bevern-Wolfenbüttel'schen Regiment.

von Kroppen, Obristlieutenant unter ebendemselben Regiment.

Andreas Werner, von Reinau, Obrist.

von Roth, Major unter dem Baltevin'schen Regiment.

von Birkholz, Rittmeister unter dem Mecklenburg'schen Regiment.

u. s. w.

Hätte man in neuerer Zeit die Namen mancher hier Ruhender, namentlich der Engländer, bezeichnen können, so würde diese kleine Stätte, jetzt, wie bemerkt, zu Gartenfrüchten benützt, noch nach so vielen Jahren auch goldene Früchte getragen haben.

Kirchliche Rechte und Verbindlichkeiten der Parochie.

Was die Rechte der ersten Pfarrei anlangt, so hat sie in der Marktkirche zu Harburg die Kinder hiesiger Einwohner, wie der Eingepfarrten zu taufen, zu konfirmiren, die Ehen einzusegnen, die Leichenreden zu halten.

In der Schloßkirche hat sie die Kinder der Schloßbewohner zu taufen und nach Verhältnissen Ehen einzusegnen.

Was die weltlichen Rechte betrifft, so bezieht sie, außer den sonstigen in der Fassion angegebenen Geld- und Naturalbezügen auch den Klee-, Blut- und Gartenzehenten von Harburg und Großsorheim mit Ausnahme der Waldsächsischen Güter, wo Sr. Durchlaucht Fürst Wallerstein Zehentherr ist.

Die Verbindlichkeiten der Pfarrei bestehen darin, daß der erste Pfarrer in der Regel allemal am 3ten Sonntage in der Schloßkirche zu Harburg, ferner jährlich, wie schon bemerkt, in der verfallenen Kapelle zu Ronheim und herkömmlich auch einmal in Großsorheim zu predigen hat.

Der zweite Pfarrer hat abwechselnd die Taufhandlungen von Harburg zu besorgen und an den hohen Festtagen, übrigens auch noch, so oft das heilige Abendmahl gefeiert wird, Nachmittags zu predigen.

Kirchliche oder mit der Kirche in Verbindung stehende Anstalten, z. B. Schulen, Armensachen u. dgl.

Es giebt in der Marktgemeinde Harburg drei Schulen, zwei evangelische und eine israelitische.

Die erste evangelische oder obere Schule zählt 67 Werktagsschüler, nämlich 31 Knaben und 36 Mädchen.

Die Sonntagsschule zählt 70 junge Leute, nämlich 35 Jünglinge und 35 Jungfrauen.

Die untere Schule zählt 62 Schüler, nämlich 26 Knaben und 36 Mädchen.

Die israelitische Werktagsschule zählt 50 Werktagsschüler, nämlich 24 Knaben und 26 Mädchen. Die Feiertagsschule 25 junge Leute, nämlich 15 Jünglinge und 10 Jungfrauen.

Die Lehrgegenstände und Bücher sind die in allen bayerischen Schulen eingeführten.

Das Religionsbuch der evangelischen Schulen ist der seit vielen Jahrzehnten eingeführte Oettingen'sche Katechismus.

Auf Bildung der Jugend, namentlich auf religiöse Bildung wird eifrig gesehen, indem frommgebildete junge Leute auch gute und treue Unterthanen werden, die das Wort Petri bewahren (1. Petr. 2, 17): „Thut Ehre Jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König.“

Die Thätigkeit außerhalb der Schule wird im Sommer auch durch den Schulgarten angeregt, welcher unter geschickter Leitung des Oberlehrers seinen Zweck nicht verfehlt. Er ist außerhalb des Marktes an der Mittagsseite jenseits der Wernitz gelegen und 65 ′ lang und 34 ′ breit. Hier wird die Jugend zur Obstkultur angehalten und lernt einsehen, welche zarte Pflege auch das Bäumchen nöthig hat und wie unrecht es ist, Bäume zu verstümmeln und zu vernichten, welche der gütige Schöpfer zur Zierde und Erquickung dem Menschen gegeben hat.

Was die armen Schulkinder betrifft, so wird für die aus der obern Schule das Schulgeld von den Zinsen einer Stiftung von 500 Gulden vom Hause Wallerstein durch das Fürstliche Rentamt bezahlt. Für arme Kinder der untern Schule erhält der Lehrer das Schulgeld aus dem Kirchen-Almosen.

Vermögensverhältnisse der Kirchen, der Pfarrei und der übrigen zum Pfarrverbande gehörigen Dienste und Anstalten.

Harburg hat viele schöne Stiftungen, die dem Orte wahre Wohlthat sind:

Die erste ist die Heiligen-Pflege zu St. Barbara. Sie besteht aus einem Kapitalstock von 1408 fl. Der Zweck dieser Stiftung ist, kleine Reparaturen in der

Kirche vorzunehmen, auch die Treppen und das Geländer am Schloßwege zu unterhalten.

Dieser Stiftung ist die Jacob Paul Rehm'sche angehängt mit 100 fl. Der Zweck ist: Unterhaltung der Kirchhoftreppen.

Nun folgt zunächst das Kirchenalmosen mit einem Kapital von 5760 fl. Diese Stiftung hat neben Besoldungen für die Schullehrer auch den Communion-Wein zu bezahlen; dann werden Schulgelder für arme Kinder, auch die Beerdigungskosten für arme Bürger bezahlt und arme Bürger davon unterstützt. Das Kirchenalmosen besteht gegenwärtig aus 10385 fl.

Man erlaube mir hier, einige Ausgaben herzusetzen, welche in alten Zeiten vorkamen und welche mir beim Durchlesen der alten Heiligen-Rechnungen besonders auffielen.

		fl.	kr.
1597.	Verzehrt wurde bei der Heiligen-Rechnung	—	17
1624.	Einem vertriebenen Pfarrer	—	2⅛
	Einem vertriebenen Schuldiener	—	1½
	Für neue Kreutzer zu des Herrn Abendmahl abgeholt	9	24
1625.	Maienbäume für die Kirche	—	40
1630.	Einem vertrieb. Pfarrer a. Böhmen	—	10
	Für Zehrung der Installation des Sup. Herrnschmidt	22	30
1631.	Jacob Roser's Weib, eine böse Brust zu heilen auf Geheiß des Herrn Pfarrers	—	30
1695.	Für eine Sanduhr	—	8

Dem Kirchenalmosen ist beigegeben die
Spagmänn'sche, Bergmüller'sche und Dürrwanger'sche Stiftung.

Der Kapitalstock beträgt 250 fl. und der Zweck der Stiftung ist, armen Schulkindern die nothwendigen Bücher anzuschaffen.

Ferner besteht hier ein bürgerliches Almosen im Betrag von 1,315 fl., welches Kapital Graf Phil. Karl von Oettingen-Wallerstein zur Unterstützung armer Bürger stiftete. Es besteht gegenwärtig aus 2,300 fl.

Die Siechenpflege besteht aus 1,213 fl., wovon das Siechhaus unterhalten wird, welches 1752 eingerissen und wieder frisch aufgebaut wurde. Es befinden sich in diesem ein Aufseher und mehrere arme Leute, welche den unentgeldlichen Aufenthalt haben, holzfrei sind, in Krankheiten unterstützt und auch aus der Pflege bezahlt werden.

Noch hat Harburg die v. Schott'sche Stiftung aus 50 fl., die Geheime Rath Schäfer'sche aus 500 fl., die Weiß'sche aus 100 fl., die Jud Gabriel Samuel'sche Stiftung aus 50 fl. bestehend, von welchen Stiftungen die Interessen jährlich an den Namenstägen der Stifter und Stifterinnen nach den testamentlichen Verordnungen unter hiesige Hausarme vertheilt werden sollen. Diese Wohlthätigkeitsstiftungen bestehen aus 700 fl.

Die Rehm'sche Stiftung von 500 fl. ist dazu bestimmt, von den jährlichen Interessen das Ein- und Ausschreiben für arme Lehrjungen zu bezahlen. Der

Rest wird unter Hausarme am Namenstage der Stifterinn vertheilt.

Die Stadelmeyer'sche Stiftung, aus 500 fl. bestehend, hat zum Zweck, die nöthigen Arzneien für fremde durchreisende, arme Kranke zu besorgen, so wie für die Kranken im Siechhaus. Diese Stiftung wuchs zu 700 fl. an.

Schließlich hat die Kirche 2561 fl. Kapitalien, welche ausstehen.

Kirchenbücher.

Sie bestehen aus 5 Folianten und beginnen mit dem Jahre 1566, von 1565 sind nur einige Monate da.

Im $\frac{16}{17}$ Jahrhundert wurden von 1566 — 1596 incl. also binnen 30 Jahren
getauft 995 Kinder;
getraut von 1599 — 1629 284 Paare;
begraben von 1599 — 1629 902 Personen.

Im 18ten Jahrh. wurden von 1700 — 1730 incl.
getauft 1212;
getraut 194;
begraben 1008.

Im 19ten Jahrh. wurden von 1800 — 1830 incl.
getauft 1276;
getraut 297;
begraben 1234.

Im Jahre 1612 den 1. Advent wurde die Marktkirche, welche neu aufgebaut wurde, eingeweiht. Da

es nun nicht uninteressant ist, zu erfahren, was überhaupt in einer Kirche in dem Zeitraume von 100 Jahren geschah, wie viele Kasualien in ihr vorgenommen wurden, so rechne ich von vorgenanntem Einweihungsjahre an, nämlich:

Vom Jahre 1612 den 1. Advent bis 1712 den 2. Advent. In diesem Zeitraume nun wurden in dieser Kirche

getauft 3389 Kinder;
getraut 880 Paare;
begraben 3494 Menschen.

Confitentenregister.

Confitentenregister giebt es 7, in 7 schmalen Folianten:

1) von 1649 — 1669 incl.;
2) von 1670 — 1684;
3) von 1710 — 1733;
4) von 1734 — 1761;
5) von 1762 — 1784;
6) von 1785 — 1826;
7) von 1827 — 1834.

Einzelne Jahrgänge fehlen, z. B. von 1684 — 1710 ist eine Lücke, ferner fehlen sie von 1666 — 1668 incl.

Da es vielleicht doch für Manchen einigen Werth hat, zu erfahren, wie viel in einer Kirche binnen 30 Jahren zum Abendmahle giengen, so gab ich mir die Mühe, sie von Harburg zusammen zu zählen, eine Mühe, die sich um so mehr als eine

solche darstellt, wenn man erwägt, daß namentlich die ersten Bände oft fast unleserlich sind. Es kommunizirten also binnen 30 Jahren:

von 1649—1682 *) incl.: 11,548;
von 1710—1740: 42,421;
von 1800—1830: 23,590.

Chronologische Aufzählung der wichtigsten Ereignisse.

1240 im Oktober gestattete Kaiser Friedrich dem Berthold von Horburg, seinem Vasallen, daß seine Töchter in den schon besitzenden Reichslehen Rumoldesheim und Sorheim zur ordentlichen Erbfolge zugelassen werden sollen.

1250. In diesem Jahre verpfändete Kaiser Konrad IV. am 7. Okt. Harburg an Ludwig V. Grafen von Oettingen, aus besonderer Gnade um 1590 Mark Silbers. Harburg war damals, wie die Urkunde sagt, noch Reichsstadt. Er verpfändete, heißt es da, civitatem Horpurch praeter castrum, civitatem Dinkelsbühl, castrum Sorheim, advocatiam monasterii Roth et decimam in Ufkirch für 1590 Mark Silbers.

1295 erneuerte Kaiser Adolph Harburgs Verpfändung und versetzte den Ort an den Grafen

*) Ich mußte von 1649—1682 nehmen, weil 3 Jahrgänge fehlten.

Ludwig VII. um 1500 Pfund Heller. — Aus der Urkunde, welche hierüber vorliegt, so wie aus andern erhellt, daß Graf Ludwig ein getreuer Anhänger Adolphs gewesen ist, daß er die Feldzüge des Thüringen'schen Krieges gegen Landgrafen Friedrich mitmachte, daß er überhaupt Adolphs steter Begleiter war und von ihm in den wichtigsten Staatsgeschäften gebraucht wurde.

1299 verpfändete Kaiser Albrecht an Ludwig VII., Grafen von Oettingen, Burg und Stadt Harburg für 900 Pfund Heller.

1301 präsentirte Kaiser Albrecht Konrad *) einen Sohn Ludwigs VII., Grafen zu Oettingen, dem Bischoffe zu Augsburg zur Pfarrkirche zu Harburg. (Harburg gehörte damals noch dem Kaiser und war bloß an Oettingen verpfändet.) In der Folge wurde Konrad Domherr zu Würzburg und Probst zu St. Gumbert in Onolzbach und liegt in der Klosterkirche zu Heilsbronn begraben, wo ein Stein in der Ritterkapelle mit dem Oettingen'schen Schilde, einer bloßen Sturmhaube und einem mit Herzen bestreuten ausgebreitetem

*) Nach der Urkunde, einem Mscpt., heißt es: Albertus Dei gratia Rom. Rex S. A. praesentat Episcopo August. ad ecclesiam parochialem in Horburg honestum virum Conradum, natum nobilis viri Ludovici Comitis de Otingen, avunculi sui et fidelis dilecti.

Pfauenschweife befindlich ist. Auf einem hölzernen Schilde steht (oder stand wenigstens sonst):

Anno MCCCXXIV obiit dominus Conradus Comes de Oettingen. Cuius anima requiescat in pace.

1314 war ein so heißer, dürrer Sommer, daß es in dreizehn Wochen nicht regnete, daher die Früchte verdorrten und große Theuerung erfolgte; der Theuerung folgte Pest, welche ganze Dörfer entvölkerte.

1324 wurde vom Kaiser Ludwig dem Bayern Burg und Markt Harburg an Ludwig IX. und Friedrich, Grafen zu Oettingen, um 1400 Pfd. Heller verpfändet und zwar wegen ausgezeichneter Dienste. Dadurch gab Harburg einer Oettingen'schen Linie, wenn auch auf kurze Zeit, Benennung und Aufenthalt.

1333 erhalten die Grafen Ludwig u. Friedrich zu Oettingen vom Kaiser Ludwig einen Versicherungsbrief auf die Veste Harburg ꝛc. wegen der 2000 Pfd. Heller, die sie ihm zur Lösung der Stadt Lauingen geliehen hatten.

1365 *) übergaben Graf Ludwig der Aeltere und Graf Ludwig der Jüngere an dem H. Antlaßtag die Kirche zu Harburg sammt ihren Rechten, die sie daran hatten, dem Abte und Kapitel Waldsachsen, einem reichen Cisterzienser-Kloster in der obern Pfalz am Böhmerwald.

*) Nach Langs Mat. 1366.

1367 verpfändete Kaiser Karl IV. Harburg um 3000 Pfund Heller.

1407 machte Kaiser Ruprecht dem Grafen Friedrich zu Oettingen urkundlich alle Reichspfandschaften, unter andern auch Burg und Markt Harburg zu einer einzigen, untheilbaren Pfandschaft.

1414 befreite Kaiser Sigismund urkundlich die Grafen Ludwig und Friedrich zu Oettingen von fremden Gerichten, besonders von dem Hofgerichte zu Rotweil. — Die Urkunde, an einer himmelblauen und karmoisinrothen Schnur hängend, in einer Kapsel von Blech, worin auf gelbem Wachs Sr. Majestät Insiegel abgedruckt ist, ist noch sehr gut erhalten.

1520 wurde Graf Joachim von Oettingen-Wallerstein, als er vom Bundestage zu Augsburg heimreiste, von Hans Thomas von Absperg*), einem Feinde des Schwäbischen Bundes, auf der Reichsstraße zwischen Donauwörth und Harburg angefallen und ermordet. — Zweierlei ist dabei merkwürdig, erstlich, daß der Graf weder auf die Benachrichtigung des Rathes von Donauwörth, es seyen mehrere Reisige in jener Gegend bemerkt worden, noch auf das dienstwillige Anerbieten, ihm einiges Fußvolk zum Geleit zu geben, achten mochte;

*) Fr. Passow sagt: nach Raumer's hist. Taschenbuch I. Jahrgang pag. 349, Hans Th. von Habsburg, während sämmtliche Urkunden Absperg haben.

sey es nun, daß er sich's zur Schande rechnete, so nahe an seiner Grenze und im Angesichte seines Herrnsitzes fremder Hülfe zu seiner Sicherheit zu bedürfen, oder daß er meinte, kein Edelmann könne ein so treuloser Schurke seyn, um gegen des deutschen Volkes Brauch, ohne vorher erklärte Fehde, etwas gegen ihn unternehmen: dann, daß den schon vom Pferde gehauenen Grafen einer seiner Diener so lange mit dem eigenen Leib bedeckte, bis er sammt seinem Herrn von den Meuchelmördern erschlagen wurde.

1525 im Bauernkriege flüchteten sich die Grafen von Oettingen nach Donauwörth.

1527 geschah ein Zusammentritt, einmal von Seiten des Herzogs Wilhelm von Bayern, das andere Mal von Seiten des Markgrafen von Ansbach mit den Grafen Martin und Ludwig von Oettingen. Es hatte sich nämlich der Edle von Leonrod, bayerischer Pfleger von Wemdingen das Jagdrecht auf und bei dem Matzenweiher bis Huisheim hin angemaßt. Ein Gleiches behauptete jener zu Wassertrüdingen, Kaspar Schenk von Schenkenstein auf öttingen'schem Grund und Boden. Beides widersprachen die Grafen standhaft, so daß es darüber wiederholt zu heftigen, sogar blutigen Fehden kam, die nun ausgeglichen werden sollten. Daß dieß nicht ganz oder doch nicht für alle Zukunft gelang, beweisen noch viel spätere, deßwegen obwaltende Zwistigkeiten.

1540 den 7. April war eine besonders große Sonnenfinsterniß, gleich nach einer im vorhergehenden Jahre geschehenen Verfinsterung. Auf diese folgte eine außerordentliche Dürre, durch welche die Quellen vertrockneten und hie und da die Wälder entzündet wurden. Folgender darauf gemachter Vers bezeichnet das Jahr dieser Begebenheit:

eXsICCata LeVIs CVr fLVMIna CerVe reqVIris?

(Flüchtiger Hirsch, was strebst du nach ausgetrockneten Flüssen?)

1542 wurde Schloß Harburg vom Kaiser durch spanische Truppen eingenommen.

1546 den 7. Oktober wurde Harburg durch Markgrafen Albrecht von Brandenburg erobert. Ludwig XV., Graf zu Oettingen, war nämlich im Schmalkaldischen Kriege auf Seite der Bundesverwandten.

1551 wurde Harburg vom Grafen Friedrich zu Oettingen-Wallerstein belagert; die Veranlassung gab eine Erbschaftsangelegenheit.

1553 brachte Graf Wolfgang zu Oettingen die Kirche zu Harburg sammt ihren Rechten vom Kloster Waldsachsen durch Kauf wieder an sich.

1617 wurde das erste Jubelfest der evangelischen Kirche den 1. und 2. November feierlich begangen, wozu Graf Gottfried eine eigene Ordnung vorschrieb. Am ersten Tage wurde 2. Thess. 2 verlesen und über Amos 3, V. 8 gepredigt; am andern Tage wurde verlesen Offenb. Joh. 14 und gepredigt über Ps. 66.

1622 herrschte hier große Theuerung. Das Mltr. Roggen kostete 72 fl., das Pfund Schmalz 1 fl. 36 kr, der Metzen Salz 3 fl. 12 kr., ein gewöhnliches Paar Schuhe 9 fl., die Maas Bier 12 kr.

1630 wurde unter der Regierung des Grafen Ludwig Eberhard das erste Jubelfest der Uebergabe der Augsburgischen Confession gefeiert. Es wurde der 67ste Psalm verlesen, dann wurden einige Verse aus dem 119. Psalm erklärt, den Schluß machte die Vorlesung einer kurzen Geschichte der Augsburgischen Confession selbst.

1634 starben zu Harburg vom 15. März bis 27. September 464 Menschen; 230 fielen in der Nördlingen'schen Schlacht; was bis zum März starb, wurde in der Sterbmatrikel nicht eingeschrieben; doch steht am Schlusse dieses Jahrganges, daß die Gesammtsumme der Todten bei 800 seyn möchte.

1645 den 3. August verfolgte der französische Marschall Turenne nach der Schlacht von Alerheim die sich eilig bei einbrechender Nacht zurückziehenden Bayern mit 100 Pferden bis Schloß Harburg, welches er einnahm.

1648 a wurde das Schloß von der kaiserlich-bayerschen Armee belagert und gerieth am Thore in Brand.

1648 b wurde bei der Belagerung des Schlosses ein Soldat im Glockenthurm erschossen.

1661 den 14. Januar (sagt die Sterbmatrikel) wurde ein Ländler papistischer Religion begraben; aber ohne Sarg und Klang, Namens Schnehlinger. Dieß zum Belege damaliger Toloranz! —

1663 den 10. September wurde vom Grafen Albrecht Ernst zu Oettingen befohlen, wegen großer Kriegsgefahr mit den Türken täglich um halb 12 Uhr eine halbe Stunde zu läuten und alle Mondtage von 10 bis 11 Uhr eine Betstunde zu halten. In dem Befehle selbst wird der Türke ein Bluthund und Erbfeind des christlichen Namens genannt, der sehr grausam tyrannisirt, wieder etliche Tausend Christen erbärmlicherweise darnieder hauen, unterschiedliche Orte in Hungarn einäschern lassen und mit seiner sehr großen Macht je länger, je weiter sich ergieße. In dem damals vorgeschriebenen Gebete heißt es: „Mache, o weiser Gott, des Türken Rathschläge zur Thorheit, laß ihn einen Fehl gebären und das über uns beschlossene Unglück auf seinen Kopf kommen; lege ihm einen Ring in die Nase und sey eine feurige Mauer um uns, auf daß er erkenne, daß Du, Herr, allein Gott seyst! ꝛc."

1683 den 4. Mai wurde Sup. Ruff vom Grafen zu Oettingen aufgefordert, ein Verzeichniß der Leibeigenen einzuschicken. — Gott sey Dank, diese Zeiten sind vorüber! Es giebt jetzt nur Freie in Bayern, die unter gesetzlicher Freiheit sich glücklich fühlen.

1703 den 8. Oktober wurde den Pfarrern von Ebermergen und Mauren vom Fürstlich Oettingen-Wallersteinischen Consistorio gestattet, wegen der Kriegsunruhen mit ihren Pfarrkindern nach Harburg zu retiriren und die ihnen zukommenden actus parochiales selbst zu verrichten.

1704 a wurde Harburg im Spanischen Successions-Kriege durch das Kriegsvolk hart bedrängt.

1704 b wurde den 26. Aug. ein Dankfest wegen des Sieges der Verbündeten bei Höchstädt, der am 13. August erfochten wurde, angeordnet. Es mußte über Psalm 46, V. 9, 10, 11, 12 gepredigt werden. Die Lieder, welche zu singen befohlen waren, waren: Herr Gott, Dich loben wir ꝛc. Allein Gott in der Höhe ꝛc. Nun lob' mein Seel' den Herrn ꝛc.

1711 den 15. Nov. Dom. XXIV, p. Tr. wurde ein Dankfest gehalten, als König Karl zum römischen Kaiser gewählt worden war. Dabei wurde angeordnet, daß über 1. Sam. 10, V. 24 gepredigt werden solle.

1716 wurde am 23. August ein Dankfest gehalten wegen des im August bei Peterwardein erfochtenen Sieges über die Türken. Befohlen wurde, früh über den 126. Psalm, Nachmittags aber über 2. Mos. 15, V. 1, 2, 3 zu predigen. Hierauf wurde das Te Deum laudamus angestimmt. Wo dieß aber nicht gesungen werden konnte, sang man „Allein Gott in der Höh sey Ehr ꝛc. oder: Nun lob' mein' Seel' den Herrn ꝛc. Den Beschluß machte Verlesung der Litaney und Gebet mit dem Segen der Kirche.

1717 a wurde am 12. September wegen des Sieges der kaiserlichen Armee bei Belgrad in hiesiger Kirche ein Dankfest gehalten. Zum Gesange wurde das Te Deum laudamus befohlen, oder, wo sich dieß nicht singen ließe, der Gesang der Lieder: „Nun lob' mein' Seel' den Herrn ꝛc." und „Allein Gott in der Höh sey Ehr."

1717 b wurde am 31. Oktober das Reformations-Jubiläum gefeiert. Die Anordnung der Feier war folgende: Zuerst sang man: „O Herre Gott, dein göttlich Wort rc.“ Dann verlas man die Sonntags-Epistel, auf welche gesungen wurde: „Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend' rc.“ Hierauf wurde in der Predigt das Wichtigste der Reformationsgeschichte vorgetragen. — Da dieser Stoff zu reich für Eine Predigt war, so sollte die Fortsetzung am folgenden monatlichen Bußtag geschehen, der am 5. Nov. fiel. Gepredigt wurde an diesem Tage über Eph. 2, 20 nachdem der Gottesdienst mit dem Gesange begonnen hatte „Ein feste Burg ist unser Gott rc.“ Uebrigens blieb das Gloria und alles Uebrige, wie es bei monatlichen Bußtagen gewöhnlich war. — Der jährliche große Buß- Bet- und Fasttag wurde, wie sonst, am 1. Nov. gefeiert, nur daß man wegen des Jubiläums den Text aus Mal. IV, 5, 6 wählte, und als Anfangslied „Gott Vater in dem Himmelreich rc.,“ welches Lied die ganze Litaney in sich hält. Statt der Epistel wurde im Altare der 25. Ps. verlesen, dem das Lied folgte „O Gott! du höchster Gnaden-Hort rc.“ — Nach der Predigt und Litaney kamen die üblichen Gebete, denen der Gesang folgte „Vergieb uns, lieber Herre Gott rc.“ Hierauf begann die Communion.

Da nun am 7. Nov. das jährliche Dankfest einfiel, so wurde auch mit diesem Feste das Reformations-Jubiläum verbunden und anfangs gesungen „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ rc.“ Statt

der Epistel verlas man den 118. Psalm, dem der Gesang des Liedes folgte „Komm heiliger Geist mit deiner Gnad ꝛc.“ Vor dem Vater unser sang man noch zur größeren Erweckung der Andacht „Ach, bleib mit deiner Gnade ꝛc.“ Gepredigt wurde über Psalm 24, V. 4. Nach der Früh- und Nachmittags-predigt, von denen die erstere über Psalm 27, V. 4 gehalten wurde, sprach der Geistliche das angeordnete Gebet unter dem Geläute aller Glocken, worauf das Te Deum laudamus folgte oder an andern Orten das Lied „Nun lob' mein' Seel' den Herrn ꝛc. sammt dem Gloria.

Die Feier der Communion machte den Beschluß.

1718 wurde den 10. August wegen geschlossenen Friedens mit den Türken ein Dankfest gehalten.

1729 war hier große Ueberschwemmung, bei welcher der Sohn des Bruckmüllers Joh. Matth. Wagner und der Mahlknecht Johann Leonhard Egelauf ertranken, nachdem ihr Nachen umgeschlagen war.

1730 den 25. Juni wurde das Jubiläum wegen Uebergabe der Augsburgischen Confession gefeiert.

Am 24. Juni wurde eine Vorbereitungspredigt gehalten über Luc. 1, V. 57 usque ad finem capitis. Nachmittags war Betstunde und in derselben wurden die 21 Art. der Augsburgischen Confession verlesen und einiges Erklärende und Erbauliche darüber gesprochen. —

Am 25. Juni begann der Gottesdienst mit dem Gesang „Allein Gott in der Höh sey Ehr ꝛc.“ dann folgte die Verlesung der Epistel und zwar das 10. Kap. des Briefes an die Römer, worauf wieder gesungen wurde. Nach dem Vor-Eingange, dem wieder Gesang folgte, wurde über Psalm 48, V. 10 11, 12 gepredigt. Hierauf wurde das besonders hiezu verfertigte Jubelgebet verlesen; die Gemeinde kniete nieder und es begann das Geläute der Glocken. Nach dem Te Deum laudamus und dem Gloria folgte die Communion mit dem Segen der Kirche. Nachmittags wurde nach den verschiedenen Gesängen gepredigt über Psalm 84, V. 5, 6. Nach der Predigt wurde wie am Morgen der fernere Gottesdienst veranstaltet.

Am 26. Juni wurde der Gottesdienst wie am vorigen Festtage gehalten und gepredigt wurde über 1. Petr. 3, V. 15, 16. Nachmittags wurde die Geschichte der Augsburgischen Confession verlesen.

Nach geendigtem Jubiläum wurde in den Kinderlehren Regelins Jubelkatechismus in Fragen und Antworten loco exordii kurz durchgenommen. Nebenbei wurde bemerkt, daß die Lehrer christliche Bescheidenheit und Klugheit üben, alle sündliche Bitterkeit und Anzüglichkeiten gegen andere Religions-Verwandte unterlassen sollten; den Zuhörern aber wurde die Ermahnung gegeben, alles unzeitige und nichtstaugliche Disputiren in ihren Zusammenkünften zu vermeiden, damit kein Aergerniß entstehe.

1731 den 30. Januar kamen die vertriebenen evangelischen Salzburger *) auf ihrer Reise auch durch Harburg. Herr Sup. Müller zog ihnen mit der Jugend unter Gesang entgegen. Man ließ sie nicht abziehen, ohne sie eine Nacht hindurch gastfreundlich beherbergt zu haben. Selbst einige Israeliten erboten sich zur Aufnahme dieser des evangelischen Glaubens wegen Vertriebener.

1732 den 27. Februar ertranken 4 Salzburger Emigranten, als sie von Ronheim aus zum Gottesdienst nach Harburg über die Wernitz fahren wollten.

1763 wurde Freitags den 25. März am Feste der Verkündigung Mariä ein Dankfest wegen des zu Hubertsburg am 15. Febr. zwischen Oestreich, Preußen und Chursachsen geschlossenen Friedens gefeiert. Gepredigt wurde über den vorgeschriebenen Text: Psalm 126, V. 2, 3. „Der Herr hat Großes an ihnen gethan; der Herr hat Großes an uns gethan; deß sind wir fröhlich.“ Statt der Festlection wurde der 100ste Psalm im Altare verlesen. Vor der Predigt und zum Anfang des Gottesdienstes sang man „O großer König, Jesu Christ ꝛc.“ Während der Predigt, vor dem stillen V. U. wurde angestimmt „Verleih uns Frieden gnädiglich ꝛc.“ Nach der Predigt und zum Schlusse des Gottesdienstes sang

*) cf. Kurze Geschichte der Auswanderung der ev. Salzburger von Dr. K. Fr. Dobel. Kempten. 1832 pag. 114.

Bayerische Staatsbibliothek München

man „Herr Gott, dich loben wir! regier', Herr, unsre Sinnen! ꝛc.“

1770 herrschte in unserer Gegend Mißwachs und

1771 große Theuerung, in welcher die Bäckerläden verschlossen waren. Ein armer Taglöhner, Johann Georg Kapell, fiel vor Hunger auf der Brücke nieder und starb vor Schwäche. Die Kinder, nicht nur armer Leute, sondern auch derer vom Mittelstande giengen von Haus zu Haus und sangen aus dem alten Oettingen'schen Gesangbuche das Lied Nro. 457 „Wie bist du doch so fromm und gut ꝛc.“

1774 wurde der regierende Graf Craft Ernst Judas Thäddäus Notger in den Reichsfürstenstand erhoben.

1784 den 27. Februar an einem Samstage, war hier große Ueberschwemmung, die größte, die man sich hier denken kann und deren Höhe am Egelseethor bemerkt ist. Das Wasser stieg 1 Schuh höher, als bei der Ueberschwemmung des Jahres 1729. Es riß den Nothsteeg hinweg und die Sägemühle des Bruckmüllers. Am darauf folgenden monatlichen Bußtage predigte Sup. Angerer über den Text: Joh. 18, 9. „Herr, ich habe der Keinen verloren“ und dankte darin denen, die menschenfreundlich zur Rettung der Mitbürger selbst ihr Leben wagten.

1796. Von diesem Jahre ist Folgendes zu bemerken:

Bayerische Staatsbibliothek München

Nachdem Jourdan den berühmten Ueberfall am rechten Rheinufer gemacht hatte, eroberte er Franken und drang gegen Böhmen und Regensburg vor. Allein Erzherzog Karl schlug ihn, wie bekannt, und sein Rückzug über den Rhein war zuletzt unordentliche Flucht. Was von der damaligen Zeit Harburg berührte, soll hier seine Stätte finden.

Vom 4. bis 9. August genannten Jahres hatte Erzherzog Karl sein Hauptquartier in Nördlingen, von wo aus er es nach Mötingen verlegte. Am 10. Abends brach die Armee in's Kesselthal auf und am 11., an einem Donnerstage, fiel ein hitziges Treffen vor, das schon am Abende Harburg viele seiner Verwundeten zuführte.

Am 12. zog ein Wagen-Train durch, welcher Tag und Nacht fortdauerte, und am Nachmittag desselben Tages kam ein Theil der Armee mit klingendem Spiele.

Am 13. aber kam Erzherzog Karl selbst; aber nur auf dem Durchmarsche nach Donauwörth, wo er sein Hauptquartier aufschlagen wollte. Er war zu Pferd, umgeben von vielen Offizieren verschiedenen Ranges. Jedoch blieben General Fürst Lichtenstein und General Staray mit vielen Offizieren hier.

Am 14. Nachmittags 3 Uhr erfolgte der Aufbruch der ganzen übrigen Armee, worunter auch das Freikorps war, das hier lag. Man war dabei, wie leicht zu denken, in großer Angst, da man eine Plünderung fürchtete, was jedoch nicht geschah.

Am 15. Vormittags marschirten die noch hier stehenden Patrouillen ab, bis gegen 4 Uhr. Schon hob sich die Brust der Einwohner leichter, schon athmete man freier, als plötzlich um 5¾ Uhr acht französische Chasseurs in vollem Carrière mit gezogener Klinge bis an den Siechenbuck *) sprengten. Eben so schnell kehrten sie wieder um. Daß dieß schnelle Erscheinen und Verschwinden seine Ursachen habe, bestätigte die Folge nur als zu wahr. Denn noch denselben Abend kamen 100 Mann Infanterie, denen man unverzüglich hinter das Schloß 100 Maas Wein und Brod bringen mußte.

Am 16. Morgens rückte eine Eskadron Chasseurs und Husaren ein, auf dem Zuge nach Ebermergen begriffen. Obschon sie die herzlichsten Wünsche niemaliger Rückkehr begleiteten, kamen sie doch um 9 Uhr wieder zurück und verlangten 30 Säcke Hafer, die man nach M. Deggingen liefern mußte, wo General Dessaix lag.

Am 17. Abends rückte dieser selbst ein mit dem Generalstabe, worunter sich auch De la Motte und Eugmeier befanden, welcher Letztere in der Bruckmühle logierte. Bis zum 19. beehrten diese unfreiwilligen Gäste den Markt; dann zogen sie nach Donauwörth, ließen aber bis zum 20., gleichsam als Gastgeschenk, 20 Mann Sauvegarde da.

*) Siechenbuck nennt man die Gegend vom Armenhaus an bis auf die Anhöhe gegen das Schaltenbach-Brückchen hin.

1797 den 9. Mai kam ein Spital hieher, von welchem ein Theil am 10. Oktober der andere am 24. abzog.

1800 am 19. Juni, als der Uebergang der Franzosen bei Gremen über die Donau geschah, hörte man hier die Kanonade bei Höchstädt und sah den Rauch von dem in Schwenningen bei der Retirade der Oestreicher entstandenen Brand auf unsern Bergen. Nachmittags flüchteten östreichische Truppen mit Bagage in wilder Eile von Donauwörth hier durch und Abends hörte man von dorther auch kanoniren. Zugleich erfuhr man, daß sich französische Vorposten bei Wernitzstein sehen ließen und in Oppertshofen und Brachstatt 300 fl. brandschatzten Man denke sich das Bangen friedlicher Bewohner bei solchen Ereignissen! Die Leute, welche in den äußersten Häuschen von Harburg wohnten, flüchteten sich herein in den Markt und auch die Bewohner anderer Orte kamen mit Vieh, Getreide und Mobilien.

Am 20. Juni Vormittags 10 Minuten nach 8 Uhr kamen 5 französische Dragoner und ein Husar von Ebermergen her im stärksten Trabe mit gezogenen Säbeln hereingeritten und verlangten vom Bürgermeister Blauhorn 20 Laubthaler für die erste Patrouille. Sie erhielten sie. Eine gleiche Summe verlangten sie von den hiesigen Israeliten, erhielten aber nur 12 dergleichen. Während des ganzen Vorganges vergaßen sie nicht, sich durch Wein zu ferneren Excessen zu stärken, sprengten einige

Male im Markte hin und her und zogen dann wieder ab. Auf ähnliche Weise kamen Nachmittags zehn östreichische Kürassiere von Nördlingen her, rekognoscirten bis Ebermergen und ritten wieder zurück.

Am 21. Nachmittags 2 Uhr kamen abermals 8 Husaren mit einem Wachtmeister hier an. Man sah sie beim Geisert *) kommen und hielt es für rathsam, sie freundlich zu empfangen, daher Herr Sup. Schöner, Amtspfleger Schäfer, Dr. Klein, Unterpräzeptor Hubel und Apotheker Kinast ihnen entgegen giengen. Sie erkannten, schien es, diese Aufmerksamkeit und waren sämmtlich artig, bis auf Einen, dem Bildung fremd war. Sie versicherten, daß sie kein Gegenstand des Schreckens seyn wollten, sondern nur Speise und Trank für sich und die nachfolgenden Ihrigen nöthig hätten, nämlich für 150 Mann Husaren und für 300 Mann Fußvolk. Nebenbei mußte man 30 Stücke Bretter zu einer Barake abliefern, die sie auf dem Kreuze **) errichteten.

Ein Kommissär requirirte nun in Begleitung eines Offiziers 22 Eimer weißes Bier, 1½ Eimer Wein,

---

*) Geisert nennt man die Fürstliche Waldung, welche zwischen Harburg und Ebermergen rechts an der Heerstraße liegt, am Ende des obern Mollenfeldes anfangt und bis an das Gemeindeholz Ebermergen reicht.

**) Kreuz nennt man die Anhöhe außer Harburg an der Heerstraße, wo die Schranken stehen und wo man nach Nördlingen sieht.

½ Eimer Brandwein und 4 Hämmel, die in das Lager bei Bensberg *) abgeliefert werden mußten. Am Abende ritten die meisten Husaren wieder zurück, auch der größte Theil der Infanterie zog ab. An Exzessen fehlte es übrigens nicht und noch mancher Bürger Harburg's wird davon erzählen können. Man befürchtete für die Nacht; aber sie gieng glücklich vorüber.

Am 22. früh 6 Uhr kam General la Valle mit seinem Adjutanten hier an, ritt aber mit seiner Mannschaft sogleich wieder zurück und bis 10 Uhr war Niemand mehr davon zu sehen. — So sehr man sonst gern Neues sieht, Soldaten wollte man nicht mehr sehen und hätte gern auf die noch ungesehenen verzichtet, wenn es in der Macht der Bewohner Harburg's gestanden wäre. Schon um 2½ Uhr Nachmittags kamen 19 Blankenstein'sche Husaren von Mötingen über Neresheim hieher, rekognoscirten zuerst bis über das Wöllwarter **)

*) Ein Weiler über Ebermergen hinaus, links von der Straße gegen Donauwörth zu, hart am Walde.

**) So nennt man die Anhöhe gleich hinter Harburg, gegen Donauwörth zu, jenseits der Wernitz, wo sonst das Schlößchen stund. Im Anfange dieses Jahrhunderts waren davon noch rudera sichtbar, jetzt sind sie verschwunden. Was das Schlößchen selbst anlangt, so hieß es ehemals Riesenfels oder Riesenburg; man kann es nicht mit Gewißheit als Stammschloß der Familie Wöllwart ansehen. Es wurde zwar von

Schlößchen, ritten wieder zurück und über das Armenhaus hinaus. Die französischen Vorposten, welche in Ebermergen beim Jägerhause standen, sahen sie. Zu gleicher Zeit fuhr der als Weinhändler berühmte Hofrath Abendantz vorüber, von 4 französischen Husaren eskortirt und einem Trompeter. Bei der Salpeterhütte *) stand ein östreichischer Husar als Piquet. Schon beim Schaltenbache fieng der französische Trompeter zu blasen an und kaum hatte der östreichische Husar es vernommen, als er im schnellsten Carrière in den Markt herein sprengte und den Vorfall meldete. Sieben Mann Husaren ritten nun hinaus und begegneten der französischen Eskorte beim Armenhause, wo ihnen diese den Hofrath Abendantz übergab. Zwischen beiden feindlichen Partieen bemerkte man nichts Feindliches; eine halbe Stunde unterhielten sie sich auf's angenehmste, brachten sich gegenseitig die Feldflaschen zu, die bei den östreichischen Husaren mit Wein gefüllt waren und trennten sich endlich, als ob sie Freunde seyen. Noch bemerke ich, daß bei Herrn Amtspfleger Schäfer zu derselben Zeit noch eine französische Sauvegarde

---

einigen Gliedern dieser Familie besessen; aber auch andere Adelige z. B. die Herrn von Hoppingen, Burkhard von Hersperg ꝛc. hatten es inne. Der Name Wöllwart selbst kommt von den Wellen und einer Warte (specula) her.

*) Diese stand über der Brücke in der Nähe des Schießhauses.

stand, welche zufällig zurückblieb und welche die Oestreicher, als sie es erfuhren, — sogleich ablösten.

Der 23. Juni war für Harburg ein sorgenvoller Tag. Schon früh um 5 Uhr bemerkte man gegen Hoppingen hin 18 französische Husaren und ungefähr 50 Mann Infanterie mit General la Valle, welche bis zum Kreuz kamen, eine Stunde da blieben und sich wieder zurückzogen. Um halb 11 Uhr kam abermals des Generals la Valle Adjutant mit einem Trompeter und drei Husaren, welche zwei Wagen mit östreichischen kranken Soldaten und Aerzten zum Auswechseln hier durchbrachten und den Vorposten übergaben. Auf dem Rückwege ließ er den hiesigen Amtspfleger vorfordern und beschuldigte ihn, er habe seine Sauvegarde an die Oestreicher verrathen. Dieser ernsthafte Vorhalt wurde von dem Dolmetscher, den der Amtspfleger bei sich hatte, unrecht und als eine Drohung verstanden, daß wegen dieses Vorganges Rache werde genommen werden. Darüber gerieth der Amtspfleger in so große Beängstigung, daß er sich noch an demselben Abende mit seiner Familie in das Ries flüchtete und Sup. Schöner große Mühe hatte, die erschreckte Bürgerschaft mit der Versicherung zu beruhigen, daß die mit angehörten Worte des Adjutanten zwar heftige, aber durchaus keine Drohworte gewesen seyen, als wolle er mit seinen Leuten durch Brand Rache nehmen. — Kaum waren diese fünf Franzosen abgezogen, als östreichische Husaren den Markt herunter sprengten, nach ihnen fragten und nach der Zeit ihres Abzuges

und dann gegen Ebermergen ritten, von wo sie schon wieder um 3 Uhr zurückkamen. Abends 5 Uhr kam der Blankenstein'sche Husaren-General Klenau mit seinem Regimente und während man sich da lauter Freude überließ und wieder ruhigen Augenblicken entgegen zu gehen hoffte, hörte man die Kanonade von dem Gefechte bei Hochhaus und Hohenaltheim, welche die frohen Gedanken sorgloser Ruhe bald wieder in die bange Brust zurück drängte. Die Kanonade dauerte bis spät in die Nacht hinein.

Der 24. Juni brach an, es war der Johannistag, und wohl werden Harburg's Bürger ihn nicht so bald vergessen. Es war Nachmittags 3 Uhr, als das ganze französische Lager bei Ebermergen auf dem Nachtweidberg *) sich in Bewegung setzte. Auf dieß hin wurde die östreichische Infanterie, die aus 160 Mann bestand und sich in's Schloß warf, von einem Oberlieutenant beordert, aufs heftigste dem Durchmarsche der Franzosen, namentlich der Artillerie sich zu widersetzen. Kaum war diese Ordre gegeben, als die Franzosen wirklich anrückten und zugleich vom Schlosse herab anhaltendes Gewehrfeuer begann, welches 1½ Stunde lang dauerte. — Ein französischer Husar wurde bei dieser Affaire vor dem Thore gegen Ebermergen hin erschossen, ein Infanterist vor dem Superintendur-Gebäude und

---

*) Dieser Berg liegt jenseits Brünnsee und ist nun in Gemeindetheile verwandelt.

mehrere wurden auf der Brücke verwundet. — Die Franzosen führten bei dem Armenhause, später auf dem sogenannten Wedelbuck *) gegen das Schloß eine Kanone auf, deren Donner furchtbar hallte und die Bewohner des Krieges drohende Schreckensstimme hören ließ. Nach ungefähr 30 Kanonenschüssen, wovon eine Kugel in den Garten des Sup. Schöner, eine andere in die Scheune seines Nachbarn, des Metzgermeisters Friedrich Korhammer niederfiel, und erst nach der Drohung, daß das Schloß mit Haubitzen, die schon bis Ebermergen hergeführt worden waren, in Brand geschossen und dann die Besatzung niedergemacht werden sollte, kapitulirte endlich diese und wurde kriegsgefangen erklärt. — Der Commandant des Belagerungskorps wurde à cause de la prise de Harbourg Ritter der Ehrenlegion.

Während und nach Beschießung des Schlosses plünderten französische Volontaires im Markte und fügten vielen Bürgern bedeutenden Schaden zu. Einem hiesigen Taglöhner wurde durch einen Flintenschuß zur verschlossenen Hausthüre hinein das Bein zerschmettert. — Die französische Cavalerie ritt

*) So nennt man die Anhöhe rechts unmittelbar an Harburg gegen Ebermergen hin, wo eine Linde steht. Ehemals wurde am Michaelistage, als dem Tage der Kirchweihe, um diese Linde herum der Platz aufgeführt. Den Platzmeister mußte der Stadelhofbesitzer auf seine Kosten stellen.

nach Ebermergen zurück, 200 Mann Infanterie aber quartierten sich hier ein. — Die Nacht gieng ruhig vorüber; aber doch unter großer Angst.

Am 30. früh brach Alles schleunig auf nach erhaltener Ordre.

Nachträglich bemerke ich, daß der 24. Juni, als der Tag glücklicher Beendigung Gefahr drohender Kanonade seit einigen Jahren in schuldloser Fröhlichkeit auf dem sogenannten Berge Bock *) gefeiert wird, wenn es die Witterung zuläßt; daher man die ganze Feier das Bockfest nennt.

Vom 25. bis 29. zog das ganze Centrum der französischen Armee und ein Theil vom linken Flügel, 60 — 70,000 Mann stark, unter Davoust hier durch. Harburg hatte in diesen Tagen wenigstens 7000 Mann nach und nach theils in den Häusern, theils in den Lagern auf dem Leidenberge **) und

*) Bock, auch Hasenbühl genannt, nennt man die Anhöhe zwischen Harburg und Möggingen an der Vicinal-Straße gegen Bissingen hin. Von hier aus breitet sich das ganze, schöne, bunte Ries, wie auch das Donauthal vor dem erstaunten Blicke aus und sieht man noch bei nicht ganz sonniger Witterung die schöne Spitzenkette des bayerischen Gebirges, sieht man das Ganze im Morgen- oder Abendlichte, so verstummt der Geist vor Gott, dem großen Weltgeiste, der dieß Alles schuf und höher hebt sich die Brust, überwältigt von dem großartigen Eindrucke, der das Gemüth bestürmt.

**) So nennt man die Anhöhe jenseits der Wernitz, welche bei der Schießstätte beginnt und bis an den Wald Wöllwart sich hinzieht.

im Mollenfelde *) zu verpflegen. Sup. Schöner hatte allein in seinem Hause 32 Offiziere, worunter 4 Brigade-Chefs mit Ordonanzen und Pferden waren. Im Schlosse quartierten sich in diesen Tagen mehrere Generale mit ihrem zahlreichen Gefolge ein, und zwar, weil der Amtspfleger entfernt war, bei Kammerrath Tröltsch.

Der Zug der französischen Armee durch den hiesigen Markt, der von allen Regimentern mit klingendem Spiele geschah, war, so zu sagen, fürchterlich schön. Man sah bei dieser Gelegenheit auch den Obergeneral Moreau und den kurze Zeit darauf bei Neuburg gebliebenen, berühmten Latour d'Auvergne.

Am letzten dieser Tage waren hier alle Lebensmittel aufgezehrt und wenn der Durchmarsch an diesem Tage nicht beendigt gewesen wäre, so hätte sich Niemand mehr zu helfen gewußt und man wäre genöthigt gewesen, die Wohnungen zu verlassen. So drückend diese Last war, so fühlte man sich doch wieder leicht, als man hörte, daß die östreichische Armee ihren Rückzug durch die Ober-Pfalz nahm. Hätte sie, wie man befürchtete, sich über die Donau zurückgezogen, so wäre vielleicht Harburg, bei dem engen Passe, in dem es liegt, verwüstet worden und man hätte für sein Leben besorgen müssen.

---

*) Dieß Feld beginnt diesseits der Wernitz vom Armenhaus an und geht bis an die Geisertwiesen.

Vom 30. Juni bis 5. Juli fieng man an, sich wieder ruhig zu fühlen, da die Armeen sich täglich weiter entfernten. Am letzteren Tage aber kamen 14 Mann Infanterie ohne Obergewehr mit einem Offizier hieher und requirirten Schanzarbeiter nach Donauwörth vom Markte und dem ganzen Oberamte, betrugen sich dabei sehr ungestümm und ließen sich für ihre Bemühung von jeder zum Oberamte Harburg gehörigen Ortschaft 1 Carolin bezahlen.

Sonntags, den 6. Juli, kam der östreichische Rittmeister, Graf Mier, mit seinem Streifkorps von 6 — 700 Mann, theils Cavalerie, theils Infanterie, früh um 5 Uhr hier durch und erschreckte den Markt mit der Besorgniß neuer unangenehmer Auftritte. Mittags aber kam diese Mannschaft mit ungefähr 150 Gefangenen und einer reichen Beute von Donauwörth wieder zurück, ohne sich hier aufzuhalten.

Dienstags, den 8. Juli, zogen von dem zur Erhebung der Contributionen beorderten französischen Détachement gegen 300 Mann, theils Cavalerie, theils Infanterie, letztere auf Wagen hier durch, verlangten eine Anzahl Wagen mit Vorspann, ließen sich aber gegen ein Douçeur von ein Paar Carolinen mit einem einzigen begnügen. — Nun sah man hier, außer einigen hin und her ziehenden Ordonanzen, keine Franzosen mehr, bis nach dem Waffenstillstande die Dislocation der Armee erfolgte. Alsdann rückten

am 20. Juli einige Hundert Carabiniers hier

ein, um für die Nacht sich einquartieren zu lassen und ein Paar Regimenter dieser und anderer Cavalerie zogen hier durch in die benachbarten Ortschaften.

Vom 20. Juni bis 6. Juli mußten hier die öffentlichen Gottesdienste eingestellt bleiben und es fiel in dieser Zeit auch keine Leiche oder Taufe vor. Die hiesigen vasa sacra von bedeutendem Werthe wurden mit Vorwissen des Bürgermeisters bei Zeiten mit einigen Effekten in's Ansbachische und zwar ins Pfarrhaus nach Heidenheim geflüchtet und nur der silberne Krankenkelch nebst Patene, eine zinnerne Nachtmahlskanne und eine dergleichen Taufkanne und Becken zum Gebrauche zurückbehalten, welche Gefäße sammt der Pfarr-Registratur unangetastet geblieben sind.

1805 den 6. Oktober Nachmittags kamen seit 1800 wieder die ersten Franzosen nach Harburg, und

am 7. Oktober fuhr Napoleon in einem herrlichen Wagen durch, welcher mit 8 Bauernpferden bespannt war. Auf dem Bocke saß ein Mameluck. Während dem besah Divisions-General Cavarelli das Schloß.

Am 28. Oktober Nachmittags 4 Uhr kam der Churfürst von Pfalzbayern, von Würzburg kommend, auf seiner Route nach München hier durch. Der hier liegende, in der Farbe einquartierte französische General Verdier empfieng ihn mit vierzig Husaren oben am Kreuze und begleitete ihn in Parade

durch den Markt. Während dieß geschah, wurden auf Befehl des Generals die Glocken im Markte geläutet, aber nicht die im Schlosse.

1809 a war hier große Ueberschwemmung. Das Wasser erreichte beinahe die Wasserhöhe des Jahres 1784.

1809 b den 19. December Vormittags 10 Uhr wurde der 24 jährige Joh. Frisch, evang. Religion, von Brünnsee, wegen eines an dem hiesigen Juden Joseph Samuel Landauer bei dem Wöllwarter Schlößchen am 16. Juli genannten Jahres verübten Mordes mit dem Schwerte hingerichtet und sein Kopf und Körper von den Knechten des Scharfrichters auf dem sogenannten Armensünder-Kirchhofe begraben. Die Quelle war Habsucht und Schuldverlegenheit. Zum Tode vorbereitet wurde er von Herrn Kirchenrath Schöner, Diakonus Zöller und Vikar Cellarius zu Ebermergen.

1816 und 1817 war große Theuerung. Der Brodsatz vom Monat Juni bis Ende September letzteren Jahres war folgender:

Für 1 Kreutzer weißes Brod	1 Loth.
Für 1 Kreutzer gemischtes	1 Loth 1 Quint
Für 6 Kreutzer schwarzes	14 Loth 2 Quint

1817 den 31. Oktober wurde das Reformations-Jubiläum gefeiert. Mehrere Bürger und junge Leute, Freunde erhebenden Kirchengesanges sangen in der Frühkirche unter Begleitung von Blasinstrumenten Frank's „Herr Gott, dich loben wir ꝛc." In der

Nachmittagskirche sang man auf gleiche Weise Luther's kraftvolles Lied „Ein veste Burg ist unser Gott rc."

1824 war zu Harburg große Ueberschwemmung. Das Wasser schwankte schon an die Löcher der Brücke hinauf. Dem Bruckmüller D. Buhler giengen, wie er sagte, gegen 10 Schober Roggen verloren.

1830 den 25. Juni wurde das Gedächtnißfest der Uebergabe der Augsburgischen Confession gefeiert.

1833 den 7. Oktober wurde Georg Preu aus Thurneck, ein Schäfer, unter dem Griesthore beim Durchgange eines Güterwagens erdrückt.

Die Karab.

So nennt man den Wald, welcher durch Schenkung Harburg gehört und aus welchem jährlich geistliche und weltliche Beamte und alle Bürger Harburg's, welche Gemeindetheile haben, ansehnliche Holztheile beziehen. Solcher Theile werden jährlich 130 gemacht; dieß sind eichene Theile, wovon jeder 1½ Klafter enthält; ferner werden 287 Bahnklaftern *) geschlagen und ungefähr 5000 Wellen gemacht.

Der Weg zur Karab führt gegen Mündlingen hin, an den Waldungen Wöllwart und Kiefhaber vorüber durch den Hornwald.

*) Bahnklaftern heißen sie deßwegen, weil der Waldschlag mehrere Bahnen oder mehrere Zeilen Klaftern macht.

Die Karab gränzt gegen Norden an die Gemeinde Gunzenheim und an die königl. Waldungen Jäglishau, Korpsschlag und Kaisersheimerschlag; gegen Süden an die Waldungen des Neubauern und Feldlesbauern von Ebermergen, ferner an die königliche Waldung Schlehfeld, den fürstlichen Wald Ottenhard und an die Waldung des Krebswirth von Donauwörth; gegen Westen an die königliche Waldung Horn, an mehrere Mündlinger Wiesen, einem Stücke Mündlinger Wald und der königlichen Waldung Bichelberg; gegen Osten an die königliche Waldungen Brand und Maureshau.

Der Flächeninhalt der Karab ist folgender:

	Tgw.	8tel	[] Fuß
Die Karab	611	1/8	3466
Die Sulzwiese	—	7/8	3184
Die Narßelwiese	1	7/8	1652
Die weiten Wege, welche zur Karab gehören	1	5/8	502
Summa	615	4/8	8804

Was das Geschichtliche der Karab anlangt, so läßt es sich historisch wenig begründen. Im Volke geht die Sage, eine Gräfin von Leuchtenberg, welche im Walde sich verirrt hatte, habe demjenigen Orte den Wald gelobt, von wo her sie zuerst läuten hören würde. Nun hätte sie von Harburg und Donauwörth zugleich läuten gehört, folglich beiden den Wald zum Geschenke gemacht.

So bekannt diese Sage ist, so möchte ich doch einer andern den Vorzug geben, welche mehr Wahrscheinlichkeit hat und wenigstens mit alten Schriften der Kloster-Chronik von Donauwörth belegt werden kann.

Sie ist folgende:

Im 13. Jahrhundert lebte eine gräfliche Wittwe, Namens Hilaria, auf ihren Gütern bei oder zu Lederstadt am Schellenberge, zunächst Donauwörth. Ihr Sohn hatte sich gegen ihren Willen mit einem Edelfräulein verheirathet, worüber sie so aufgebracht wurde, daß sie den ruchlosen Entschluß faßte, sie bei Seite zu schaffen. Bald kam die Gelegenheit, welche die grauenvolle That begünstigte. Die junge Gräfin unternahm nämlich eine Reise nach dem Rhein und ahnete nicht, daß diese Reise sie dem frühen Tode entgegen führen sollte und überließ sich sorglos ganz dem Wonnegenusse, den dies Anschauen der schönen Natur gewährt. Wie verschieden aber waren die Gefühle, die ihre Diener beseelten! Bestochen von Hilaria — wie tief kann der Mensch doch sinken! — stürzten sie die junge Gräfin bei der Ueberfahrt in den Rhein. — Ihr Gatte, hatte ja doch innige Liebe den Bund ihrer Ehe geschlossen, trauerte tief um sie und bald machte der Gram auch ihn zur Leiche.

Da stand nun Hilaria in ihrem hohen Alter verlassen da, ohne Erbe für ihre reichen Besitzungen, ohne Frieden in ihrem Herzen. Von Gewissensbissen gefoltert, wollte sie die Blutschuld durch fromme

Vermächtnisse sühnen und überließ zu dem Ende den großen 2400 Morgen haltenden Forst am Schellenberge der Stadt Donauwörth, einen zweiten Forst schenkte sie der Gemeinde Mertingen und auf gleiche Weise die Karab Harburg, mit der Verbindlichkeit, daß zu ewigen Zeiten für ihr Seelenheil Stiftmessen gelesen und gewisse Gebete verrichtet werden sollten.

In Donauwörth ist nun wirklich die Frühmesse auf den dortigen Forst gestiftet, eben so die Frühmesse in Mertingen und vermuthlich hat auch für die Karab vor der Reformation eine ähnliche Stiftung bestanden. — Des Namens der Stifterin wird noch jetzt in den herkömmlichen Orationen pro fundatrice gedacht. — Die gedachten Stiftungen selbst sind durch Urkunden von Conradin vom Jahr 1266, von Kaiser Heinrich VII. vom Jahr 1313, von Kaiser Karl IV. vom Jahr 1370 u. a. bestätigt und durch Pönal. Mandate zuletzt von Kaiser Maximilian I. vom Jahr 1496 und 1497 in der Art bekräftigt worden, daß die sämmtlichen Forstungen dem Kloster Kaisersheim heimfallen würden, im Falle man von der ursprünglichen Bestimmung der Fundation abweichen wollte. Noch denkt man auch in Harburg dankbar der milden Stifterin und jeder Einzelne, der ihre Wohlthat genießt, erneuert jährlich in sich ihr Andenken und verbindet nun, liest er diese Geschichte, gewiß damit den Wunsch, daß sie durch aufrichtige Reue versöhnt sey mit Gott und aufgenommen in seine Gnade.

Birkenäcker.

So nennt man die Aecker, welche seitwärts Mündlingen hin liegen. Es sind in Allem 110 Morgen, von welchen 87 Morgen im Jahr 1793 von Kloster Kaisersheim um 10,000 Gulden erkauft wurden. Man hat die gesammten Birkenäcker in 148 Theile abgetheilt, so daß jeder betreffende Bürger ¾ Ackers hat, welche walzend sind.

Wernitz-Fische.

Die so zahlreiche Klasse der Fische, welche Vielen als Abwechslung zur angenehmen Speise dienen, darf ich wohl nicht ganz umgehen und ich nenne daher einige dieser muntern Wasserbewohner, welche in Harburg in der Wernitz gefangen werden.

Hechte. Wir Alle kennen diese Räuber, welche in den Flüssen, Seen und Teichen der meisten Länder sind und welche von verschiedener Größe und Schwere gefangen werden; daher ich nur erwähne, daß man sie den ganzen Sommer hindurch fängt und auch im Winter bei großem Gewässer.

Karpfen. Von dieser unstreitig reichsten Fischgattung wird hier der gemeine und Spiegelkarpfen gefangen, jedoch nicht so häufig, da sie nicht gerne ihre Tiefe verlassen. Zu diesem Geschlechte gehört ferner die

Barbe (Barme, Rothbart), welche ihr weit

hervorragender Oberkiefer, so wie 4 Bartfasern auszeichnen, von denen die zwei kürzeren ganz oben an der Spitze des Mundes, die zwei längeren aber im Mundwinkel stehen und wie ein Knebelbart herabhängen. Die starke rothe Oberlippe muß sonst für einen wahren Leckerbissen gegolten haben, da ein alter Dichter sehr naiv klagt:

„Quappenleber, Karpfenzungen, Barbenmäulchen
„Brachten mich um mein graues Gäulchen.“

Daß die Barben oder Barmen nächst Schnecken, Würmern und kleinen Fischen auch Menschenfleisch lieben, sagt uns die Geschichte; denn nach aufgehobener Belagerung von Wien im Jahr 1683 war eine Menge um die Leichname versammelt, welche die Türken in die Donau geworfen hatten.

Schleihen giebt es auch in der Wernitz. Die Schleihe läßt sich an ihren kleinen, flachen Schuppen, deren 30,000 seyn sollen, an ihrem dicken Schleimüberzuge, ihren starken, undurchsichtigen Flossen und den zwei dünnen, kurzen Bartfedern in den Mundwinkeln leicht erkennen. Ihre Hauptfarbe ist ein dunkles, glänzendes Grün. Man fängt sie zwar nicht häufig, darf sie aber doch hier selbst essen, während im Königreiche Kongo der mit dem Tode bestraft wird, der eine Schleihe fängt und sie nicht in die Hofküche abliefert. — Der Glaube mancher Leute macht sie zum Wunderdoktor — ja selbst die Pest soll sie vertreiben!

Ein guter, wenn auch nicht recht häufiger Wernitzfisch ist die

Orfe, zwar nicht jene prächtige, mit der schönen Orangefarbe, sondern eine andere Art, die am Rücken blaugrün, an den Seiten und am Bauche silberweiß ist und unter den Nasen bis an die Brücke schwimmt.

Die Nase (Schreiber, Schwarzbauch, Schnäper, Makrill) bezeichnet schon durch ihren Namen einen Theil ihres Charakters. Sie hat einen unter den stumpfen Oberkiefer zurückgebogenen Mund. Im April verläßt sie die Tiefen großer Seen und zieht munter in die Ströme und Flüsse, um zu laichen. Da fängt man sie dann in großer Menge und ihr Fang belustigt auch hier oft alt und jung, wenn sie im April von Wernitzstein herab zahlreich bis zur Brücke kommt. Ihre vielen Gräthen versagen ihr freilich zuweilen den Zutritt in vornehme Häuser; um so willkommener sind sie wieder anderen.

Das Rothauge (Rothflosser, Rothfieder). Diese Karpfenart macht den Uebergang von den breiten zu den schmalen Karpfen. Sein Rücken ist rund und grünlich schwarz; die Seiten sind silberfarbig; die Flossen groß; blutroth sind die Brust- Bauch- und Afterflossen, braunroth die auf dem Rücken und Schwanze. Mitte Mai ist seine Laichzeit. Es ist nicht gut zu fangen. Sein Fleisch ist zwar angenehm; aber die vielen gabelförmigen Gräthen erschweren seinen Genuß.

Der Schieg (eigentlich Zander, Sandbarsch rc.). Er hat vom Barsche die harten Schuppen und schwärzlichen Querstreifen, vom Hechte den gestreckten Körper. Sein Kopf endigt sich in eine stumpfe Spitze. Es ist

sonderbar, daß seine Augen immer trüb sind und den Stahr zu haben scheinen und doch muß er als Raubfisch gewiß scharf sehen.

Der Ruget (sonst auch und gewiß gewöhnlicher Aalraupe, Ruppe genannt) ist wohl der beste Wernitzfisch. Er hat einen breiten Kopf; am Unterkinne befindet sich eine etwas größere, am obern zwei kleine Bartfasern. Sein Körper ist walzenförmig mit einer sehr schön glänzenden, schwarz, gelb und grün marmorirten schuppenlosen Haut überzogen. Eine Gräfin von Beuchlingen liebte seine Leber so sehr, daß sie einen großen Theil ihrer Einkünfte damit verzehrte. Man fängt diesen Fisch hier meistens im Frühjahre. Ein anderer Wernitzfisch ist der

Börsching (Flußbarsch, gemeine Barsch), ein Raubfisch. Die eilf Strahlen seiner Afterflosse, wovon die beiden ersten hart sind, unterscheiden ihn von andern Barscharten. Er hat einen grüngelben Rücken mit Goldglanz; sieben schwärzliche Querstreifen unterbrechen diesen. Der Bauch ist silberweiß; die beiden Rückenflossen sind violett; die übrigen Flossen sind blutroth. Den Namen hat er von berschen, d. h. sich sträuben, weil er sich, wenn man ihn angreift, sträubt. Ein anderer Wernitzfisch wird

Alet genannt (Aland, Dickkopf, Bratfisch). Sein starker Körper, sein dicker, abgestumpfter Kopf machen ihn leicht kenntlich. An seinen dunkelblauen Rücken gränzt eine gelbliche Farbe, die weiter herab in hellblau übergeht, das am Bauche dem gewöhnlichen Silberweiß Platz macht. Die großen Schuppen

haben einen bläulichen Rand. Die Flossen sind violett. Er wird hier namentlich nach Ostern gefangen. Sein Fleisch kocht sich gelb, ist aber fett, wohlschmeckend und hat nur wenig Gräthen.

Die Bretzge ist eine Weißfischart, welche hier ziemlich häufig gefangen wird. Rücken und Bauch sind mehr rund, als nachenförmig, ja man fängt sie oft eben so lang, als breit. Der Leib ist silberweiß. Mit etwas Roth untermischt ist die weiße Brustflosse, grünlich die Schwanz- und Rückenflosse. Im Mai und Juni ist ihre Laichzeit. — Noch erwähne ich auch der

Ukley (Schneiderchen), der kleinsten Weißfischart, welche die obere Wernitzfläche sich zum Spielraume auserkoren hat und bei Sonnenschein durch ihre Neugierde, Schnelligkeit der Bewegung und dadurch erregtes Silberblinken belustigt. Ihr Kopf ist spitzig, der Rücken schwach gebogen, der Bauch nachenförmig. Von der Stirn bis zum Schwanze hin ist sie olivenfarbig und schwarz punktirt, unten silberweiß. Natürlich haben diese kleinen, eben nicht geschmackvollen Fischchen keinen Kaufpreiß und gehören in so fern nicht zu den vorhergehenden, welche verkauft werden. Eben dieß gilt, für hier nämlich, von der

Gresse oder dem Gründling, der kleinsten Karpfenart, mit 2 Bartfasern, welche hier, wie bemerkt, nicht verkauft, sondern mehr als Köder von den Fischern gebraucht wird. Allerdings ist die Gresse, wo man sie in Menge trifft, der gleichfalls kleinen Ukley, ihrer Vorgängerin, nicht zu vergleichen, da

sie treffliches Fleisch hat. Manche Familie mit zahlreicher Jugend hätte gewiß nichts dagegen, wenn man sie hier so häufig träfe, als in Pommern, wo, wie ich las, sechs Personen sich für einen Groschen an Gründlingen satt essen können.

Welse kommen nicht häufig vor. Hier fieng man einen vor ungefähr 6 Jahren.

So weit von den Fischen, die es mir kaum danken werden, sie beschrieben zu haben, da vielleicht Mancher sich näher von ihnen überzeugen und sein Mittagstischchen damit schmücken möchte, was wir ihm herzlich gern gönnen wollen.

Harburgs Flora,

oder vielmehr auserwählter Theil dieser Flora, da es dem Zwecke dieser Schrift nicht entsprechend wäre, eine umfassende Flora zu liefern. Doch glaube ich, daß selbst das, was ich hier gebe, gewiß denen meiner lieben Leser nicht unangenehm seyn wird, welche ein Vergnügen daran finden, auch den mannigfachen Pflanzen, diesen Lobrednern der Gottheit, ihr Auge zuzuwenden.

Die mit einem Sternchen (*) bezeichneten sind Harburgs Umgegend besonders eigenthümlich.

I. Wiesenpflanzen.

Salvia pratensis, Wiesen-Salbey; er färbt dauerhaft schwarzbraun und wird zur Gerberei gebraucht.

Anthoxantum odoratum, Ruchgras. Kleine mit diesem Grase angefüllte Kissen lindern die Schmerzen bei der Rose.

Valeriana dioica, kleiner Baldrian, gutes Viehfutter.

Phalaris arundinacea, rothblätteriges Glanzgras. Der Saame ist Lieblingsfutter der Kanarienvögel.

Alopecurus prat. Wiesen = Fuchsschwanz, treffliches Viehfutter, verdiente angebaut zu werden.

Holcus lanatus, wollichtes Honiggras. Es wird hie und da angebaut und läßt sich zwei = bis dreimal mähen.

Aira cespitosa, Rasen = Schmiele; aus den Halmen macht man geflochtene Arbeit.

Festuca fluitans, Fluß = Rispengras.

Plantago maior, großer Wegerich, guter Vogelsaamen.

Plantago lanceolata, lanzetblätteriger Wegerich. Seine zerquetschten Blätter lindern die Schmerzen eines Bienen= Wespen= und Hornissenstichs; die Schafe bewahrt er vor der Fäule.

Sanguisorba offic., Gemeiner Wiesenkopf. Herrliches Schaffutter; auch färbt man damit dunkelviolett, grau und schwarz.

Alchemilla vulgaris, gem. Löwenfuß.

Gentiana verna, Frühlings = Enzian, vom Volk auch Himmelsschlüssel genannt.

Carum carvi, gem. Kümmel.

* Primula farinosa, mehlichte Schlüsselblume.

Lychnis dioica, rothes Lychnis.

— — floscuculi, Kuckucks = Lychnis.

Euphrasia off., Augentrost, weil dieß kleine Kräutchen sonst als Augenmittel diente.

Geranium pratense, Wiesen=Storchschnabel.

Tragopogon pratensis, Wiesen=Bocksbart; die Wurzeln und Pflanzen geben gesunde Nahrung.

Leontodon Taraxacum, Löwenzahn.

Chrysanthemum leucanthemum, weiße Wucherblume.

Orchis maculata, gefleckte Orgis.

— — latifolia, breitblätterige Orgis.

— — Morio, gemeine Orgis.

— — conopsea, fliegenartige Orgis.

— — ustulata, kleine Orgis. Aus den schleimigen Wurzeln der Orgen bereitet man den bekannten Salep.

Poterium sanguisorba, Becherblume.

II. Ackerpflanzen.

Veronica verna, Frühlings=Ehrenpreis.

— — praecox, früher Ehrenpreis.

— — Teucrium (latifolia), breitblätteriger Ehrenpreis.

— — officinalis, ächter Ehrenpreis. Als Thee gebraucht ist er zwar nicht wohlschmeckend, aber sehr wirksam.

Valeriana offic., ächter Baldrian; die Wurzeln sind krampfstillend und nervenstärkend.

Fedia olitoria, Rapunzel=Salat.

Triticum repens, gem. Quecke. Aus der getrockneten und gemahlenen Wurzel kann, mit anderm Mehl vermischt, Brod gebacken werden.

Scabiosa arvensis, Acker=Skabiose, honigreich.

Galium Aparine, klebendes Labkraut.

Galium Mollugo, weißes Labkraut. Dieß läßt sich wie Krapp benützen und giebt gelbe und braune Farben.

* Globularia vulgaris, gem. Kugelblume.

Chenopodium bonus Henricus, Dorf=Gänsefuß.

— — viride oder album, weißer Gänsefuß. Der Same davon wird als Grütze benutzt und zu Brod verbacken.

Chaerophyllum bulbosum, knolliger Kälberkropf.

— — sylvestre, gem. Kälberkropf. Blüthen und Kraut können zum Färben benützt werden.

— — hirsutum, behaarter Kälberkropf.

* Gentiana ciliata, bewimperter Enzian.

Echium vulgare, gem. Natterkopf.

Campanula Rapunculus, Rapunzel=Glockenblume.

— — Trachelium, gem. Glockenblume.

Viola odorata, wohlriechendes Veilchen.

— — arvensis, das Acker=Veilchen; wird als Gemüse benützt.

Anagallis arvensis, Acker=Gauchheil.

Berberis vulgaris, gem. Sauerdorn; das schöne gelbe Holz benützen Tischler und Drechsler. Holz, Rinde und Wurzel färben Wolle, Leinen und Leder gelb.

Primula veris, gem. Schlüsselblume.

Lithospermum arvense, Acker=Steinsame.

Myosotis arvensis, Acker=Mausohr.

— — versicolor, das bunte Vergißmeinnicht.

Verbascum Lychnitis, Lychnisartiges Wollkraut.

Cynoglossum off. gem. Hundszunge.

Convolvulus arvensis, Acker=Winde.

— — sepium, Zaun=Winde; die Wurzel giebt gutes Schweinfutter.

Aegopodium Podagraria, gem. Geißfuß.

Linum catharticum, Purgier=Lein.

Ornithogalum umbellatum, schirmblüthige Vogelsmilch.

— — luteum, gelbblüthige Vogelsmilch.

Rumex maritimus, schmalblätteriger Ampfer.

— — crispus, krauser Ampfer.

Polygonum fagopyrum, Buchweizen; die Grütze davon ist gesund und nahrhaft; das Kraut liefert in Verbindung mit Krapp und der Rinde von der ital. Pappel eine sehr schöne, hochbraune Farbe.

— — aviculare, Vogel=Knöterig.

— — convolvulus, Winden=Knöterig; enthält sehr viel Färbestoff.

Erica vulgaris, gem. Heide.

Saponaria off. gem. Seifenkraut.

Sedum acre, Mauerpfeffer, wird mit Glück gegen die Epilepsie angewendet.

— — sexangulare, sechseckiges Sedum.

— — Telephium, knolliges Sedum; wird als Salat gegessen.

Agrostemma Githago, gem. Rade.

Euphorbia Cyparissias, Cypressen=Wolfsmilch.

— — platyphyllos, breitblätterige Wolfsmilch.

— — exigua, kleine Wolfsmilch.

* Reseda luteola, gelbliche Resede, Färber=Wau; enthält herrlichen Färbestoff.

Tormentilla erecta, aufrechte Tormentille; man färbt Leder damit; auch soll sie die Stelle des Lohes vertreten. Mit Eisenvitriol und Gummi giebt sie gute Tinte.

Papaver Rhoeas, wilder Mohn; damit färbt man schön roth.

Delphinum Consolida, Feld=Rittersporn.

Aquilegia vulgaris, gem. Akeley.

Adonis aestivalis, Sommer=Adonis.

Antirrhinum linaria, gem. Löwenmaul.

— — arvense, Acker=Löwenmaul.

Galeopsis Tetrahit, breitblätteriger Holzzahn.

* — — cannabina, hanfartiger Holzzahn; der Same sehr ölreich.

Thymus Acinos, Berg=Thymian.

— — vulgaris, gem. Thymian; giebt ein kampferartiges Salz.

* Stachys germanica, deutscher Ziest.

— — arvensis, Acker=Ziest.

Nepeta cataria, gem. Katzen=Münze.

Sisymbrium Sophia, feinblätterige Rauke.

Geranium columbinum, Tauben=Storchschnabel.

Ononis spinosa, dornige Hauhechel; eines der vorzüglichsten Farbgewächse.

Genista tinctoria, Färbe=Ginster; man färbt mit ihm verschiedenartig gelb.

Melilotus off. gem. Steinklee.

Fumaria off. gem. Erdrauch.

— — bulbosa, hohlwurzeliger Lerchensporn.

Hedysarum Onobrychis, gem. Süßklee, Esparsette.

Vicca Sepium, Zaun=Wicke.
— — cracca, Vogel=Wicke.
Lathyrus tuberosus, knollige Platterbse.
Cnicus lanceolatus, lanzetblätterige Kratzdistel.
Tussilago farfara, gem. Huflattig; in Skrofeln heilsam.
* Centaurea Phrygia, Phrygische Flockenblume.
— — cyanus, Kornblume.
— — Jacea, gem. Flockenblume.
Achillea Millefolium, Schaf=Garbe; wirksam in Bädern, als Thee und in andern Formen.
Senecio Jacobaea, Jakobs=Kreuzkraut; enthält Färbestoff.
— — viscosus, klebriges Kreuzkraut.
— — vulgaris, gem. Kreuzkraut.
Matricaria Chamomilla, ächte Kamille, (Mutterkraut); färbt schön gelb.
Anthemis cotula, stinkende Kamille.
Gnaphalium dioicum, Frühlings=Ruhrkraut.
— — uliginosum, Sumpf=Ruhrkraut.
— — arenarium, Sand=Ruhrkraut.
Arctium majus, große Klette.
Tanacetum vulgare, gemeine Rheinfarre; Blume, Same und das Aetherische sind sehr kräftig wirkende Wurmmittel.
Cichorium Jntybus, gem. Cichorie. Der Kunstgärtner Timm zu Arnstadt hat die Cichorie zuerst zum Kaffee empfohlen.
Artemisia vulgaris, gem. Beyfuß; die Japaneser bereiten durch Zerreiben desselben ihre wollige Moxa gegen Hüftweh und Nervenzufälle.

III. Sumpf- und Wasserpflanzen.

Veronica Anagallis, Wasser-Ehrenpreis.
— — beccabunca, Bachbuncen; wird als treffliches Gemüse, wie Spinat, gegessen.
— — scutellata, schildsamiger Ehrenpreis.
Utricularia vulgaris, gem. Wasserschlauch; mit dem in den untern Theilen befindlichen Safte färbt man Leinwand blau.
Iris pseudacorus, Wasser-Schwertlilie; die Wurzel läßt sich zur Gerberei benützen; mit den Blüthen färbt man gelb.
* — — graminea, grasblätterige Schwertlilie.
Eriophorum polystachium, schmalblätteriges Wollgras.
Arundo Phragmites, gem. Rohr; aus der getrockneten und gepulverten Wurzel kann man gutes, nahrhaftes Brod backen; mit den Blüthenrispen färbt man Wolle grün; die Halme dienen zu Flechtwerk ꝛc.
Poa aquatica, Wasser-Rispengras; gutes Futter.
Scirpus palustris, Sumpf-Binse; gebrauchen die Schmiede zu Löschwedeln.
— — lacustris, See-Binse; gut zum Flechten und Häuserdecken.
Potamogeton natans, schwimmendes Saamkraut.
— — crispus, krauses Saamkraut.
Galium palustre, Sumpf-Labekraut.
Symphytum off. gem. Wallwurz.
Lysimachia vulgaris, gem. Lysimachie.
Viola palustris, Sumpf-Veilchen.

Solanum dulcamara, bittersüßer Nachtschatten; sehr gefährlich sind die Beeren.

Menyanthes trifoliata, dreiblätteriger Fieberklee; mit Wismuth vorbereitete Zeuge färbt er schön dauerhaft gelb; Schafe schützt das Kraut gegen Wassersucht und Leberverstopfung.

* Waldschmidtia nymphoides, seerosenartige Waldschmidtie.

Myosotis palustris, Vergißmeinnicht.

Parnassia palustris, Sumpf-Parnassie.

Acorus calamus, gem. Kalmus.

· Epilobium palustre, Sumpf-Weiderich.

Polygonum amphibium, Wasser-Knöterig; enthält Gerbestoff.

Butomus umbellatus, schirmblüthige Wasserviole; aus den Blättern verfertigt man Körbe.

Chrysosplenium alternifolium, wechselblätterige Goldmilz.

Cerastium aquaticum, Wasser-Hornkraut.

Oxalis stricta, gehörnter Sauerklee.

Lythrum salicaria, gem. Blutkraut; enthält Farbe und Gerbestoff.

Spiraea ulmaria, Sumpf-Spierstaude. Die innere und äußere Anwendung der Blätter und Blüthen lindern die heftigsten podagrischen Schmerzen.

* — — salicifolia, weidenblätterige Spierstaude.

Nymphae lutea, gelbe Seerose; die Wurzel in Milch gerieben tödet Schaben und Grillen.

— — alba, weiße Seerose.

Ranunculus aquatilis, verschiedenblätteriger Ranunkel.

Caltha palustris, Sumpf=Dotterblume; die Blüthenknospen in Salzwasser und Essig gelegt, ißt man als Kappern.

Ficaria Ranunculoides, Frühlings=Scharbockskraut.

Stachys palustris, Sumpf=Ziest; die Wurzeln werden wie Spargeln gegessen.

Mentha aquatica, schwarze Ballote.

Sisymbrium nasturtium, Brunnenkresse; sehr angenehmes Gemüse.

Cnicus palustris, Sumpf=Kratzdistel.

Tussilago Petasites, großblätteriger Huflattig.

Achillea Ptarmica, Sumpf=Garbe.

* Senecio paludosus, Sumpf=Kreuzkraut.

Sagittaria sagittifolia, gem. Pfeilkraut.

Carex acuta, spitziges Riedgras.

Sparganium ramosum, ästiger Igelknospe.

Typha latifolia, breitblätterige Rohrkolbe.

IV. Felsenpflanzen.

Veronica Chamaedrys, Gamanter=Ehrenpreis.

Festuca glauca, graugrüner Schwingel.

* Galium glaucum, labkrautartiger Waldmeister; hat stark färbenden Stoff in sich, der auf die Knochen der Thiere wirkt.

Asclepias vincetoxicum, gem. Schwalbenwurz.

Campanula pusilla, kleine Glockenblume.

* — — glomerata, knaulblüthige Glockenblume.

* Anchusa officinalis, gem. Ochsenzunge; gutes Schaf= und Schweinefutter; mit Alaun geben die jungen Blätter grüne Farbe.

Verbascum nigrum, schwarzes Wollkraut; die Blüthen benützt man gegen die Lungenentzündung des Rindviehes.

* Allium angulosum, eckiger Lauch.

* — — carinatum, Berg-Lauch.

* Dianthus deltoides, Heide-Nelke.

* — — prolifer, sprossende Nelke.

— — Carthusianorum, Karthäuser-Nelke.

Silene inflata, gem. Silene.

Sedum album, weißes Sedum.

Saxifraga sedoides, sedumartiger Steinbrech.

Cucubalus baccifer, beerentragender Taubenkropf.

Sempervivum tectorum, gem. Hauswurz. Die jungen, zarten Blätter können in Suppen genossen werden. Sie werden auch gegen Schwämme im Munde, Aufspringen der Lippen ꝛc. gebraucht. Der ausgepreßte mit höchst gereinigtem Weingeiste vermischte Saft giebt eine schöne, weiße Pomade zur Reinigung des Gesichts von Flecken.

* Teucrium Chamaedrys, gem. Gamander; enthält guten Farbestoff.

Stachys recta, gerader Ziest, Berufskraut; die davon bereiteten Bäder sind sehr stärkend.

Draba verna, Frühlingshungerblümchen.

* Erysimum Cheiranthus, hederichartige Levkoje.

Geranium Robertianum, stinkender Storchschnabel.

— — sanguineum, blutrother Storchschnabel; seine Wurzel wird zur Gerberei benützt.

Artemisia Absinthium, bitterer Beifuß, Wermuth; man braucht ihn bei Wechselfiebern, wider Gelbsucht, Würmer ꝛc.

V. Waldpflanzen.

Ligustrum vulgare, Rheinweide. Die geschmeidigen Zweige benützt der Korbmacher, den rothen Saft der Beeren der Niederländer zum Färben der Weine, der Kartenmacher zum Illuminiren. Auf diesem Strauche halten sich gern die spanischen Fliegen auf.

Veronica off. ächter Ehrenpreis; sein Thee ist nicht wohlschmeckend, aber unstreitig sehr wirksam.

Asperula odorata, wohlriechender Waldmeister.

Galium sylvestre, starkes Labkraut.

Cornus sanguinea, rother Hartriegel; besonders zum Faschinenbau gut zu gebrauchen.

— — mascula, Kornelkirschbaum.

Angelica sylvestris, gem. Angelika.

Astrantia major, große Astrantie.

Sanicula europaea, gem. Sanickel.

Vinca minor, kleines Sinngrün.

Gentiana cruciata, Kreutz-Enzian.

Heracleum sphondylium, gem. Bärenklau.

Campanulla persicifolia, pfirsichblätterige Glockenblume.

Lysimachia numularia, rundblätterige Lysimachie.

Viola canina, Hunde-Veilchen.

Rhamnus frangula, Faulbaum, Pulverholz; die leichte Kohle wird zu Schießpulver verwandt; die Rinde färbt gelb, die Wurzel giebt gute Olivenfarben.

— — catharticus, gem. Kreutzdorn. Die reifen Beeren werden in Frankreich zum Saftgrün (Verd de Vessie) benützt.

Primula elatior, große Schlüsselblume; wird vom Vieh nicht berührt.

Lonicera Xylosteum, Heckenkirsche, gem. Specklilie.

Phyteuma spicatum, ährenblüthige Rapunzel.

Verbascum Thapsus, Königskerze; die klein gestampfte Wurzel macht das Hühnervieh fett und das Fleisch wohlschmeckend.

Impatiens Noli tangere, wilde Balsamine; färbt die Wolle dauerhaft gelb.

Chironia centaurium, Tausendgüldenkraut! ist bei Wechselfiebern von vorzüglicher Wirkung.

Sambucus nigra, gem. Hollunder.

— — ebulus, Zwerg Hollunder; seine Beeren färben blau.

— — racemosa, Trauben-Hollunder.

Viburnum Lantana, wolliger Schneeball; liefert schöne sammetweiche Pfeifenröhre, die man als türkische oft theuer bezahlt.

Hedera Helix, gem. Epheu; aus seinem Holze drechselt man Filtrirbecher, die schon den Griechen bekannt waren.

Convallaria majalis, gem. Maiblume; die Blätter, mit Kalk vorbereitet, geben schöne, grüne, haltbare Farbe.

— — bifolia, zweiblätterige M.

— — polygonatum, Weißwurz-M.

— — multiflora, vielblüthige M.

* Lilium Martagon, Türkenbund.

* Anthericum liliago, lilienartiges Spinnenkraut.

* Anthericum ramosum, ästiges Spinnenkraut.
Epilobium angustifolium, schmalblätteriger Weiderich; die Wurzelsprossen werden wie Spargel gegessen, die Blätter wie Gemüse; die seidenartigen Haare braucht man zu allerlei Geweben.
— — grandiflorum, großblüthiger Weiderich.
— — roseum, rosenfarbiger W.
Vaccinium vitis Idaea, Preuselbeere; die Wurzel enthält Gerbestoff; die Beeren werden eingemacht genossen.
— — myrtillus, gem. Heidelbeere.
— — oxycoccos, Moosbeere; in England ißt man sie mit Rahm und Zucker; in Petersburg benützt man den Saft zum Punsch.
* Adoxa Moschatellina, Bisamkraut.
Dianthus plumarius, Feder=Nelke.
Silene nutans, überhängende Silene.
Pyrola rotundifolia, rundblätteriges Wintergrün; die Russen benützen die Blätter zu Thee; mit Eisenvitriol geben sie schwarze Farbe.
— — secunda, einseitigblühendes Wintergrün.
* Monotropa Hypopithys, Fichten=Ohnblatt.
* Dictamnus albus, weißer Dictam; seine öhlichten Ausdünstungen entzünden sich Abends leicht.
Rubus Idaeus, gemeine Himbeere, Brombeere; so wohlschmeckend dem Menschen, so giftig den Gänsen.
Rosa pumila, Zuckeressigrose.
Serbus aucuparia, gem. Eberesche; die Rinde und jungen Zweige enthalten Gerbestoff.

Crataegus Oxyacantha, stumpfblätteriger Weißdorn.
Mespilus Cotoneaster, Quitten-Mispelbaum.
Actaea spicata, Aehrentragendes Christophskraut.
Anemone nemerosa, Busch-Anemone; verdient im Blasenziehen den Vorzug vor den spanischen Fliegen, da die Wirkung schneller und schmerzloser ist.
— — hepatica, dreilappige Anemone, Leberkraut.
Ranunculus repens, kriechender Ranunkel.
— — bulbosus, knolliger Ranunkel.
Clematis erecta, aufrechte Waldrebe.
* Orobanche major, große Sommerwurz.
Origanum vulgare, wilder Majoran.
Melampyrum cristatum, kammförmiger Wachtelweizen.
— — sylvaticum, Walzweizen.
* Melittis Melissophyllum, melissenblätteriges Immenblatt.
* Geranium sylvaticum, Wald-Storchschnabel.
Astragalus glycyphyllos, süßholzblätteriger Traganth.
* Genista sagittalis, pfeilförmiger Ginster.
Orobus vernus, Frühlings-Walderbse.
Polygala amara, bittere Kreuzblume.
— — vulgaris, gem. Kreuzblume; ihre Blätter werden zu Thee benützt.
— — comosa, große Kreuzblume.
* — — Chamaebuxus, buchsbaumblätterige Kreuzblume.
Vicia sylvatica, Waldwicke.
Trifolium flexuosum, mittler Klee.

Trifolium rubens, rother Klee.
— — hybridum, Bastard = Klee.
Hypericum perforatum, gemeines Johanniskraut.
— — quadrangulare, viereckiges Johanniskraut; damit färbt man vortrefflich und dauerhaft roth.
Eupatorium cannabinum, hanfartiger Wasserdost; auf Wunden sehr heilsam.
Inula salicina, weidenblätteriger Alant.
— — germanica, deutscher Alant.
* Arnica montana, Berg = Wolverley; eines der sichersten und besten Mittel bei Quetschungen; es widersteht der Fäulniß und verbessert die Säfte.
Hieraceum sylvaticum, Wald = Habichtskraut.
— — umbellatum, schirmblumiges Habichtskraut.
Senecis sylvaticus, Wald = Kreuzkraut.
Solidago Virgaurea, gem. Goldruthe.
Orchis bifolia, zweiblätterige Orchis.
Ophrys Myodes, fliegenähnliche Ophrys.
— — Nidus avis, Vogelnest = Sumpfwurz.
Epipactis ensifolia, schwertblätterige Sumpfwurz.
* — — rubra, rothe Sumpfwurz.
* — — pallens, bleichgelbe Sumpfwurz.
Carex brizoides, zittergrasartiges Riedgras.
— — canescens, grauliches Riedgras.
— — caespitosa, Rasen = Riedgras.
— — Oederi, Oeders Riedgras.
— — hirta, kurzhaariges Riedgras.
* — — digitata, fingerförmiges Riedgras.
— — ampullacea, Flaschen = Riedgras.

Viscum album, weißer Mistel. Aus der Rinde macht man den grünen Vogelleim; die Beeren sind gutes Winterfutter für Drosseln.

VI. Giftpflanzen.

Lolium temulentum, betäubender Lolch, Tollkorn.

Hyoscyamus nignr, schwarzes Bilsenkraut.

* Atropa Belladonna, genannt Tollkirsche. In Italien bereitete man sonst aus den Beeren eine Schminke, was zu dem Namen Belladonna Veranlassung gab.

Solanum nigrum, gem. Nachtschatten.

Euonymus europaeus, gem. Spillbaum; das Holz giebt gute Zeichenkohle; die Samenkapseln geben eine braune Brühe, die durch Gährung mit Alaun ächt schwefelgelb färbt.

Conium maculatum, gefleckter Schierling.

* Cicuta virosa, giftiger Wasserschierling; gehört zu den stärksten deutschen Giftpflanzen; vorzüglich giftig ist die im Frühjahr gesammelte Wurzel.

Aethusa cynapium, Garten-Gleiße; ist von Petersilie und Kerbel fast einzig durch den Mangel an Geruch zu unterscheiden; zwischen den Fingern gerieben, riecht es jedoch sehr eckelhaft.

Chaerophyllum temulum, berauschender Kälberkropf.

Colchicum autumnale, Herbst-Zeitlose.

Alisma Plantago, gem. Froschlöffel.

Daphne Mezereum, gem. Seidelbast, Kellerhals. Schon 12 Beeren von ihm sind tödlich; das ganze Gewächs ist blasenziehend.

Paris quadrifolia, vierblätterige Einbeere; die unreifen Beeren geben schöne grüne Farbe für Miniaturmaler.

Asarum europaeum, europäische Haselwurz; wird als Nießmittel dem Schneeberger Schnupftaback beigemischt.

Actaea spicata, ährentragendes Christophskraut.

Chelidonium majus, großes Schöllkraut; giebt dauerhafte, gelbe Farbe; man vertreibt mit dem Safte die Warzen.

* Aconitum neomontanum, neubergischer Eisenhut.

Anemone Pulsatilla, violette Anemone, große Küchenschelle.

Ranunculus acris, scharfer Ranunkel.

Coronilla varia, bunte Kronwicke.

Schmetterlinge.

Wohl könnte ich davon eine schöne Summe angeben und zugleich manche zum Theil auch hier gemachte Erfahrung über sie, über ihre Raupen und die Pflanzen einstreuen, auf denen sie zu finden sind; allein da ich schon über Harburgs' Flora mich beinahe weiter verbreitete, als es der Zweck dieser Schrift erfordert, so beschränke ich mich blos darauf, 2 Gattungen von Schmetterlingen anzugeben, welche Harburg besonders eigenthümlich sind, nämlich:

Euphorbia Sphynx, der Wolfsmilchschwärmer.

Er gehört unstreitig unter die schönsten Schwärmer, und ist auch sein Reichthum an Farben nicht groß, so sind sie doch angenehm vertheilt. Die so schöne Raupe sitzt auf der Euphorbia, dem Wolfsmilchkraute, und während ihr milchähnlicher Saft ein unleidliches Brennen, ja eine Entzündung erregen kann und scharf genug ist, Warzen und andere Hautflecken weg zu beitzen, während das Schaf und die vorwitzige, Alles kostende Ziege diese Pflanze nicht berührt, freut sich die Raupe dieser ihrer Lieblingsspeise. Ferner

Papilio Apollo, Apollo (Hauswurzfalter, rothe Augenspiegelfalter). Es ist keine Schmeichelei, wenn man diesen Schmetterling vorzugsweise den schönen nennt. Er hat bei aller Einfachheit ein ungemein edles Ansehen. Das durchsichtige Weiß seiner Hinterflügel zieren 3 rothe Augenspiegel und 4 rothe Flecken. Die Raupe sitzt auf dem Sedum album, dem weißen Sedum, und Sedum acre, Mauerpfeffer. Da der Schmetterling die weißen und gelben Blüthen der Sedums aufsucht, so ist man hier, wo sie in Menge wachsen, leicht so glücklich, in Kurzem mehrere für seine Sammlung zu gewinnen.

Anhang.

Sterbgebet

des öttingen'schen Grafen Ludwig XV.

„Gott, mein himmlischer Vater! erhalte mich als ein Kind Abrahå durch Christum, meinen Erlöser und Seligmacher, mit Kraft des heiligen Geistes im rechten festen Glauben Abrahams auf den verheißenen Messiam, so kommen ist, für uns gelitten und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden. Amen. Das ist gewißlich wahr, o Herr! ich glaube festiglich, daß du seyest Christus, Gottes und der Jungfrau Mariå Sohn, der wahre Heiland. Darauf will ich sterben und ewig leben. Amen.

Sterbgebet

des öttingen'schen Grafen Ludwig XVI.

„Ich bitte Dich, o Herr! wenn es dermaleinst zum geistlichen Kampf und Treffen kommt, deren ich leib-

lich und zeitlich viel überstanden, Du wollest mich verwahren für einem sinnlosen, trostlosen, freudenlosen Ende. O laß in meinem Abschied das süße und herzstärkende Wort des Herrn Jesu mir zu Sinn kommen: „die Gerechten werden gehen in das ewige Leben. Hier haben wir keine bleibende Stätte; im Himmel sind viele Wohnungen. Ach, hole mich zur selig bestimmten Stunde, und hilf, daß ich zu meinem geliebten Vater, Mutter, Gemahlin und Kindern in dem hochberühmten Land der Lebendigen fröhlich möge versammelt werden und den himmlischen Gesang helfen singen: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!“

Dankgebet,

welches am Dankfeste den 23. August 1716 wegen des Sieges über die Türken gesprochen wurde.

Barmherziger, gnädiger Gott! der Du bist ein Gott des Friedens, von dem alle Einigkeit zu uns kommt! Wir danken dir von Herzen, daß du nicht nur die christlichen Waffen wider den Türken bisher gesegnet, und dem römischen Kaiser einen Sieg nach dem andern verliehen, sondern uns nunmehro auch wiederum den lieben Frieden bescheret hast. Gelobet sey deine wunderherrliche Güte! Gepreiset sey dein heiliger Name ewiglich! Wir haben einen Gott, der den

Kriegen steuret in aller Welt, und seinem Volk Frieden schaffet; gerühmet seyst du Gott, unser Gott! du hilfest deinem Gesalbten und führest seine Sache aus; Du Gott bist ein rechter Richter, ein gewaltiger Herr der Heerschaaren! Du hast die Feinde hinter sich getrieben und ihre Macht gedämpfet; deinem Namen sey ewiglich Ehre! Ach! segne den Frieden, den du uns gegeben hast, daß er gereiche zur Beförderung deiner heiligen Ehre, zur Ausbreitung deines Reichs, und der gesammten Christenheit zeitlich und ewiger Wohlfahrt. Zu dem Ende erhalte deiner Kirche unverrückt das Evangelium des Friedens, damit sie bereitet sey zur Seligkeit, und lehre sie durch dasselbige bedenken, was zu ihrem geistlichen und ewigen Frieden dient. Erhalte du, Fürst des Friedens! im Frieden den römischen Kaiser und alle christlichen Potentaten! Ach neige ihre Herzen zum beständigen Frieden und zur Einigkeit, auf daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Erhalte im Frieden unsern gnädigsten Landesfürsten und Herrn, sammt Dero Fürstl. Frau Gemahlin, Fürstl. Frau Tochter, und beeden Fürstl. Frauen Schwestern, auch alle hohen Anverwandten des Fürstl. Hauses Oettingen! Ach! erfülle ihre Herzen mit deinem göttlichen Frieden, und lasse ihnen kein Gutes mangeln ewiglich. Erhalte im Frieden die ganze werthe Christenheit, und laß sie die edeln Früchte des Friedens, und damit ihr tägliches Brod in guter Gesundheit zu deinen Ehren und Wohlgefallen genießen. Erhalte uns alle im Frieden

und segne uns! Ach! segne unsere Kinder und Nachkömmlinge mit deinem Frieden, daß wir die Gesegneten des Herrn bleiben ewiglich. Ja, dein Friede, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christo Jesu zum ewigen Leben Amen. Ach Herr, du dreieiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist erhöre uns! Amen, Amen.

Gebet,

welches am Dank- und Jubelfest der Reformation im Jahre 1717 auf höchsten Befehl in hiesigen Kirchen gebetet wurde.

Herr Allmächtiger Gott, barmherziger himmlischer Vater! Wir kommen vor dein heilig Angesicht mit freudigem Herzen, deinen Namen zu preisen, und dich demüthiglich anzurufen, du wollest ferner gnädig über uns seyn, und deine Gnade über uns währen lassen für und für. Ach zürne nicht; wir sind nur Erd und Asche; wir sind arme sündige Menschen, die deine vielen Gnaden und unzähligen Wohlthaten leider nicht erkannt und übel angewendet haben; vergieb uns diese und alle unsere Sünden, erbarme dich unser, und verstoße uns nicht, wie wir verdient haben; bringe unsere Gedanken aus ihrer sündlichen Welt- und Wollust-Zerstreuung zusammen, daß wir jetzo unsere Herzen im Geist und in der Wahrheit zu dir erheben. Heilige und segne unsere Andacht, daß wir

dieß Gebet recht beten und erhöret werden. Wir sind weiland in Finsterniß gesessen und im Schatten des Todes. Wir waren Finsterniß und lebten in Unwissenheit, nach den Lüsten des Fleisches und der Vernunft; Finsterniß bedeckte das Erdreich, und Dunkel die Völker. Aber es hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe; es ist erschienen die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes; denn du, treuer lieber Vater! hast uns selbst tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, errettet von der Obrigkeit der Finsterniß und versetzet in das Reich deines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden; du hast uns, die wir anfangs Heiden waren, berufen von der Finsterniß zu dem Licht, von der Gewalt des Satans zu deiner allerseligsten Gemeinschaft, zu empfahen das Erbe sammt denen, die geheiliget werden; dafür danken wir dir herzlich und preisen deinen Namen vor der großen Gemeine. Freuet euch ihr Heiden mit seinem Volk. Lobet den Herrn alle Heiden, und preiset ihn alle Völker, denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Freuet euch in dem Herrn allwege, und abermal sage ich, freuet euch: denn es ist uns ein neues Licht aufgegangen mitten in der Finsterniß von dem gnädigen, barmherzigen und gerechten Gott. Du Herr hast die zerbrochene Hütte Davids wieder aufgerichtet und bisher erhalten; deß freuen wir uns und sind fröhlich. O wie oft haben die Feinde sich wider deine Kirche erhoben? Sie haben

dieselbe oft gedränget, sie habens oft gedränget, und deine Gemeine ausrotten wollen, daß sie kein Volk mehr sey, aber sie haben es nicht vermocht; sie haben einen Rath beschlossen, und es ist nichts daraus worden: denn du Herr, Herr! bist unser Vater und unser Erlöser, von Alters her ist das dein Name; du hast dein Wort treulich gehalten, du bist unser Schild gewesen, und hast eine feurige Mauer um uns geschlagen, daß uns kein Feind beikommen und schaden können. Wir stehen heute noch aufgericht vor deinem Angesicht, und rühmen deine wundermächtige Hülfe. Gott! wir loben dich, wir preisen deinen Namen, dir gebührt Ehre und Dank, Ruhm und Preis, denn du hast uns bis auf diese Stunde eine christliche Obrigkeit gegeben, die sich deiner Kirchen angenommen und in derselbigen gute Ordnungen angerichtet hat. Du hast deinen Weinberg noch immer mit treuen Haushaltern und Arbeitern versehen und dein Wort rein und lauter predigen lassen. Treuer Vater, barmherziger Herr! wir bitten dich demüthiglich, erhalte uns und unsern Nachkömmlingen die theure Beilage deines Worts und heil. Sacramente bis ans Ende der Welt. Siehe nicht an den großen Haufen derer, die solche verachten und nach ihres Herzens Gedanken leben; siehe aber an die Ehre deines heiligen Namens. Sammle und erhalte dir aller Orten, und also auch unter uns, ein Häuflein, das dich von ganzem Herzen ehret, liebet und fürchtet. Gieb uns Lehrer nach deinem Herzen, die dein Wort lauter predigen und ein Vorbild seyn deiner Heerde. Ach, heilige sie und uns, daß wir dein Eigenthum

seyn und bleiben. Rotte aus alle falschen Lehren und Irrthümer, die deine Ehre hindern; erhalte deine Kirche in der Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens; erneuere und stärke, die dich in der Lauterkeit suchen an dem inwendigen Menschen, und mache sie wachsend in aller Gottseligkeit durch die Kraft deines Worts. Laß dein Wort schnell laufen, und segne es allezeit, wann es gepredigt wird, daß es nicht leer wieder zurückkomme; bekehre durch dasselbe die Gottlosen; bringe zurecht, die in der Irre gehen; erbarme dich der Juden, Türken und Heiden; laß ihnen und uns allen dein Antlitz leuchten, so genesen wir. Herr Zebaoth! sey mit uns, du Gott Jakob sey unser Schutz. Laß dir in deine Gnade befohlen seyn den römischen Kaiser, alle christlichen Könige, Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs, thue ihre Herzen weit auf, daß dein Sohn, unser lieber Herr Jesus Christus, zu ihnen eingehe und sein Reich in ihren Seelen aufrichte; absonderlich erfülle mit aller deiner Gnade unsern theuersten lieben Landesfürsten und Herrn, segne ihn sammt Dero Fürstl. Frau Gemahlin, Fürstl. Frau Tochter, und beeden Fürstl. Frauen Schwestern, mit leiblichen, geistlichen und himmlischen Segen durch Christum; erwecke in ihnen heiligen Eifer und beständige Liebe zu deinem Wort und Geboten, auf daß durch ihr Exempel Dero Diener und Unterthanen gereitzet werden zur heiligen Nachfolge und den Segen beerben. Heiliger Herr Gott, heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott, nimm dich dieser ganzen christlich-evangelischen Gemeinde herzlich

an, und lasse dir alle befohlen seyn, die in dieselbe gehören, so ab- als anwesende. Ach rede du selbsten durch das Wort deiner Gnaden ihre Seelen also kräftig an, daß sie sich dir dargeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und dir angenehm ist. Gott Vater, der du diese Gemeine in deinem Sohn erwählet hast, erhalte sie durch deine ewige Gnade in aller Lehre und Erkenntniß, auf daß sie je mehr und mehr gegründet werde in der Wahrheit. Herr Jesu Christe, der du diese Gemeine mit deinem Blute theuer erkauft hast, reinige sie von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, damit sie vor dir erfunden werde eine heilige Gemeine. Gott heiliger Geist, der du diese Gemeine berufen und gesammlet hast, erleuchte und heilige sie, daß sie ganz und unanstößig sey, auf die Zukunft Jesu Christi. Heilige Dreieinigkeit, Vater, Sohn und heiliger Geist, erhalte uns in dem Reich deiner Gnaden, bis du uns zu dir nehmest in das Reich deiner Herrlichkeit; alsdann wollen wir ein ewiges Jubelfest begehen, einen Sabbath an dem andern halten und deinem Namen ewiglich danken. Amen, Amen.

Gebet,

welches am evangelischen Confessions-Jubelfeste im Jahre 1730 in allen öffentlichen Gottesdiensten des Oett.-Wallerstein. Landes gesprochen wurde.

Allmächtiger, barmherziger Gott und Vater unsers lieben Herrn Jesu Christi! ein Herr Himmels und der

Erden! Du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft! Dir gebühret die Majestät, Gewalt, Herrlichkeit und Dank! Wir aber sind nicht tüchtig, deinen Namen zu rühmen. Darum, Herr, thue selbst unsere Lippen auf, daß unser Mund deinen Ruhm verkündige; laß dir wohlgefallen die Rede unsers Mundes, und das Gespräch unsers Herzens, Herr unser Hort und unser Erlöser! Wir kommen mit Danken vor dein allerheiligstes Angesicht, und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit. Gelobet seyst du Herr unser Gott! denn du hast Großes an uns gethan und dich herrlich bewiesen in deiner Gemeinde. Wir danken dir von Herzen, daß du deinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, und durch denselbigen deinen Rath und Willen uns armen Menschen geoffenbaret hast, auch durch seine vorerwählten Zeugen und heil. Apostel dein Wort in aller Welt predigen lassen. Absonderlich danken wir dir, daß du deinem Volk, unsern Vätern, die in Finsterniß und Schatten des Todes gesessen, mit deinem Gnadenlicht erschienen, und sie durch deine herzliche Barmherzigkeit besuchet hast, daß sie mit freudigem Aufthun ihres Mundes die reine Lehre der evangelischen Wahrheit bekannt, und sich nicht geschämt haben, unerschrocken vor Königen von deinen Zeugnissen zu reden. Groß, Herr! ist deine Güte und herrlich ist deine Macht, die du bewiesen denen, welche vor zweihundert Jahren zu Augsburg öffentlich in Schriften und mit dem Mund ihr und unser evangelisches Glaubensbekenntniß abgeleget und übergeben haben. Unsere Seele erhebet dich, Herr! und was in uns ist, preiset deinen heil. Namen, denn du hast

auch uns hiesigen Orts Hülfe geschafft, daß man getrost lehren können von deiner Wahrheit. Du hast uns vor vielen andern Orten wissen lassen deine Rechte, und gezeiget deine Sitten und Gesetze. Du hast dein Wort uns rein und lauter predigen und die heiligen Sacramenta nach deines Sohnes Einsetzung unverfälscht austheilen lassen. Du hast richtigen Gottesdienst unter uns erhalten, und uns den Weg gewiesen, den wir wandeln sollen, daß wir selig werden. Aber Herr, Herr! wir müssen uns allesammt schämen, daß wir von deinen Geboten gewichen. Der Undank gegen dein Wort und Ungehorsam *ist* groß! Du hättest Ursach gehabt, uns zu schelten, und einen Hunger und Durst ins Land zu schicken, einen Hunger nicht nach Brod, und einen Durst nicht nach Wasser, sondern nach deinem Wort; aber du hast es nicht gethan; deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sie ist groß und deine Treue währet noch immer. Unsere Prediger verkündigen uns noch deinen Willen, und wir hören dich noch immer rufen: Wandelt vor mir und seyd fromm. Für alle diese Gnade und viele Barmherzigkeiten sagen wir dir Dank von Grund unserer Herzen, und bitten dich demüthiglich: Vergieb uns alle unsere Sünde, absonderlich den Undank und Ungehorsam gegen dein Wort. Wende die wohlverdienten Strafen derselben in Gnaden von uns ab. Handle nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsern Missethaten: entziehe uns dein Wort nicht; laß keine falsche Lehre in unserm Lande aufkommen; steure dem Satan, wenn er verkehrte Lehren aufbringen will, und tritt ihn unter

unsere Füsse; wende unsere, und derer, die nach uns kommen werden, Augen ab, daß sie nicht nach fremder Lehre sehen. Erhalte uns Herr! dein Wort, welches wir bisher gehabt und noch haben, denn dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost. Erhalte es nicht nur uns, so lang wir leben, sondern auch bei unserer Nachkommenschaft, bis ans Ende der Welt; laß es aber auch bei andern, die dich nicht kennen, verkündiget werden, damit auch sie dadurch erbauet werden zu deinem Preis und ihrem ewigen Heil. Du Hirt und Bischoff unserer Seelen! suche, was noch verloren ist; bringe zurecht, was noch in der Irre geht. Ach! erbarme dich über alle Menschen in der ganzen Welt; gieb dich ihnen kräftiglich zu erkennen, daß sie mit uns in deiner Wahrheit eins werden, und wir miteinander aus freundlichem liebreichen Herzen deinen Namen verkündigen. Du kannst es thun, ach! thue es auch um Jesu Christi willen. Denn der hat ja alle Menschen mit seinem theuern Blut erlöset, darum laß keine Seele verloren gehen. Wir bitten dich lieber Vater! Siehe uns an mit denen Augen deiner Barmherzigkeit und erhöre uns; erweitere dein Gnadenreich bis an der Welt Ende; in solchem laß dir befohlen seyn Lehrer und Zuhörer; segne beide mit deiner Gnade und deinem heil. Geist, daß die Lehrer Vorbilder werden derer Zuhörer im Glauben, in der Liebe, im Wandel, und diese denen Lehrern nachfolgen; segne dein Wort, so oft es geprediget wird, daß es ausrichte, wozu du es sendest; bekehre die Unglaubigen, und stärke, die da glauben; erleuchte die Unwissenden, tröste und erfreue die Niedergeschlagenen;

erbaue und mache selig durch dein Wort alle, die es hören. Endlich übergeben wir dir in deinen Gnadenschutz alle christliche Obrigkeiten, daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Laß deine Augen offen stehen über dem römischen Kaiser, alle christlichen Könige, Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs, sonderheitlich aber über unsern gnädigsten Landesfürsten und Herrn, Dero Fürstl. Frau Gemahlin, Fürstl. Frau Tochter und Fürstl. Frau Schwester, auch alle hohe Anverwandte des Hochfürstlichen Hauses Oettingen! Segne Sie mit allerlei Geist- und leiblichen Segen durch Christum! Wir bitten dich um ihr Leben; gieb du ihnen langes Leben, und erfülle alles, was ihr Herz nach deinem Willen bittet; weise ihnen, Herr! den Weg, daß sie wandeln in deiner Wahrheit; erhalte ihr Herz bei dem Einigen, daß sie deinen Namen fürchten. Du Herr Gott! bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue! Wende dich zu unserm theuersten Fürsten und sey ihm gnädig! Stärke deinen Knecht mit deiner Macht; thue ein Zeichen, daß es ihm an Seel und Leib wohlgehe, und jedermann sehen müsse, du Herr! stehest ihm bei und stärkest ihn. Ach! erhalte ihn noch lange im Leben, um deines heiligen Namens willen, zu unserm und des ganzen Landes Trost, damit wir desto freudiger in dein Haus wallen, dein Wort zu hören: Nun Herr! wir lassen dich nicht, du segnest uns denn; segne uns demnach mit deiner Hülfe! Laß ferner leuchten dein Antlitz, so genesen wir. Ach Herr! höre und erhöre unser Gebet, ach

Herr! sey gnädig und gewähre uns unsere Bitte, merke auf und thue es, und verzeuch nicht um dein selbst willen, denn du bist unser Gott, und wir sind dein Volk nach deinem Namen genennet. Verlaß uns nicht, so wollen wir dir immerhin danken in deiner Gemeinde, und ewig rühmen: Herr! du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit und Dank; Deinem Namen sey ewiglich Lob, du Gott Israel! Amen! Herr Jesu! Amen, Amen!

Literarische Anzeige.

In der Verlagshandlung dieses Werkchens erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Schlacht bei Nördlingen und Belagerung dieser Stadt in den Monaten August und September 1634. Ein Beitrag zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges bei Gelegenheit der Sekularfeier dieser Begebenheiten von Johann Friedrich Weng, Senior und Stadtpfarrer zu Nördlingen. Mit einem Vorwort und Plan des Schlachtfeldes von Fr. Wilh. Doppelmayr, Bürgermeister zu Nördlingen. 8. 3 Hefte. Preis 54 kr. oder 15 ggr.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schäfer, Ernst

Kurzgefaßte Beschreibung von Harburg im Ries

Nördlingen 1834

Bavar. 2333 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10378069-2